

Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achteckspaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viereckspaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Anschlag 100%. Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anchrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernschreiber: 6105, 6275. — Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań.

Marceli
OZIENNIK
Poznań
Pr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

70. Jahrgang

Sonntag, 22. März 1931

Nr. 67

Heute:

Politik:

Leitartikel: Englands Weg nach Indien.

Das deutsch-österreichische Abkommen. — Der Namenstag des Marschalls. — Die gestrige Sejmssitzung. — Hermann Müller gestorben. — Der Panzerkreuzer B.

1. Beilage:

Zum Tag des Buches. Von Ina Seidel. Im Käfig in die Hölle. (Fahrt ins Bagno). — Wo die Citronen blühen. Von Georg Mühlen-Schulte. — Die ersten Lenzwitzer von Charlie Roellinghoff.

Fauleton:

Tag des Handwerks. Von Will Vesper. — Ausstellung. — Aus den Konzertsälen. — Noch einmal Bodnwieser.

Die Welt der Frau:

Das Buch und die auslanddeutsche Frau. — Kultur des Wohnens. — Marie von Ebner-Eschenbach. — In der Matratzengruft (Heinrich Heine). — Vorbereitungen für die Frühjahrs-garderobe.

Kinderland:

Aus der Werkstatt des Osterhasen. Jakob und Jettchen.

Handel:

Was bringt der Frühling? — Kann die Landwirtschaft durchhalten? — Die Eisenindustrie im Februar.

Das deutsch-österreichische Abkommen

Der erste Schritt zum Wirtschaftsfrieden

(Teleg. unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 21. März.

Die deutschen Botschafter in Rom, Paris und London werden morgen den dortigen Regierungen davon Mitteilung machen, daß während des Aufenthalts von Dr. Curtius in Wien handelspolitische Vereinbarungen, die auf einen sehr weitgehenden Ausgleich der Zoll- und Handelspolitik der beiden Staaten hinauslaufen. Die deutschen Botschafter werden darauf hinweisen, daß die deutsche und österreichische Regierung großen Wert darauf lege, die maßgebenden Staaten Europas davon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Es handelt sich aber nicht darum, daß die betreffenden Staaten ihre Zustimmung zu den deutsch-österreichischen Vereinbarungen geben sollen, sondern vielmehr um vorherige Unterrichtung.

In der französischen und tschechischen Presse sind bereits Andeutungen erschienen, daß die deutsch-österreichischen Vereinbarungen auf eine Zollunion hinauslaufen. Diese Darstellung, soweit sie Deutschland und Österreich den Vorwurf machen will, daß die Verträge von Versailles und Saint Germain durch eine derartige Vereinbarung verletzt werden könnte, trifft nicht zu. Zweck und Ziel der Vereinbarung ist es, unter voller Würdigung der Unabhängigkeit Deutschlands und Österreichs und der von beiden Staaten nach außen hin aufgenommenen Verpflichtungen, einen ersten Schritt zur wirtschaftlichen Umgestaltung Europas zu tun. Schließlich ist auf allen Genfer Konferenzen festgestellt worden, daß eine regionale Wirtschaftsanpassung zwischen europäischen Staaten wünschenswert sei. Von maßgebender Seite wird darauf hingewiesen, daß nun auch der deutsch-österreichische Vertrag sich vor allem im Rahmen der paneuropäischen Wünsche Briands bewege, und daß schließlich Wien und Berlin bereit seien, gleiche Art Vereinbarungen mit jedem anderen Staate einzugehen.

Die völlige Unabhängigkeit beider Partner kommt darin zum Ausdruck, daß sich jeder das Recht vorbehält, mit anderen Staaten Handelsverträge abzuschließen. Von außerordentlicher Wichtigkeit für die gegenseitigen deutsch-österreichischen Beziehungen ist es jedoch,

daß sich die Partner verpflichtet haben, die jetzt bestehenden Handelsverträge mit dritten Staaten einander anzupassen. Verhandlungen über abzuschließende Verträge sollen nach Möglichkeit gemeinsam geführt werden.

Der Vorwurf, daß Deutschland und Österreich sich anderen Staaten gegenüber abschließen, ist deshalb müßig, weil die in Wien getroffenen Vereinbarungen dazu dienen sollen, die jüdisch-europäischen Staaten für eine Zusammenarbeit mit Deutschland und Österreich zu gewinnen.

Ueber die Einzelheiten des abgeschlossenen Vertrages verläutet folgendes:

1. bringt der Vertrag eine Angleichung der Zoll- und handelspolitischen Verhältnisse;
2. die Zollgesetzgebung und Zolltarife beider Länder werden den gleichen Inhalt haben;
3. Abänderungen des Zolltarifs und der Zollgesetze werden, wenn sie im Laufe der Dauer der Vereinbarungen stattfinden, besonderen Vereinbarungen unterliegen müssen;
4. im Warenverkehr zwischen Deutschland und Österreich werden die Ein- und Ausfuhrzölle aufgehoben und für eine Uebergangszeit gewisse Zwischenzölle für bestimmte Waren vorgesehen;
5. die Zollverwaltungen bleiben in allen Zweigen in jedem Staate selbständig und
6. wird der Ertrag der Zölle auf beide Länder verteilt.

Die österreichische Presse zu den zollpolitischen Vereinbarungen

Wien, 21. März. (R.) Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit den zollpolitischen Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich und betonen durchweg, daß es sich bei den Abmachungen um ausschließlich handelspolitische Gesichtspunkte handle und in den Verhandlungen keinerlei Stütze gegen einen anderen Staat zu erblicken sei. Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß die beiden Staaten nichts anderes wollten, als mit dem Briandischen Plan eines Paneuropas den Anfang machen. Das Streben der beiden Länder gehe dahin, gewissermaßen einen Kern, einen Mittelpunkt zu schaffen. Der „Wiener Tag“ führt noch aus, daß zunächst eine Art deutsch-österreichisches Zollbündnis in Kraft treten würde, wenn sich außer den beiden Staaten kein anderer zum Beitritt zu einem Zolleuropa entschließen könnte.

Der im Keller versteckte Zeppelin

Französische Zeitungen als Wickblätter

„Excelsior“ und „Journal“ machen jetzt vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz „Enquêtes in Deutschland“, das erstere Blatt deswegen, um „das wahre Gesicht Deutschlands“ zu erforschen, während das letztere heute mit einer „erschütternden Untersuchung über die Wiedergeburt der deutschen Flotte“ beginnt. Der Leitartikel des „Journal“ St. Brice eröffnet die Artikelserie mit einem Geleitwort, das mit den Worten beginnt: „Es gibt zur Zeit keine Frage von größerer Aktualität als die der Rüstungen Deutschlands.“ Um das Mißtrauen gegen Deutschland zu begründen, erzählt St. Brice allen Ernstes, man habe in einem Keller in irgendeiner deutschen Stadt das ganze Gerippe eines Zeppelins versteckt gefunden. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ beginnt dann seine Untersuchungen in Hamburg, und zwar kurioser Weise in St. Pauli, wo er einen „ehemaligen deutschen Ubootoffizier“ traf, von dem er beim Rheinwein schon nach den ersten Worten „erfuhr“, daß man in Deutschland im Stillen an der Wiedererrichtung der alten deutschen Kriegsflotte arbeite.

Dazu bemerkt die „Berl. Börs. Ztg.“: Der „Excelsior“ wie auch das „Journal“ sind zwei Blätter, die in Frankreich und vielleicht auch in einem Teil des übrigen Auslandes ernst genommen werden. Die Franzosen werden deshalb nichts dagegen haben können, wenn wir uns über eine „culture“ und eine Moral, aus denen derartige Geistesprodukte hervorgehen unsere eigenen Gedanken machen. Da die Hundstage noch in weiter Ferne liegen, finden wir für diese Sorte von „Seeschlangen“ nur die Erklärung, daß Frankreich im Hinblick auf die Pariser Kolonialausstellung aller Welt zu zeigen sich bestrebt, wie weit auch die geistige Uebereinstimmung zwischen dem Mutterland und seinen schwarzen Söhnen vom Senegal bereits vorhanden ist.

Beschädigte Schlachtschiffe

London, 21. März. (R.) Bei den englischen Flottenmanövern im Atlantischen Ozean ist, wie erst jetzt bekannt wird, noch ein weiteres Kriegsschiff beschädigt worden. Eines der englischen Schlachtschiffe wurde nämlich von einem ungeladenen Torpedogeschöß so schwer getroffen, daß die Schiffswand durchbohrt wurde. Das Schlachtschiff mußte zur Ausbesserung nach England gebracht werden. Schon kürzlich war gemeldet worden, daß bei den englischen Flottenmanövern an der südspanischen Küste zwei Zerstörerbeschädigt waren und schwere Beschädigungen erlitten hatten.

Frankreich und die deutsche Kunst

Lotte Lehmann erhält das Ritterkreuz der Ehrenlegion

Man ist in Frankreich bemüht, die Weingartner-Angelegenheit zu liquidieren, weil man fühlt, daß sie dem Ruhm des Landes nicht dienen kann. Soweit das „Hamburger Fremdenblatt“ unterrichtet ist, liegt die Schuld an dem Pariser Polizeipräsidenten, der Briand durch seine törichte Handlung in Verlegenheit gesetzt hat. Briand soll ihm seine Meinung über das Zurückweichen vor chauvinistischen Drohungen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht haben. Es ist auf den Wunsch, diesen unerquidlichen Fall Weingartner zu verweisen, zurückzuführen, daß Briand beschlossen hat, eine deutsche Sängerin zu ehren. Der ehemalige Ministerpräsident und Kriegsminister Barthou hielt gestern einen Vortrag über Beethoven und Richard Wagner. Die Wiener Opernsängerin Lotte Lehmann, die beliebte einstige Hamburger Sängerin, die auch wiederholt bei uns in Posen gastierte, wirkte mit Vorträgen von Liedern und Opernsitten Beethovens und Wagners mit. Lotte Lehmann kommt seit Jahren immer wieder nach Paris, um dort in der Oper und in Konzerten zu singen. Nach dem getriggen Vortrag überreichte ihr Barthou das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Er sagte dabei, er sei glücklich im Namen Briands der Dankbarkeit Frankreichs durch diese Auszeichnung Ausdruck geben zu können. Man kann das als eine Entgegnung auf die pöbelhaften Angriffe auffassen, die der Abgeordnete Tattinger auf die Darbietungen deutscher Kunst in Paris gemacht hat. Bisher hat dieser Herr mit dem wenig französischen Namen sich in seinem kleinen Blatt

ausgelassen, das von der geschäftlichen Ausnutzung nationalistischer Instinkte lebt. Gestern hat er auch in der Kammer eine Rede gegen die deutsche Kunstmission gehalten, und zwar bei Gelegenheit der Behandlung der zahlreichen Interpellationen, die zum Fall Weingartner eingebracht worden waren. Die meisten Redner sprachen sich gegen die engstirnige Vergewaltigung von Kunst und Politik aus. Herriot, der eine gute Biographie Beethovens geschrieben hat, sagte im Namen der französischen Radikalen, die Haltung gegenüber Weingartner sei ungeschickt gewesen; solche Zwischenfälle brächten nur die geitigen Eliten der Länder gegeneinander auf.

Greta Garbo will nach Hause

Aus Stockholm wird gemeldet, daß „Stockholms Tidningen“ die Nachricht verbreitet, daß Greta Garbo, der Liebling der Filmwelt aus Hollywood, die Nachricht verbreitet, daß sie auf die zukünftige Filmkarriere verzichte. Sie soll Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß sie nur noch so lange zu arbeiten gedenke, bis sie genug Kapital erworben habe, um dann sorgenlos in ihrer Heimat Schweden leben zu können. Der Grund zu diesem Entschluß soll darin zu suchen sein, daß Greta Garbo durch den Tod von Maurau, dem bekannten Filmregisseur, der unlängst verunglückt ist, in eine tiefe Erschütterung geraten ist, die ihr diesen Entschluß besonders schnell wünschenswert erscheinen läßt. Maurau war einer der nächststehenden Freunde der Künstlerin.

Englands Weg nach Indien

E. Jh. Wiederholt wurde hier unterstrichen, daß das französisch-italienische Flottenabkommen vor allem als ein Erfolg der englischen Politik anzusehen sei, die damit erreicht hat, daß England im Mittelmeer in Frankreich oder Italien keine Rivalen erwachsen, die seine Vorherrschaft in Frage stellen.

Kürzlich hielt der italienische Außenminister Grandi in der Kammer eine große außenpolitische Rede, die diesen Eindruck nur verstärken kann. Wenn Grandi auch einige Vorbeugungen vor Briand macht und zunächst so tut, als ob Italien mit Frankreich nun ewige Freundschaft geschlossen hätte, so zeigt sich doch ganz deutlich, daß sich Italiens kluger Außenminister völlig darüber klar ist, daß die beiden Vertragspartner nicht viel mehr als den Wunsch Englands erfüllt haben, und daß die großen Gegensätze zwischen Italien und Frankreich, die in Afrika und in der italienischen Unterwanderung Südfrankreichs begründet sind, nur vertagt wurden. Er betonte ja auch unumwunden, was Frankreich und Italien immer noch trennt, selbst wenn man sich auch auf den Fragenkreis der Abrüstungen beschränkt. Nämlich die Frage der Land- und der Luftabrüstung sei offen gelassen worden, wobei doch gerade jetzt Italien durch den großen Erfolg seines Geschwaderflugs über den Atlantik seine Befähigung auf dem Gebiete der Luftbeherrschung bewiesen hat. Aber für England sind diese Fragen ja weniger wichtig, weil sie Englands Beherrschung des Mittelmeeres nicht so in Frage stellen, wie es bei einer Verstärkung der italienischen und französischen Mittelmeerflotte der Fall gewesen wäre. Am bedeutendsten und ausschlagreichsten für Italiens Verhältnis zu Frankreich, wohl aber auch zu Deutschland, ist Grandis großes Wort am Ende seiner Rede: „Italien strebt nach dem Frieden der Wahrheit, nicht dem der Statik“.

Dieser Satz kann nicht anders gedeutet werden, als daß Italien nicht daran denkt, den Frieden von Versailles als heilig und unantastbar anzusprechen, sondern daß es nach wie vor entschlossen ist, für einen Frieden zu kämpfen, der statt nach Grundgesetzen der Willkür und Gewalt, nach solchen der Vernunft und der Einsicht in die Lebenskraft der Völker gemacht wird. Frankreichs Jubel erscheint somit etwas voreilig, und England mag sich hüten, die Rechnung, die ihm Frankreich auf der Abrüstungskonferenz präsentiert wird, allzu geschäftig zu begleichen: Italien scheint nicht genehen zu sein, eine Hegemonie Frankreichs zu Lande und in der Luft als gehorsamer Diener Albions zuzulassen. Italien scheint entschlossen zu sein, die deutschen Abrüstungsforderungen auch weiterhin zu unterstützen.

England ist ja wohl auch zu klug, um sich nach diesem Erfolg der süßen Ruhe zu überlassen. Gleichzeitig findet es nämlich der aufmerksamste Beobachter am Werke, seinen Landweg auszubauen. Es sei vor allem auf die Verträge hingewiesen, die es mit dem Irak (Mesopotamien) abgeschlossen hat. Ueber dieses Gebiet befaßt es ja laut Friedensvertrag bis zum Jahre 1932 das Mandat. Der Vertrag sichert diesem Lande die volle Souveränität zu. Denn niemand wird glauben, daß dieses Zugeständnis an König Feisal aus Großherzigkeit folgt sei. England konnte keinen besseren Weg einschlagen, um seinen Einfluß über dieses wichtige Land, das im Osten an das rußlandfreundliche Persien und im Westen zum größten Teil an das geheimnisvolle Reich Ibn Sauds grenzt, aufrecht zu erhalten und zu verstärken. Nämlich zugesichert wurde England die

Militärherrschaft im Irak, was für König Feisal gleichzeitig eine Lebensfrage ist, denn selbständig wäre dieses Land ja nicht fähig, sich gegen Persien oder die türkischen Kurden oder Ibn Saud zu wehren. Um leben zu können, braucht König Feisal Englands Soldaten. Und England hat wieder einmal die schöne Geste der Uneigennützigkeit tun können. England hat sich also mit Geschick diesen wichtigsten Stützpunkt auf dem Landwege nach Indien gesichert, und gleichzeitig auch einen geschickten Streich gegen Frankreich ausgeführt. Frankreich nämlich ist ja die Mandatsmacht über das benachbarte Syrien. Syrien wird, wenn 1932 im Irak die Souveränität des Landes wenigstens de jure erfolgt ist, verlangen, daß ihm ein gleiches geschehe, da beide Länder ja laut Friedensvertrag als sogenannte A-Mandate gleichwertig sind. Frankreich wird wegen Syrien in große Verlegenheiten kommen. Und dieses Land aufzugeben, wird ihm um so schwerer sein, als es hofft, in Alexandrette den erwünschten Delhafen für seine Kriegsschiffe zu bekommen. Frankreich möchte so gern das Mossulöl aus dem Irak direkt nach Alexandrette in die Tanks seiner Kriegsschiffe leiten. Das wird ihm jetzt nicht so leicht gelingen, weil ihm England die ersehnte ökonomische Unabhängigkeit doch jederzeit streitig machen kann, vorausgesetzt, daß die Delegation nach Alexandrette überhaupt zustande kommt, weil es ja die Leitung jederzeit unterbrechen könnte. Für England ist der Vertrag deswegen so wichtig, weil er ihm für 25 Jahre den Weg nach Indien sichert und zu schließende neue Verträge als Grundprinzip ebenfalls diese Sicherheit enthalten müssen. Die auswärtige Politik Bagdads wird nur im engen Einvernehmen mit England möglich sein, sicher aber nie anti-englisch geführt werden dürfen. Im Kriegsfall eilt England dem Irak zu Hilfe, und umgekehrt stellt der Irak England alle Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande zur Verfügung. Selbstverständlich macht auch die englische Rüstungsindustrie dabei ihr gutes Geschäft, denn die Bewaffnung und Ausrüstung der Irak-Armee wird mit englischen Waffen ausgeführt werden.

England hat mit diesem Vertrag wieder einmal sein großes diplomatisches Geschick bewiesen. Der Weg nach Indien ist wenigstens in diesem einen Punkte sichergestellt, England kann nötigenfalls den Krieg in Indien vom Lande aus und von der See her aufnehmen.

Und in Indien selbst herrscht scheinbare Ruhe und Eintracht. Der Boykott englischer Waren ist für die Zukunft untersagt worden (wobei natürlich dahingestellt sei, ob das breite indische Publikum gehorchen wird!); eine Untersuchung über das Verhalten der Polizei, die während des letzten Jahres mit dem Inder nicht immer gerade zart umgegangen zu sein scheint, wird unterbleiben. Der indische Erfolg beschränkt sich ja offiziell im wesentlichen darauf, daß die Salzgewinnung den Indern an den Küsten Indiens bis zu einem gewissen Umfang gestattet sein wird. Man muß sich ein wenig über die Genügsamkeit der indischen Freiheitskämpfer wundern, die auf die Befreiung von dem englischen Joch verzichtet zu haben scheinen und vorläufig zufrieden sind, an der Regierung Indiens teilhaben zu können. Diese Genügsamkeit läßt sich nur so erklären, daß der indischen Nationalbewegung der Atem ausgegangen war, so daß sie es für klüger hielt, zunächst einzulassen. Der Kaufmannschaft, die ja das Geld gab, ging wohl allmählich die finanzielle Kraft aus. Der Boykott englischer Waren, von deren Verkauf sie lebten, begann ihr Geschäft zu ruinieren. Als nun vollends England Indien zu einer neuen Konferenz einlud, auf der die Inder ihre Wünsche für die neue Verfassung aussprechen sollten, konnten Gandhi und die andern Führer gar nicht anders, als darauf einzugehen. Eine Ablehnung der Einladung hätte zur Revolution herausgefordert, zu der im nationalen Indien im Augenblick keine Kraft mehr vorhanden war. Der Friedensschluß in Indien mußte kommen, weil die Fortsetzung des Kampfes beiden Teilen nur noch Nachteile bringen konnte. Es kann kaum daran gezweifelt werden, daß die überwiegende Mehrheit des Kongresses, der am 26. März zusammentreten wird, den Frieden, den Gandhi mit England geschlossen hat, gutheißend wird. Es wird sich bestätigen, daß England in Indien sein möglichstes erreicht hat, daß für einige Zeit das indische Problem zur Ruhe gekommen ist, wenn natürlich auch ein Rückzug von Seiten Englands erfolgt ist. Daß England gleichzeitig seine Vorherrschaft im Mittelmeer sicherstellen konnte und sich den

Irak als Basis für den Aufmarsch zu Lande gegen Indien für viele Jahre garantieren ließ, sind Erfolge der vielseitigen, klugen englischen Diplomatie, die ihre Früchte eines Tages bringen wird, jedenfalls den oft prophezeiten Verfall seines Weltreichs auf diesem wichtigen Posten wenigstens aufhalten wird.

Die gestrige Sejm-Sitzung

Die erledigten Zusatzkredite — Nationaldemokratische Kritik — Der neue Ton — Abg. Sanojca spricht — Eine Interpellation der Oppositionsparteien

(Telegramm unj. Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 21. März. Gestern beschäftigte sich der polnische Sejm zum letzten Male mit den berühmten Zusatzkrediten für die Finanzjahre 1927/28 und 1928/29, die bekanntlich zum großen Czechowicz-Projekt geführt haben. Jetzt, wo man die große Mehrheit hat, braucht man keine Kunststücke zu machen, um den Projekt zu vertragen, sondern man überläßt die Sache dem Sejm, der das Begründnis zu vollziehen hat. Immerhin gab es als letztes Aufleuchten noch eine glänzende Rede des Nationaldemokraten Rybarski, der bei dieser Gelegenheit die Finanzlage des Staates einer Betrachtung unterzog. Schon im Jahre 1928, meinte er, habe Minister Czechowicz auf gewisse Erscheinungen hingewiesen, die einen Niedergang in der Konjunktur ankündigten. Damals habe Czechowicz optimistisch widerprochen, indem er sagte, daß man höchstens von einer Stabilisierung der Konjunktur sprechen könne. Die Regierung, so meinte Rybarski, sollte Berater haben, die die unangenehmen Dinge etwas früher sähen.

Dann kritisierte Rybarski die Zahl der überflüssigen und wirtschaftlich unbegründeten Ausgaben. In Polen werde zu teuer gekauft, schlecht gebaut, und mit teurem Gelde würden Getreidereserven aufgespeichert. Mit grausamer Ironie bemerkte Rybarski, daß es schwieriger sei, die Leute, die an dem berühmten Warschauer Postneubau schuld sind, einzulippen als vor den Wahlen irgendeinen oppositionellen Abgeordneten. Der Herr Finanzminister habe versichert, so fuhr Rybarski fort, daß in Polen alles gut gehen werde, weil eine parlamentarische Mehrheit ihm vorhanden sei, die einzige in Europa. Das müsse er richtigstellen. Derartige Mehrheiten beständen noch in Ungarn, Rumänien, Griechenland und Portugal. In Albanien bestände überhaupt nur der Regierungsbund, ohne eine andere Partei neben sich zu haben. Weiter besäßen eine ständige Mehrheit Argentinien, Bolivien, Brasilien und eine Reihe anderer südamerikanischer Staaten. Überall seien sie wie in Polen errungen worden, aber nicht eine Garantie der Stabilisierung, sondern eine Quelle neuer Unsicherheit.

Der Redner der Sozialdemokraten, Jaremba, witterte in seiner Rede die Verwendung der bekannten Achtmillionenüberschreitung im Ministerpräsidentium. Im Innenministerium hätte sich damals bei den Wahlen von 1928 ein Wahlstab eingestellt, und sein Chef wäre der heutige Sejm-Marschall Switalski gewesen. Der Redner zitierte dann alle jene Zeitungen, die aus jenen 8 Millionen Unterzählungen bezogen, ebenso einige Abgeordnete und Senatoren, die aus der gleichen Geldquelle geschöpft haben. Herr Kautsky habe 16 000 und Senator Wojtko 15 000 Zloty bezogen.

Auch die anderen Vertreter der oppositionellen Parteien sprachen gegen das Absolutorium. Auf diese Angriffe der Opposition antwortete, überaus leidenschaftlich der Vertreter des neuen Tones im polnischen Abgeordnetenhaus, Abg. Sanojca vom Regierungsbund. Mit seiner mächtigen Stimme rief er in den Saal, daß man gegenwärtig in Polen künstlich Märtyrer erzeuge. Die Opposition beweise jetzt den Marschall mit Schmutz, der sie vom Trog vertreiben hätte. Es sei bekannt, daß vom Trog verjagte Schweine zu quaken begännen. Hier machte ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß er nicht solche Ausdrücke gebrauchen sollte, ohne ihn ins Protokoll einzutragen. Herr Sanojca ließ sich aber nicht verdrängen, denn er setzte seine Rede im gleichen vornehmen Tone fort. Er erzählte, daß sich Trampczynski seine Schnauze an Marschall Pilsudski reibe, während doch Trampczynski, als man in Bresche die Kinder prügelte, nicht so scharfe Ausdrücke gefunden hätte. In diesem Tone fuhr der Abgeordnete, der mitberufen ist, den Parlamentarismus in Polen zu sanieren, fort.

Dann erteilte der Regierungsbund, offenbar durch die Argumente Sanojcas überzeugt, der Regierung das Absolutorium für die Budgetüberschreitung.

Zum Schluß wurde als letzter Punkt der Tagesordnung noch ein Antrag der Opposition wegen Schlagens von Schültern durch einen Lehrer in Jalesie, weil sie Marschall Pilsudski keine Namenstagarten schiden wollten, erörtert. Die Abgeordnete Balicka vom Nationalen Klub wies in ihrer Rede darauf hin, daß die ganze Namenstagaktion erzwungen worden wäre. Fälle wie in Jalesie hätten sich auch in Lubau in Pommern und in Jablonna bei Warschau zugetragen. Neuerdings habe man erfahren, daß in Rzeżów in Mittelgalizien zwei Schülerinnen aus der 5. Gymnasialklasse ausgestoßen worden wären, weil sie ebenfalls keine Karten haben schiden wollen. Noch sei die Breslauer Affäre nicht verklungen und schon wieder neue Gewalttaten. Die angewandten Methoden seien würdig der Barbaren, aber nicht eines zivilisierten Volkes.

Auf die Ausführung dieser Abgeordneten antwortete dann Unterrichtsminister Czerwinski. Er bestritt, daß irgendwo in Polen ein Zwang ausgeübt worden wäre, um derartige Namenstagarten abzuwenden. Dem hohen Hause sei es bekannt, daß er ein Anhänger der Verbreitung der Tugenden des Marschalls Pilsudski in der Schule sei. Trotzdem aber sei er davon durchdrungen, daß die Verbreitung dieses Kultus durch Zwangsmethoden nicht nur ein politischer, sondern auch ein pädagogischer Fehler wäre. Der Mi-

nister bezeichnet alle Nachrichten der Oppositionspresse über die angeblichen Zwangsmethoden in der Schule als Erfindung und fordert sie auf, diese Nachrichten richtigzustellen. Die Dringlichkeit des Antrages wurde vom Regierungsbund abgelehnt, worauf der Antrag schon in gewöhnlicher Form in den Unterrichtsausschuß wanderte.

Heute soll nun die Haushaltssektion des polnischen Parlaments geschlossen werden. In den Morgenstunden wird der Sejm die Abänderungsvorschläge des Senats zum Budget erledigen, in den Nachmittagsstunden wird der Senat vermutlich das Alkoholgesetz verabschieden und dann wird voraussichtlich noch heute abend ein Dekret des Staatspräsidenten erscheinen, das die Schließung der Haushaltsstagung von Sejm und Senat bestimmt.

Jaleski fährt nach Paris

Warschau, 21. März. Heute fährt Minister Jaleski mit einer besonderen Abordnung zur Sitzung der Studienkommission für die Einberufung einer Europa-Konferenz nach Paris. Bekanntlich tritt diese Studienkommission auf Anregung Briands zusammen.

Nur unverbindliche Gutachten

Zu den Pressemeldungen, die dahin lauteten, daß im Sinne eines Beschlusses des Staatsbaurates für das nächste Jahr besondere Tarifierleichterungen für Industrie, Handel und Landwirtschaft gelten sollten, verlautet jetzt, daß diese Angelegenheit noch nicht endgültig erledigt sei, sondern erst erwogen werde. Es sei noch übrigens bemerkt, daß die Beschlüsse des Staatsbaurates nur die Bedeutung unverbindlicher Gutachten haben.

Verhafteter Rechtsanwalt

Wie aus Graudenz gemeldet wird, ist dort der Rechtsanwalt Rutka verhaftet worden. Die Verhaftung, deren Ursache nicht bekannt ist, hat eine große Sensation hervorgerufen.

Hermann Müller gestorben

Berlin, 21. März. (R.) Reichskanzler a. D. Hermann Müller ist gestern abend 10.45 Uhr seinem Leiden erlegen.

Hermann Müller wurde am 18. Mai 1876 in Mannheim geboren, wo sein Vater Besitzer einer kleinen Brauerei war. Er besuchte zuerst dort, dann in Dresden-Neustadt das Gymnasium, nachdem seine Eltern nach Köhlschroda bei Dresden verzogen waren. Auf Wunsch seiner Eltern wandte er sich dann aber dem Kaufmannsberuf zu und trat zu diesem Zweck in Frankfurt a. M. in die Lehre. Später ging er als Kaufmann nach Breslau. Schon im Alter von 17 Jahren hatte er sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Dies war der Anlaß, daß er 1898 den Kaufmannsberuf aufgab und als Schriftleiter in die „Görlitzer Volkszeitung“ in Görlitz eintrat, wo er später und bis 1906 auch Stadtverordneter war. Er war schon bald dem damaligen Parteivorstand Bebel angefallen, der 1906 veranlaßt wurde, daß er in den Parteivorstand nach Berlin berufen wurde, wo er bis zur Revolution tätig war. In den Reichstag kam er verhältnismäßig spät, nämlich erst 1916 bei einer Nachwahl in Reichsbach-Neurode.

Nach der Revolution war er zunächst Mitglied des Volksrates, dann seit Ende 1918 des Zentralrates der Deutschen Republik. Im Januar 1919 wurde er für den Wahlkreis Breslau in die deutsche Nationalversammlung gewählt. Er ver-

trat schon früher und auch auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz zu Bern im Frühjahr 1919 die deutschen Sozialdemokraten. Als Scheidemann das Ministerpräsidium antrat, führte M. zunächst vorläufig die Geschäfte des Parteivorstehenden. Der Weimarer Parteitag wählte ihn dann zusammen mit Wels im Juni 1919 zum Vorsitzenden der Partei. Auch Vorsitzender der Reichstagsfraktion ist M. seit 1919 und Abgeordneter für Franken seit 1920.

Bei der Bildung des Kabinetts Bauer am 23. Juni 1919 übernahm er das Reichsministerium des Auswärtigen. So kam es ihm zu, neben Dr. Bell am 28. 6. 1919 für Deutschland den Friedensvertrag von Versailles zu unterschreiben. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Bauer bildete er am 27. 3. 1920 erstmals als Reichskanzler ein Kabinett, das jedoch infolge der Juniwahlen schon am 21. 6. 1920 dem rein bürgerlichen Kabinett Fehrenbach Platz machte.

Seither beschränkte er sich auf seine Tätigkeit als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei, bis er am 28. 6. 1928 nach dem Wahlsieg seiner Partei vom Mai 1928 zum zweiten Mal als Reichskanzler ein Kabinett bildete.

Anfang September 1928 beagab sich Reichskanzler M. für den erkrankten Reichsaussenminister Stresemann zur Völkerversammlung nach Genf und vertrat dort das Deutsche Reich in seinen Forderungen nach wirklicher Abrüstung.

Im Juli 1929 mußte sich M., der bei einem Erholungsurlaub in Bad Mergentheim an einer eitrigen Gallenblasenentzündung erkrankte, einer schweren Operation in Heidelberg unterziehen, wodurch er bis Ende September von Berlin ferngehalten wurde.

In den letzten Monate seiner Kanzlerschaft fielen der Tod Stresemanns, dessen Erlass als Reichsaussenminister durch Curtius, der Kampf um das Volksbegehren und um die Annahme des Neuen Plans und des Polenabkommens, die er beide im März 1930 noch durchsetzte, der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und sein Erlass durch Dr. Luthner.

Am 28. 3. 1930 trat er überraschend mit dem Gesamtkabinett zurück, da keine Einigung über ein Kompromiß in der Moldenhauerischen Finanzreformvorlage mit seiner eigenen Partei zu erzielen war.

Der frühere Reichskanzler Hermann Müller ist Freitag abend um 10.45 Uhr entschlafen. Die ist heute mittag 12 Uhr angelegte Reichstagsstimmung wird mit einer Trauerkundgebung für den Verstorbenen eröffnet werden. Auch das Reichskabinett wird im Laufe des heutigen Tages eine Trauerstimmung abhalten. Die gesamte Berliner Presse widmet dem Verstorbenen warme Nachrufe, und zwar nicht nur die sozial- und linksdemokratische, sondern auch die Rechtspresse bis zur Deutschen Allgemeinen Zeitung. Letztere stellt fest, daß an der Bahre Hermann Müllers auch die politischen Gegner die Degen senken. Die Blätter gedenken der Zeit, da Hermann Müller das Friedensdiktat zu unterzeichnen hatte, was für ihn die schwerste Stunde seines Lebens gewesen ist, wie er oftmals in der Öffentlichkeit bekannt hatte. Seine Laufbahn hat ihn ungewöhnlich früh der Politik zugeführt und bereits als Jüngling in die vorderste Reihe gebracht. 1876 als Sohn eines Brauereibesizers geboren, kam er bereits als 17jähriger in die sozialdemokratische Partei. Als 22jähriger wurde er Redakteur der sozialistischen Görlitzer Volkszeitung. Schon 1906 wurde er in den Vorstand der sozialdemokratischen Partei gerufen. Im Juli 1914 hatte er in Paris bei seinen sozialistischen Freunden versucht, dem Ausbruch des Krieges entgegenzuwirken. Im November 1918 war er Mitglied des Volksrates, danach des Zentralrates der deutschen Republik. Hermann Müllers erster Eintritt in ein Reichskabinett erfolgte am 23. Juni 1919, als er im Kabinett Bauer das Außenministerium übernahm. Am 27. März 1920 wurde er zum ersten Male Reichskanzler. Sein Kabinett hatte jedoch nur kurzen Bestand. Es räumte bald Fehrenbach den Platz. Zuletzt vertrat er noch die deutschen Interessen in Genf im September 1928, und auch die bürgerliche Presse stellt heute fest, daß er sich damals in überaus mannhafter und aufrechter Weise der deutschen Interessen angenommen hat. In den Hauptfragen der deutschen Außenpolitik habe er sich niemals als Funktionär der Partei, sondern als Vertreter seines Vaterlandes gefühlt.



Aus der Amtszeit Hermann Müllers Der damalige Reichskanzler Hermann Müller (Mitte) in Begleitung des Staatssekretärs der Reichskanzler Dr. Pünder (links) im September 1928 in Genf, wo er als Vertreter Deutschlands an der Tagung des Völkerbundes teilgenommen hat.

Otto Köppe:

Vorfrühlingstage

Kahl und entblättert stehen noch die Bäume, Die dünnen Äste starren in die Luft; Mit grauem Gras bedeckt sind alle Wiesen, Und schwarzes Laub verbreitet Norderduft. In trocknen Ästen klettern schon die Meisen Und üben — denn der holde Lenz naht bald; Die Spechte trommeln rasselnd an den Stämmen, Daß lustig durch den stillen Wald es schallt. Am Wiesenbach, der hell und schimmernd plätschert, Stehn alle Weiden, lächeln reich gezieret; Schwach wehrt der Winter sich dem nahen Lenz, Er weiß, daß seine Herrschaft er verliert. Nicht lange mehr, dann stehen Höhn und Täler Im lichten, farbenreichen Frühlingskleid; Und viele tausend Vogelstimmen preisen Des großen Weltenschöpfers Herrlichkeit.

Wo die Zitronen blühen . . .

Von Georg Mühlen-Schulte

San Remo, im März.

Um mal zunächst vom Wetter zu reden: Man hatte mir doch davon erzählt, daß der Frühling an der Riviera heuer ungewöhnlich gute Gelegenheiten zu winterportlicher Betätigung biete. Deshalb zog ich mir einen befriedigenden Pullover, zwei Paar wollene Stutzen und Knickerbockers an, nahm meine Stihölzer und fuhr nach San Remo. Die Sache war wie immer ein Reinfall. Bei meiner Ankunft brannte die Sonne lichterloh, und die Promenade stimmerte von Damen in Weiß, auf den Hotelterrassen sahen rotwangige Herren und braunten sich Sodawasser unters Jackett, und ein Maulesel, der schwitzend seine Karre bergan zog, grüßte mich mit einem leicht ironischen „D ves!“ Ich weiß es ja, ich habe ein unerhörtes Talent, das Wetter zu ändern. Jupiter trifft seine meteorologischen Ratschläge in Abhängigkeit von mir. Wenn ich mich sehen lasse, macht er allemal großen Umschlag; er überzieht das Land mit Dürre, sobald ich im Waterproof ausgehe; er schickt Hagel, Donner und Doria, wenn ich mich in Planell zeige. Da kann ich nichts machen. Jedenfalls also war es hier die ersten Tage hochheiß. Ich sah unten am Strand und ließ ultraviolettes Lichtwogen über meinen Stalp fliegen. Das hatte bessere Folgen. Nämlich bei Tisch neigte ich mich hinunter, um meine ausgegangenen Schuhbänder zuzubinden. Nur mein in Ehren läßt gewordener Scheitel ragte über das Tafeltuch. In diesem Augenblick kamen meine Tischfreunde hinzu, eine reizende Dame mit einem entzündenden kleinen Wädel. Sofort tippte Daisy mit dem Finger auf mein Gehirn und sagte: „Mama, gib mir von dem Schokoladenpudding da!“ Da wir gerade bei Tisch saßen, so möchte ich bemerken, daß Gorgonzola die Perle der Riviera ist. In diesem Punkt wird man mich schwer anderer Meinung machen. Ich gebe zu, daß Nizza den Vorzug größerer Eleganz hat, daß Bordighera in seiner Palmenfülle unerreicht dasteht, daß die pittoresken Reize Santa Margheritas keinen Vergleich dulden. Aber die Bereinigung aller inneren und äußeren Verdienste zu einem einzigen Kranz unverwelklicher Ruhmesblätter wird zweifellos allein im Gorgonzola erreicht. Er hat die üppige Fülle einer schönen Frau; er besitzt ihren Charm und ihre Pikanterie, ist voll schmeichlerischer Anmut wie sie. Seine Nähe weckt die Sinnesfreude, sie beflügelt die Phantasie. Damit der Wahrheit ihr Recht werde, muß gesagt werden, daß der Gorgonzola hierorts eine Widersacherin hat. Sie nennt sich Madame Pompadour aus Bogen; tatsächlich soll sie eine Frau Beutel aus Bauen sein. Oft und gern betont sie, daß ihr Großvater französischer Emigrant gewesen sei. Wahrscheinlich ist er wegen beharrlichen Verhauens französischer Ertemporale aus der Quinta herausgeflogen. Diese Dame also weiß nichts von Gorgonzola und seinen Reizen. Als einmal ihr zu Schaber-

Können wir heute noch lesen?

Gedanken zum „Tag des Buches“

von Ina Seidel

Das Gesichtsfeld des heutigen Menschen ist von Buchstaben durchwimmelt und durchsucht wie von Bakterien: Plakate, Reklameinschriften, Straßenschilder, wohin er blickt! Flugzeuge ziehen mit Rauch Wortbilder über den Himmel, und das horizonthungrige Auge des Reisenden stößt in der Reinheit der Landschaft immer wieder gequält auf Mitteilungen über den besten Gasthof der nächsten Stadt — über den vortrefflichsten Schnaps, die einzig in Betracht kommende Zigarette — über die am weitesten verbreitete Zeitung, das köstlichste Magazin. Zeitungen und Zeitschriften sodann und die beständig unreif geerntete Masse sogenannter aktueller Literatur sind das tägliche Brot der Gehirne, füttern und blähen die Geister mit einem Absud des Alltags: Buchstaben saugt der Mensch auf, wohin er sich wendet. Aber ist das noch Lesen? Und was heißt Lesen überhaupt? Ist es ein Zufall, daß das Wort sich mit Sammeln — (Weinlese) — mit Wählen — (Auslese) — deckt? Lesen soll Sammeln und Wählen sein — Einsammeln von Erkenntnis und Wahl des Ewiggültigen.

Zur Zeit der Morgenröte des geschriebenen Wortes, als die Weisen und Priester sich mit ihren Schülern über die Schriftrollen neigten, in denen Urwissen in heiligen Zeichen gebannt war, da war das Lesen eine magische Handlung. Wer liest heut noch in diesem Sinne? Vielleicht der Arbeiter, der nach Schluß der Tagesarbeit bei düstern Licht über ein Buch gebeugt die Bausteine zu einem Weltbild zusammensucht. Der arme Mensch, der sich mühsam Gedichte und Abschnitte aus geliehenen Büchern in ein Heft abschreibt, um sie zu besitzen. Die alte Frau, die mit dem Zeigefinger den Zeilen des Bibeltextes folgt und das Kind, das sich zum erstenmal eine Geschichte in seinem Bilderbuch zusammenbuchstabiert. Diese Menschen, ja, die wissen wohl noch, was Lesen heißt: und mit ihnen weiß es heut wie ehemals eine glücklicherweise niemals aussterbende Jugend, die mit dem Grubenlicht eines glühenden Herzens die Schächte der Bücher befährt und Unvergängliches immer wieder jutage fördert. Zu dieser Jugend mag mancher sich rechnen, der dem Anschein nach längst aus der seligen Zeitlosigkeit des Lebensbeginns in die Eretzmühle abgezählter Tage hinüber mußte. Es gibt noch Menschen, die lesen können, die nicht nur um eines Zweckes willen oder um ein flüchtiges Raubmittel zu genießen nach dem Buch greifen, sondern die es gesammelt und wäherlich tun, als nach dem Brot und Wein eines anderen — höheren Lebens. Aber der Durchschnitt? Er darbt in dieser Beziehung oder — er verdirbt sich den Magen!

Die Verwaltung der Nahrung, aus der der Körper sich täglich neu aufbaut — sich bildet! — ist der Frau anvertraut — der Mutter. Aber wieviele Mütter mag es geben, die nicht nur der Vorratskammer und der Küche des Hauses flug vorzustehen wissen, sondern sich auch auf die Diätetik des Geistes verstehen und ihren heranwachsenden Kindern zur gegebenen Zeit immer das Nahrhafte, das Zutragliche, das Anregende zuführen können? Ist es nicht auffallend, daß in den Tischgewohnheiten eines Volkes, deren Überlieferung in den Händen der Frauen liegt, mehr Anpassung an seine Eigenart, gleichsam ein stärkerer Ausdruck individueller Volkskultur hervortritt als in seinen — Lebensgewohnheiten, dem Ergebnis einer bis vor kurzem völlig männlich geleiteten und bestimmten Schulung? Wäre es nicht eine der wichtigsten und würdigsten Ausübungen der neuen weiblichen Rechte, sich der Verpflichtung für die unerhöpliche, vom Manne gesäte Ernte und ihre vernünftige Ausnutzung für die geistige Volksernährung noch stärker bewußt zu werden als bisher, und — nicht um eines Vorrechtes willen, nicht von Staats-, sondern von Gewissens wegen — zu lernen dies: auch den geistigen Tisch des Hauses mit dem Gesunden, dem Bekömmlichen zu decken, mit Brot aus gehaltreichem Mehl, mit den rein gekelterten Säften der Früchte?

Auf die Erziehung zum guten Buch — die Erziehung zu dem Lesen, das Auswahl und Sammeln ist — müßte bei der Ausbildung zukünftiger Mütter die stärkste Betonung gelegt werden. Sie müßte in frühen Schuljahren einsehen und Mittel und Wege finden, das Wesentliche unserer großen Literatur in einer Weise allgemein zugänglich zu machen, die sich scharf von der auslaugenden Methode des gebrauchlichen Literaturunterrichtes unterscheidet. Ansätze dazu finden sich überall; ich denke besonders an die von Frauen geleiteten Leseschulen für Kinder. Indessen liegen auf diesem Gebiet noch unendliche Aufgaben für den mütterlichen Geist, der — möge er sich seiner Verantwortung in diesem Sinne doch immer bewußter werden! — der Geist des Friedens und der Zukunft sein soll. —

näden neigender Tischnachbar ein Stückchen des göttlichen Käse auf ihr Brot geschmuggelt hatte, äußerte sie nach einem ahnungslosen Kostproben: „Bju! Teufel!“ — — — Werfen wir einen Blick auf die Gegend! Der liebe Gott hat getan, was er tun konnte, er hat ein Paradies mit allen Schätzen hingestellt; von der hochherrschäftlichen Palme bis zum vollstümlichen Beilchen ist alles da, was im Blumenreich Namen und Bedeutung besitzt. Natürlich hat der Mensch, wie gewöhnlich, den himmlischen Entwurf verlorst. Zum Beispiel die Promenade, sie ist eine smaragdne Busenadel, aber man hat sie in eine abscheuliche Krawatte gesteckt. Diesseits des prachtvollen, langgestreckten, schmalen Palmstreifens zieht die Landstraße dahin. Automobile hegen sich da, Wagen aller Art poltern einher, mit Kling und Klang zieht die Elektrische ihren Weg nach Taggia und Spedaletti. Auf der anderen Seite begleitet der Bahndamm den Palmweg, und alle fünf Minuten rumpelt ein Zug vorbei. Das sind unhaltbare Zustände, muß man sagen. Stelle dir vor, du gehst in der Mitte von zwei wohlgenährten Erbtanten die Promenade entlang, dann kann es dir passieren, daß die rechte Erbtante unter die Räder eines Fiats kommt, während die linke Erbtante von den Puffern des Nizza-Expreß zerpufft wird.

Wenn diese Aussicht zu wenig Schreckhaftes enthält, sei noch etwas anderes mitgeteilt. In der Mitte des Parks, am Denkmal Garibaldis, stellen sich zwischen dem ersten und zweiten Frühstück mehrere brave Männer auf und deuten vermittels mannigfacher Musikinstrumente die unsterblichen Melodien aller Länder symbolisch an. Hier kommt es zu merkwürdigen Klanggebilden. In das Konzert hinein pfeifen die Lokomotiven, die Automobile rülpfen, die Elektrische himmelt, und die Fiel tauschen frohbewegte Begrüßungsworte. Denken wir uns, daß die Kapelle „Lohengrin“ spielt und erziehen wir die Noten durch der Text, so entsteht ungefähr folgendes: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan, Töff, töff, töff! Zieh auf der weiten Flut zurück, Pfüt... Pfüt... Pfüt!!! Dorthin, woher dich trug dein Kahn, Klingelklingelklingel! Kehr wieder nur zu unserm Glück, J... ah! J... ah! J... ah!“

Uebrigens ziehen jeben dunkle Wetterwolken am Himmel herauf. Sollte es herauskommen sein, daß ich mir gestern in einer dunklen Abendstunde für neunzig Lire eine weiße Tennisrose zugelegt habe?!

Die ersten Lenzwizchen
Von Charlie Koellingshoff.
Die kleine Frau Trude muß mit ihrem Taschengeldchen haushalten. Zweimal im Monat geht sie zu ihrem Friseur. „Wollen wir das Pidelchen wegnehmen, gnädige Frau,“ spricht er, „oder warten wir, bis die Sommerproffen da sind?“ Zwei Herren sind in angeregtem Gespräch in der Bahn. „Also wissen Sie, man kann nicht vorsichtig genug mit ihr sein! Gestern abend seht sich ein anderer an sie heran — wie ich sie mir am nächsten Morgen ansehe, ist ihr ganzes Band zerknüllt...“ Eine Dame rüdt empört ab. „Nicht doch, gnädige Frau, wir reden von meiner Schreibmaschine!“

Der Rechtsanwalt und Justizminister a. D. Wolfgang Heine war mal im Schwarzwald. Stieg in einem kleinen Gasthof ab und erhielt eine Stunde später die Aufwartung des Gemeindepfleghers. Der schwigte und hielt ein Buch in der Hand. „Wenn da der Herr Heine vielleicht ein Zeilche aus der „Lorelei“ persönlich neischireiben würde?...“ „Mann Gottes, Heinrich Heine ist doch schon längst tot!“

Am anderen Abend war er wieder da: „s ist doch 'n Jammer, daß der Herr Vater so früh sterbe gemußt hat. Aber — das ganze

Der Handwerker

Zur Reichshandwerkswoche vom 15. bis 22. März. Von Will Besper.

Nichts Schöneres weiß ich, und es rührt mich immer, das Handwerkszeug, gerichtet an der Wand in eines Schreiners laubrem Arbeitszimmer, die helle Säge mit gezahntem Rand,

der Maßstab hier, die schnurgerade Elle, der Hobel mir dem schöngebognen Griff, die Bohrer, Meißel und mit blankem Schliß die Zahl der Aerte. Alles an der Stelle,

wo es zur Hand. Man sieht, wozu es fromme, an jedem Stück. So oft ich dorthin komme — ich gehe ges zu jedem Handwerksmann — seh ich mir alles immer wieder an

und sage: Ja, da weiß man, was man treibt! Das edle Holz, Werkzeug, geschäite Hand! O Meister, segnet euch... Doch wir? Was bleibt von unstrem Tun? Ein Bers, ein Traum, ein Tand.

Ausstellung

In dem Ausstellungssaal Plac Wolnosc 14a, wird eine Graphische Ausstellung gezeigt, und zwar von Künstlern, die einem ganz bestimmten Kunstkreise angehören, nämlich von den Anhängern von Szukalski.

Damit, daß diese Künstler sich selbst als Kunstkreis um Szukalski bezeichnen, ist schon gesagt, daß hier eine ganz bestimmte Richtung eingeschlagen wird, daß hier ein Weg und ein Programm befolgt werden soll. Nun ist es mit solchem Programm — mit jedem Programm — auf den Wegen der Kunst immer eine etwas gefähr-

liche Sache. Das Programm kann auch gar nicht nachgeprüft werden; nachgeprüft werden kann nur die Leistung. Und das eben ist es; es kann — mit und ohne Programm — nur auf die Leistung ankommen.

Um so erfreulicher ist es, daß hier die Leistung nicht enttäuscht, daß im allgemeinen ganz Gutes gezeigt wird, daß manches sogar sehr beachtlich ist. Das kann besonders auch darum festgestellt werden, weil die hier Ausstellenden zum Teil ganz junge Leute sind. Auch daß in dem in dieser Ausstellung Gezeigten, Themen allegorischer Art recht zahlreich sind, steht in natürlicher Beziehung zu der Jugendlichkeit der Ausstellenden. Denn erst reifere Jahre zeigen im allgemeinen, daß in der bildenden Kunst ein Grasstück oder ein Stückchen Aderland kein geringeres Objekt der Darstellung ist, als ein allegorifizierendes oder überhaupt stark gedanklich belastetes Thema. Aber das soll kein Vorwurf gegen diese jungen Künstler sein, denen eben ihre Jugend als natürlichstes Recht zur Seite steht.

Doch nun zu den Arbeiten selbst; von denen wenigstens einiges hervorgehoben werden soll. Da sind verschiedene Denkmalsprojekte von Konarski. Sie zeigen eine recht eigentümliche Stilistik: ins Großzügige, Klarlinige, durchaus Architekturfaste hin. Meist ist die nach dieser Richtung hin gesuchte Wirkung auch wirklich gelungen, zuweilen freilich auch nur erstrebt. Recht gelungen ist so das Denkmalsprojekt Malczewski. Durchaus hervorzuheben auch das Projekt Lokietek, der Vertriebene.

Wie die Gestalt hier in die umgebende Höhle gesetzt ist, wie sie dem Raum eingeordnet ist: das ist in einem guten Sinne architekturhaft und denkmalgemäß. Auch auf das Blatt „Der Wettkampf“ (Nr. 80) desselben Künstlers sei noch hingewiesen. Es ist da eine Halle mit weitgehenden Schienen. Das Ganze recht ins Einfache stilisiert, und die Raumdarstellung sehr eindringlich.

Byndza zeigt eine Anzahl Schwarzweißblätter, meist allegorifizierenden Inhalts. In einigen ist dieses Allegorische etwas zerfließend, so etwa in dem Genius. In der Mehrzahl der Blätter aber ist dies Allegorische scharf und eigenartig gefaßt. Ueberdies sind diese Blätter, rein graphisch gesehen, sehr gut.

Unter den zahlreichen Arbeiten von Straßberg seien wenigstens einige hervorgehoben. Dieser Kopf des Wladyslaw Lokietek ist ins Mastenhafte stilisiert und als ganz Alter aufgefaßt, aber durchaus eigenartig und sehr dekorativ. Auch dieser König Saul ist recht gut. Auch hier eine starke Stilisierung, die aber gut im Dienst des Ausdrucks steht: das Düstere widerspiegelt, das um diese biblische Figur liegt. Ein Blatt wie „In Wäthjal und Schwere“ sei nicht übergangen. Es zeigt eine Gestalt, die ganz Muskel ist, bei der die Muskel ganz bloßliegen. Die Darstellung, als Allegorie gesehen, ist schwach; rein graphisch aber und als bloßer Akt betrachtet, ist sie recht gut.

Zehowiski zeigt einen farbigen Cyclus „Epopöe“. Ich möchte daraus das Blatt „Boleslaw Smaly hervorheben, das besonders stark und ausdrucksvoll ist. Auch eine Zeichnung Faun ist recht gut.

Von Kielbiski ist da ein Blatt. Der Pflüger, das durchaus hervorgehoben zu werden verdient. Das kleine Delbild (Nr. 47) desselben ist zwar nicht sehr durchgearbeitet, interessiert aber auch durch eine gewisse Eigenart der Farbengebung.

Hingewiesen sei auch noch auf das Blatt Der gute Herrscher von Baranowski, Piaß von Sowicki und Sieger von Boratynski.

Ich wünsche den jungen Künstlern, die hier wohl meist zum ersten Mal ausstellen, einen recht guten Fortgang. Der Anfang ist jedenfalls recht gut und durchaus ernst zu nehmen.

Georg Brandt.

Aus den Konzertsälen.

Ukrainischer Studentenverein zu Posen.

Zwecks Ehrung des vor 70 Jahren verstorbenen ukrainischen Dichters Tarasa Szewczenko veranstaltete der „Posener Ukrainische Studentenverein“ im Amarantaal des Gebäudes der hiesigen Elektrischen Straßenbahn in der früheren Karlstraße (jetzt Slowackiego) ein Konzert. Es war stark besucht insbesondere von Seiten der in Posen lebenden ukrainischen Minderheit, mit deren Volkshymne der Abend eröffnet wurde. Ein gemischter Chor, der sich durch einige prächtige Bassstimmen vorteilhaft auszeichnet, trug eine Reihe von volkstümlichen Liedern vor, die zwar weniger durch künstlerische Vollkommenheit, dafür aber mehr durch die aufrichtige Begeisterung, mit der sie sich darboten, angenehm in die Ohren fielen. Ihnen allen entströmte jener melancholische, auf Resignation abgestimmte Zug, der so verhältnismäßig schnell den Weg zu den Herzen der Zuhörer findet. Der Dirigent mit dem zufällig so bezeichnenden Namen Muzyl hat sich viel Mühe gegeben, um dem Gesang eine anständige Form zu verleihen. In drei Rezitationen aus dem Lebenswerk Szewczenkos, in ukrainischer Sprache vorgetragen, wurde die Erinnerung an den großen Landsmann in beredeten Worten wieder wachgerufen. Einige Klavierstücke von Fräulein Starosolska — sie spielte Grieg und Gade — vervollständigten das Programm, das sicherlich den vielen erschienenen Mitgliedern der Posener ukrainischen Kolonie reiche Anregung vermittelt haben wird.

Alfred Loake.

Im Käfig in die Hölle

676 Gefangene in Zellen, die unter Heißdampf gesetzt werden können — Der Tod geht um — Erschütternde Einzelschicksale

Erster Bericht eines Sträflings von der Fahrt ins Bagno

Vor kurzem verließ „La Martinière“ die Festunginsel Saint Martin de Ré, an Bord 676 Sträflinge, die nach Guyana in die Strafkolonie übergeführt wurden, in die „Hölle“, auf die „Teufelsinsel“. Ueber die Insel selbst ist viel geschrieben worden, weniger über die Reise in die Hölle. Im folgenden geben wir einem Bagnosträfling das Wort, der für eine ausseruropäische Zeitung einen Bericht schrieb, den er einem der Wachtposten mitgab, die 180 km von der Küste entfernt das Schiff verliessen und an Land zurückkehrten, also einem Beamten der Bedeckungsmannschaft. Es handelt sich um authentische Angaben. Der Schreiber erlebte schon einmal die Ueberfahrt, doch dann aber und wird nun zur weiteren Verbilligung seiner Strafe erneut zurückbeordert werden.

Könnte. Jetzt hab ich's. Der Spalt führt zu einer Zuleitungsröhre, und diese Röhre läuft hinunter zum Dampfessel. Man kann uns in den Käfigen bei Lebendigem Leibe lochen. Wie die Krebse. Hat man je einen teufelischen Schuß ertastet gegen rebellierende Bagnosträflinge? Wer revolutioniert, wird gelocht mit brühheißem Dampf. Die schwer bewaffneten Posten, die in ruhiger Gleichmäßigkeit auf- und abmarschieren, wären also gar nicht nötig. Aber sie gehören zur Dekoration der „Martiniere“, überhaupt eines jeden Bagnosträflings.

Neben mir fangen die jungen und schwachen Teufel schon an, sich im Fieber zu schütteln. Jetzt sind es noch die Nerven, die Berzweiflung, denn sie haben den großen Trennungstrich zwischen sich und der Welt ziehen müssen. Aber bald wird es die Sekrankheit sein und dann irgendeine Infektion, die Ruhr oder der Typhus. Die vorletzte Fahrt zum Bagno brachte 430 Tote. Sie waren an der Miltarose gestorben. Jemandem hatte die Papageienkrankheit eingeschleppt. Einer steckte den andern an. Sie starben wie die Fliegen. Und die wenigen, die ankamen, waren todkrank. Nicht viele haben die Fahrt überstanden. Die Bagnosträflinge haben immer eine Totenliste, und sie haben immer eine Menge Kranker, die in Guyana von Bord gebracht werden müssen. In die Lazarette und Baraken.

Es ist eine grauenvolle Zuchtwahl, die man hier mit uns treibt. Wer die Reise im Bagnosträfling übersteht, der übersteht alles, was es gibt auf dieser Erde, der ist zäh genug, um auf

der Teufelsinsel in den Steinbrüchen zu arbeiten. Unten stöhnt einer. Es ist der junge Burische, den die Mutter noch in Martin de Ré besuchte. Sie kam feierlich, aber arm, in Schwarz gekleidet, mit einem kleinen Fährboot vom Festland nach Cablancauz, dem Hafenzentrum, herüber. Sie hat nur immer gewint und geweint. Der Junge wird wohl vor Heimweh oder Sehnsucht nach der Mutter sterben. Es geht vielen so, wenn nicht auf der Reise, dann doch drüben.

Die Tragödie dieser Mütter und dieser Bräute kann niemand beschreiben. Man muß sich zusammennehmen, um ruhig zu bleiben und nicht in weinerliche Tiraden überzugehen.

Dieses seelische Elend ist so groß, daß auch der Kaplan des Bagnos, Abbé Picard, hier nur wenig trösten kann. Er ist immer noch so freundlich wie vor vielen, vielen Jahren, als ich ihn zuerst auf diesem Schiff sah, als man mich zum ersten Male hinüberbrachte, weil ich... aber das spielt ja hier keine Rolle. Er geht noch immer hier herum und spricht ruhig und tröstend zu uns, zu uns, unter denen Bestien sind, gemeine, rauhe Patrone, die ihn anspuden. Er ist beinahe noch ruhiger und freundlicher als Monsieur Calas, der protestantische Geistliche. Der ist schon ein wenig müde geworden, nachdem er 44 Jahre diese Fahrten in die Hölle mitmacht. Welches Elend haben sie gehört, wie viel Tragik ist an ihnen vorübergezogen!

Die tragischste Figur auf diesem Totenschiff ist zweifellos Cellerier. Man hat viel von ihm gehört in den letzten Wochen. Vor sieben Jahren gelang es ihm, aus dem Bagno zu entspringen.

An Bord der „La Martinière“... Man starrt durch die Gitter und denkt zurück. Ich kann nicht die schwarzgekleideten Frauen vergessen, die schluchzend am Quai in Saint Martin de Ré standen. Es waren Mütter und Frauen, Bräute und Kinder, die hier einen Menschen in die Grabkammer geleiteten. Sie kamen alle in dem Wissen, daß sie ihn hier zum letzten Male sahen; denn niemand wird so vermessen sein, zu glauben, daß gerade André oder Gilbert der Glückliche sei, der das Bagno übersteht oder dem es gelingt, dort zu entkommen oder der gar begnadigt wird.

Es war wie ein Begräbnis, das wir über uns ergehen lassen mußten in Saint Martin de Ré. Und nun liegen wir in unseren Käfigen, unseren Käfigen, und fahren in die „Hölle“. Ich habe nicht mehr viel Zeit, denn bald fährt die Landbedeckung zurück. Und einem der Posten muß ich meinen Bericht mitgeben. Man hat mir versprochen, meiner Freundin das Geld zutommen zu lassen. Vielleicht höre ich einmal davon.

676 — sechshundertsechundsiebzig — Menschen fahren in engen Käfigen in die Hölle. „La Martinière“ ist ein altes Kriegsschiff. Es wurde umgebaut. Die kleinen Käfige sind ein wenig geräumiger als die früheren auf den anderen Schiffen, aber was nützt es uns, die wir eng gefesselt sind, dieser ein wenig größere Raum! Und an den Seiten sind schmale Spalte im Boden. Ich habe lange überlegt, wozu dieser Spalt dienen

Dort würd' sich freuen, wenn der Herr Sohn ins Bähle schreibt...

In frühlingmäßige Betrachtungen versunken, steht ein Häuflein Unentwegter an der Haltestelle der Straßenbahn. Einer von ihnen sagt mißbilligend:

„Das finde ich nicht richtig. Immer, wenn gerade'n hübschen Grün in den Schienen gewachsen ist, kommt ne Straßenbahn und zerstört's!“

Die Woiwodenler von Keddills (A. S. A.) fanden im Gasthaus neben ihrer Zimmertür diesen neuen Anschlag:

Nach dem Zimmermädchen — einmal schießen.
Nach dem Hausmädchen — zweimal schießen.
Der Portier ist taub.

Der Herr im Trenschort folgt der Dame mit dem Reißfuß.

Darf ich Sie begleiten, mein Fräulein?
Sie dreht sich mit blühender Pupille um:
„Unglaublich so was! Sie sind jetzt der Sechste!“
„Oh Verzweiflung, dann trete ich zurück! Lüchlig, Lüchlig!“

Thomas, Heinrich und gar Klaus Mann prangen in der Auslage einer Buchhandlung. Madame betritt den Laden. Sucht, sucht, sucht.
„Was soll es sein, gnädige Frau?“
„Etwas, was nicht zu teuer ist.“
„Nehmen Sie doch einen neuen Mann!“
„Meinen Sie, der gibt mir mehr Taschengeld?“

Glasgeschiff.
„Ich möchte eine Scherbe, ein Meter im Quadrat.“
„Bitte sehr! Soll ich sie Ihnen ein bißchen einschlagen?“
„Aee, dann hat's ja keinen Zweck mehr!“

Da war mal im Palais-Variétés ein fabelhafter Tierstimmimitator engagiert. Man erzählt sich, sogar, daß er einst von jemand täuschlich imultiert worden wäre, worauf der Tierstimmimitator eingriff. Eines Abends erkrankte dieser Künstler ganz plötzlich, wenige Minuten vor seinem Auftreten, und ein gewisser Scherz von der Oper sprang ein und zwitscherte die Arie des Rigoletto-Herzogs. Als er damit fertig war, sagte Tante Minchen in der sechsten Reihe:
„Nu, gar nicht so besonders — er soll sich mal unseren Sektor anhören!“

Lang Verfüngung eines gutherzigen Ministeriums müssen die Amtsvorsteher rückwirkend auf ein Jahr alle Autosfallenstrafen zurückzahlen. Und so philosophiert Biselotte:
„Ich muß noch den Umweg über Klein-Siebenow machen, da kriegt ich zehn Mark fünfzig für die überfahrene Gans vom vorigen Frühjahr zurück.“

Am Alpendorf stellt der Tourist die hundertste Frage angesichts eines echten Gemähtes an einem Jägerhäutl: „Und was soll das vorstellen?“
„Des? Des is a Gamsbart, Herr!“
„Na, sagen Sie, macht das keine Schwierigkeiten, bis so ein Biest eingefangen und ihm der Bart abgehäutelt ist?“
„Ach naa, Herr, die Gemsen san bei uns schon so zahn, wissen S' — die kemma alle Wochen am Samstag ins Dorf zum Bader (Friseur), reißen d' Tür auf und schreien: Rasieren, bittschön!“



Zum Tage des Buches.

Mit dem „Struwelpeter“ fängt die Liebe zum Buch an. Am 22. März, dem Todestag Goethes, werden auch in diesem Jahre in ganz Deutschland Feiern abgehalten, in denen des Buches als eines wichtigen Kulturfaktors im Leben der Nation gedacht wird.

Noch einmal Bodenwieser

Es ist zwar schon die Rede davon gewesen, doch es lohnt sich, ein zweites Mal zu betonen, daß das Bodenwieser-Ballett uns am vergangenen Sonntag herzlich erfreut hat, erfreut vor allem in der Reichhaltigkeit der Form- und Farbenfreudigkeit der Kostüme. Hier war lieblich und kraftvoll blühende Phantasia, wohl eine besondere Gabe des Schicksals an die Menschen und an das Leben in der schönen alten Stadt Wien.

Aus der Reihe der Tänze möchte ich hervorheben: Spanische Melodie, Venezianisches Gondellied, Gloden, Exotische Schwünge, Wiener Walzer (Lehar), Eccossaisien, Dämon Maschine. Die Spanische Melodie war leider der einzige Solotanz der ganzen Vorführung. Schon im vergangenen Jahre hat Frau Bodenwieser diesen Tanz gebracht, und ich bin der Meinung, er wird seinen Platz behaupten können in jedem kommenden neuen Programm. Im vergangenen Jahre tanzte sie die „Spanische Melodie“ vor dem goldenen Vorhang, und es ist mir erinnerlich, daß der goldhelle Hintergrund besonders vorteilhaft die Wirkung der Bewegungen, die Wirkung des dunklen Kostüms unterstützte, während diesmal die Tiefe des ganzen Bühnenraumes dem Ablauf und der Freiheit der Bewegungen zugute kam. Es war bedauerlich, daß die „Spanische Melodie“ der einzige Solotanz blieb. Denn es besteht ein bedeutender Unterschied zwischen Einzelanz und Gruppentanz! Sie sind verschieden in ihrer Grundidee, in ihrer jeweiligen Auffassung und in ihrer Wirkung auf den Zuschauer. Wenn im Rahmen eines Ballettprogramms Einzelanz geboten wird, so ist damit offenbar die Absicht dokumentiert, jenen Unterschied herauszustellen. Davon kann aber dem Publikum nicht recht etwas bewußt werden, wenn dem Einzelanz ein so geringer Raum eingeräumt ist. — Das „Venezianische Gondellied“ war schön in dem Dualismus von Spiel und

Gegenpiel in Farbe, Form und Bewegung. Bei der wohl nicht allgemein bekannten Begleitmusik zu diesem Tanz sei erinnert, daß Mendelssohn auch zwei venezianische Gondellieder in seine Sammlung „Lieder ohne Worte“ aufgenommen hat. Und wer sich über Wesen und Ursprung der venezianischen Gondellieder unterrichten will, der schlage auf Goethes „Italienische Reise“, Venedig, 6. Oktober 1786, selbst auf die Gefahr hin, ein völlig andere Auffassung als die am Sonntag dargebotene kennen zu lernen. — Aus dem Tanzzyklus unter Nr. 3 kann „Gloden“ wohl als besonders ausdrucksvoll bezeichnet werden, obwohl man dabei nicht mehr von Tanz, sondern eher von einer Studie über Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten sprechen möchte. Hierher zu gehören scheint mir auch „Dämon Maschine“. Das war auch ein Experimentieren, ein Suchen in den Grenzgebieten der Bewegung und der Kombination. Inhaltlich tendenzlos, fordernd, pessimistisch, paßte diese Nummer schlecht in den Zusammenhang des zweiten Teiles; sie war — auch stimmungsmäßig den „Gloden“ verwandt — bewegungsmechanisch und kompositorisch ein Höhepunkt.

Auf einer ganz anderen Linie liegen „Exotische Schwünge“ und „Wiener Walzer“ (Lehar). Sie liehen alle Bewegungstechnik und alle Komposition vergessen und beglückten durch Harmonien und Akkorde von Farbe und Linie, Leichtigkeit und Schwung, Lebendigkeit und Gefühl. Die dann noch folgenden Walzer und der Ringelreihen waren, abgesehen von den Kostümen, mehr oder weniger blasse Wiederholungen. — Tänzerisch und mimisch waren die „Eccossaisien“ der Höhepunkt des zweiten Teiles. Sie waren inhaltlich und bewegungstechnisch verwandt mit dem altenglischen Volkslied aus dem ersten Teil.

Wir wollen Frau Bodenwieser recht viele neue und glückliche Erfolge wünschen, damit wir uns an einer kommenden Vorführung wieder wie an der letztvergangenen erfreuen können.

Da lernt man die Freiheit besser kennen, als ich mit meinen wenigen Monaten. Er kam nach Amerika, arbeitete in Detroit in der Fabrik. Und alles schien gut, bis man ihn eines Tages auswies, weil er keinen rechten Paß hatte. So kam er nach Frankreich zurück. Und dort brach er eines Tages in Orleans, vom Hunger zermürbt, zusammen. Als man sich mit ihm näher beschäftigte, ergab sich, daß man es mit dem entpurrten Bagnosträfling Cellerier zu tun hatte. Und nun bringt man ihn wieder nach Guyana. Was nützte es ihm nun, daß er sich besserte und so fleißig war und sich ein neues Leben aufbaute! Das Schicksal hat ihn wieder erwählt.

Und die tragischste Zurückbleibende ist Madame Legay. Sie hat aus Eiferucht und Rache gegen ihren Mann vor den Gerichten gezeugt. Und nur aus Rache, entgegen der Wahrheit. Wenigstens sagt sie jetzt so. Er, der jetzt zum Bagno fährt, erlebte seinen Vater und vermundete eine Frau Francois, die bei ihm stand. Man wurde nicht recht klug aus diesem Mord. Aber dann kam die Gattin und sagte, der Gatte habe den Mord sorgsam vorbereitet und ihr schon vorher gesagt, daß er seinen Vater umbringen wolle, weil er eifersüchtig auf ihn sei wegen der Madame Francois. Sie hat es beschworen. Aber jetzt, ehe der Verurteilte, der nur um ein Haar am Schaffott vorbeikam, ins Bagno fuhr, meldete sie sich bei den Gerichten, sie habe damals gelogen. Er habe den Vater im Affekt getötet, weil dieser sie mißhandelt habe. Sie habe damals gelogen, jedes Wort sei eine Lüge gewesen. Daß Madame Francois getroffen wurde, war ein unglücklicher Zufall. Aber sie war auf Madame Francois eifersüchtig und fürchtete Madame Francois könnte mit ihrem Gatten wieder zusammenkommen, wenn er gar zu bald entlassen werde, das heißt wenn sie die wahren Hintergründe der Tat schildere. Sie hat alles in Bewegung gesetzt, um eine Revision durchzuführen. Aber die Gerichte haben ihr bedeutet, daß es jetzt zu spät sei, um vor der Bagnofahrt noch etwas zu erreichen. Es wird sich jetzt darum handeln, ob der Präsident der französischen Republik das Gesuch bejahend beantwortet und ob dann vielleicht später das Verfahren noch einmal aufgerollt wird. Wenn der Verurteilte noch lebt, denn er war sehr schwermütig, als wir abfuhren. Er hat gar nicht mehr zu seiner Frau hinübergeschaut, die ihn hier hingebacht hat und die ihm nun mit hysterisch freischender Stimme jurid, daß er unschuldig sei.

Unter uns 676 sind nicht weniger als 20, die alle knapp am Schaffott vorbeikamen. Lebenslanglich kommen sie jetzt nach Guyana. In die Hölle, auf die hoffnungslose Teufelsinsel. Vielleicht dennoch besetzt von der Hoffnung, eines Tages entfliehen zu können. Oder gar einmal begnadigt zu werden.

Der große Keger Lafortune ist beinahe eine tragikomische Figur. Er fährt mit seinem Bruder hinüber. Mit diesem Bruder zusammen, der, wie er Eintänzer in Paris war, brachte er eine alte Frau um, bei der er große Gelder vermutete. Lafortune ist unglücklich. Aber er ist nicht unglücklich, weil er ins Bagno muß. Ueber dieses Schicksal hadert er nicht, aber er jammert, weil auch am letzten Tag noch keine Post für ihn in Saint Martin de Ré war. Er wartet auf Briefe von einer bekannten Französin, einer reichen Frau, die sich für den Nigger interessiert und auch sein weiteres Schicksal mit Interesse verfolgt. Er beschimpft die Post, die Beamten, kurz alle Menschen, sie hätten ihm die Post unterschlagen.

Viele viele sitzen da, müde und erschlagen und bösen einfach vor sich hin. Auch Koch, der Deutsche, der in Paris einen Waffenhändler umbrachte. Wenn sie lebend drüben ankommen, wird sich in der neuen Umgebung diese Apathie erst ein wenig legen. Später kommt sie dann um so schrecklicher wieder.

So oder so, es ist immer furchtbar. Unten rütteln sie an den Gittersäulen und raffen mit den Fesseln. Die Jungen toben im ersten Fieber. Es wird noch schlimmer werden auf dieser Fahrt. Vielleicht haben sie die, die jetzt toben, schon aus ihren Käfigen herausgeholt, ehe wir drüben sind, und irgendwo verreckt. Es kommt kein Schiff drüben an, das nicht eine Totenliste hat — keines!

Für viele wird es besser so sein. Sie brauchen sich nicht abzuquälen bis zu irgendeinem anderen Tod nach jahrelangem mühseligem, qualvollen Schinden in den Steinbrüchen der Teufelsinsel.

Wir sehen durch die Gittersäule und fahren weiter mit so und so viel Knoten — der Hölle entgegen. 676 Elende sollen ihr Schicksal finden.

Es wird niemand rezolieren auf diesem Schiff, denn es hat sich schnell herumgesprochen, daß der schmale Stütz an der Seite heißen Dampf in die Käfige bläst. Es wird alles ruhig sein bis auf die tobenden Fieberkranken und das Gestöhne der jecklich und leiblich Sterbenden.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate April, Mai, Juni baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzuzahlen, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Klempolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbetrag“.

„Was halten Sie vom Tageblatt?“

Aus technischen Gründen mußten wir den Fragebogen für unser Oster-Preisauschreiben schon der gestrigen Ausgabe beilegen; die erneute Beilegung geschah auf vielfachen Wunsch der Leserschaft, um jedem einzelnen die Teilnahme zu ermöglichen. Es ist an uns auch verschiedentlich die Frage gerichtet worden, ob sich mehrere Mitglieder ein und derselben Familie oder auch Freunde und Bekannte an dem Preisauschreiben beteiligen dürfen. Zur Behebung jeglicher Zweifel erklären wir, daß dies durchaus möglich ist; wir haben absichtlich nicht die sonst übliche Bedingung gestellt, daß die Bezugsquittung beigelegt werden muß, damit jeder die Möglichkeit hat, sein Urteil über das „Posener Tageblatt“ abzugeben. Daß der ständige Leser durch seine genaue Kenntnis der Zeitung dem Nichtabonnenten in seiner Beurteilung überlegen sein würde, war uns von vornherein klar.

Eine besondere Freude ist es uns, mitteilen zu können, daß bereits jetzt die Beteiligung an dem Preisauschreiben über Erwarten stark ist. Die Menge der täglich einlaufenden Einsendungen gibt ein getreues Bild davon, in welchem Maße die Leserschaft an der Ausgestaltung des „Posener Tageblattes“ Anteil nimmt und wie stark die innere Verbundenheit zwischen Leser und Zeitung ist.

Noch erfreulicher als die große Anzahl der Einsendungen ist ihr Inhalt. Wir verdanken dem Preisauschreiben bereits eine große Reihe wertvoller, brauchbarer Anregungen; auch das, was in der Rubrik „Was gefällt Ihnen nicht?“ an Einwürfen und Bemängelungen geschrieben wird, ist uns wertvoll, da es uns instandsetzt, eventuell vorhandene Mängel und Mißstände ab-

zustellen. Ueber die vielfachen Lobenden Aeußerungen und Anerkennungen freuen wir uns aufrichtig; doch möchten wir jeden unserer Leser bitten, keinen „Schmus“ zu machen, sondern wirklich ganz offen und ehrlich seine Meinung zu sagen. Auf die Verteilung der Preise ist es ganz ohne Einfluß, ob gelobt oder getadelt wird; maßgebend ist lediglich der Gesichtspunkt, ob die Beurteilung sachlich und treffend ist.

Die Zusammensetzung des Preisgerichtes werden wir demnächst bekanntgeben; es wird aus zwei Mitgliedern unseres Verlages, bzw. der Redaktion und drei außenstehenden Persönlichkeiten bestehen, so daß es volle Gewähr für die Unparteilichkeit der Entscheidung gibt.

Der starken Beteiligung Rechnung tragend, und um uns für die vielen wertvollen Anregungen dankbar zu zeigen, haben wir uns entschlossen, die Reihe der ausgezeichneten Preise noch zu erweitern.

Die vollständige Liste der Preise einschließlich der neuausgegebenen werden wir im Laufe der nächsten Woche bekanntgeben; verraten können wir jetzt schon, daß diese Preise durch Wert und Qualität dazu angetan sind, einen neuen Anreiz für die Teilnahme abzugeben.

Die Reihe der bisher ausgezeichneten Gewinne mit den Spitzenpreisen von 300, 200, 100 und 50 Zloty bleibt natürlich voll in Geltung.

Es lohnt also wirklich, das ist zu ersehen. Falls Sie also bisher noch nicht Ihr Urteil eingekandt haben, tun Sie es postwendend! Einsendeschluß ist, wie in den Bedingungen festgelegt, der 10. April; doch erweisen Sie uns einen Gefallen, wenn Sie nicht solange warten, sondern den ausgefüllten Fragebogen bald absenden.

Achtung, Rekruten!

Nach einer beim B. A. U., Poznań Miasto, eingeholten Auskunft haben die Rekruten, die zum 8. April einberufen waren, sich erst am 15. April zu stellen. Die Gestellungs- und Fahrkarten werden nicht eingetauscht; sie behalten ihre Gültigkeit bis zum 15. April. Die Eisenbahn ist beengig und wird keine Schwierigkeiten machen.

Theodor Wotschke 60 Jahre alt

Seinen 60. Geburtstag begeht am 23. März Pastor D. Dr. Vic. Theodor Wotschke. In Melitz geboren, war er nach beendetem Studium in Gogolin bei Bromberg, dann am Gymnasium Ostrowo, von 1903-1912 in Santomischel, jetzt in Pratau, Bezirk Halle, als Pfarrer tätig. Durch seine zahlreichen Veröffentlichungen, besonders zur Geschichte der Reformation und des Pietismus in Polen, ist er weithin bekannt geworden. Wegen seiner Verdienste auf diesem Gebiet ist er seit 1928 Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft für Polen. Wir wünschen ihm weiter viele Jahre ungetrübter Schaffenstraft.

Ferienkinder Austausch

Auch aus Polen nahmen eine Reihe von Vertretern des deutsch-polnischen Ferienkinder Austausch an der zweiten Tagung der Arbeitsgemeinschaft für den sozialen deutsch-ausländischen Jugendaustausch in Würzburg teil. Es war Vertreter der polnische Kinderhilfsverein (Towarzystwo Pomocy Dzieciom i Młodzieży Polskiej w Niemczech) aus Polen, der polnische Schulverein aus Berlin, der deutsche Polnischfahrtdienst in Polen und der deutsche Wohlfahrtsdienst in Kattowitz. Außerdem sind an dem sozialen deutsch-ausländischen Jugendaustausch beteiligt die Länder: Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Ungarn, Oesterreich und die Schweiz. Nur zwischen Deutschland und Polen handelt es sich um die Unterbringung von Jugendlichen der nationalen Minderheiten im Mutterlande, wobei der Erholungszweck durchaus im Vordergrund bleibt. Im Jahre 1930 wurden in Polen 3806 polnische Kinder aus Deutschland aufgenommen, während 3839 deutsche Kinder aus Polen nach Deutschland entsandt wurden. Davon fällt rund die Hälfte auf deutsche Kinder, die aus Polen, Pommernellen und Lodz einreiseten sowie aus Polnisch-Obereschlesien andererseits entsandt wurden.

In Würzburg wurde zwar auch über die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Austausches auf neue Länder verhandelt, aber auch neue Richtlinien aufgestellt, die den sozialen Jugendaustausch deutlich abgrenzen von pazifistischen, parteimäßigen oder sonstigen politischen Bestrebungen.

Kleine Posener Chronik

em. Herr Keller teilte der Polizei mit, daß aus seinem Autogarage zwei komplette Autoreifen im Werte von 500 Zloty gestohlen wurden.

em. In die Filiale des Beamten-Konsum, ulica Marz, Pocha 98, wurde ein Einbruch verübt. Was erbeutet wurde, ist noch nicht festgestellt.

em. Herr Soltyski teilte der Polizei mit, daß ihm aus dem Total „Elita“, Alter Markt, ein Pelz und Hut im Werte von 400 Zloty gestohlen wurde. Die sofort vorgenommenen Ermittlungen führten zur Festnahme der Täter. Es waren dies Johann Krupka aus Staroleka und Kasimier Wisniewski, ul. Wenecjańska. Pelz und Hut konnten abgenommen werden.

Gestern wurde die Feuerwehre in die Gróbecka gerufen. In der Wohnung des Herrn Konigcy hatten die Gardinen und ein Schrank Feuer gefangen. Als die Feuerwehre ankam, hatte das Feuer auch schon auf den Fußboden übergegriffen. Binnen einer Stunde gelang es der Feuerwehre durch ihr energisches Eingreifen, das Feuer zu löschen. Es war durch ein Versehen bei der Heizung des Ofens entstanden. Nachmittags geriet in der Werkstatt der Firma Górski und Kowalski in der Schützenstraße ein Autobus, der dort zur Reparatur stand, in Flammen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß sich das Benzin, mit dem man den Wagen reinigte, entzündet hatte.

die gleichfalls einen ausländischen Jugendaustausch für ihre Zwecke wünschen. Es wurde wieder klargestellt, daß die Kinder der nationalen Minderheiten eine rechte leibliche und seelische Erholung am besten in ihrem Mutterlande finden, und darum wurde für den Jugendaustausch der nationalen Minderheiten besondere Förderung zugesagt. Die Ausdehnung des Jugendaustausches auf eine immer größer werdende Zahl von Ländern macht besondere Vereinbarungen über die Gewährung der Gegenseitigkeit für die Fahrpreisermäßigungen auch für den Durchgangsverkehr notwendig. Ebenso wurden einheitliche Einsendeschneine über die persönlichen Verhältnisse und den Gesundheitszustand der Kinder sowie einheitliche Merkblätter für Entsendestellen, Begleiter und Eltern vereinbart.

Der deutsch-polnische Ferienkinder Austausch erzieht auch für dieses Jahr wieder gesichert. Die Posener Ferienkinderzüge sind vorläufig für den 6. und 13. Juli in Aussicht genommen, die Gegenzüge für die Rückkehr für den 10. und 17. August.

Heute ist Frühlingsanfang!

Von heute ab ist dem Kalender nach Frühling. Und man muß sagen, daß er sich diesmal nicht schlecht eingeführt hat. Wie lange ist es her, als wir noch leuchteten, daß in diesem Jahre der Winter wohl überhaupt kein Ende nehmen will. Und nun ist er da! Schon seit einigen Tagen da. Im Nu hat die warme Märzsonne die Schneemassen hinweggetanzt und die Straßen „trocken“ gelegt. Zuerst erschienen uns die Wiesen wie graubraun überzogen. Wie schnell überzog sich ihre Farbe mit einem helleren Schimmer!

Möchte sich jedermann ein bißchen wenigstens von der Sonne wärmen lassen. Sie meint es gut. Besser jedenfalls als die Behörde, die für uns einen neuen Steuerzuschlag bereithält.

Wie muß ein Auslandspaket verpackt sein soll?

Für den Postpaketverkehr mit dem Ausland gelten in Polen folgende vom Warschauer Post- und Telegraphenministerium erlassene Vorschriften:

Die Pakete müssen grundsätzlich eine Verpackung besitzen, die der Transportdauer entspricht und einen hinreichenden Schutz der darin enthaltenen Ware bildet.

Das Verpackungsmaterial (starkes Papier, Stoff und dgl.) muß aus einem Stück bestehen.

Ohne Verpackung werden längliche Gegenstände angenommen, die zusammengelegt und mit einer Schnur verbunden, ein Ganzes darstellen und mit einer Plombe versehen sind; ferner kompakte Gegenstände aus Holz, Metall usw., deren Verpackung im Handelsverkehr nicht üblich ist.

Gegenstände, deren Abfertigung eine Körperverletzung herbeiführen kann, müssen in einer die Gefahr ausschließenden Weise verpackt sein. Bei gewöhnlichen Paketen müssen die Enden der das Paket quer umschließenden Schnur mit einem dem Stempel des Abfenders tragenden Siegelack- oder Plombenverschluß versehen sein. Auf Risten muß der Lackstempel in einer Vertiefung angebracht sein.

Eine besonders haltbare Verpackung ist erforderlich, wenn der Transport von längerer Dauer ist oder häufige Umladungen nötig macht. Enthalten diese Pakete schwere Gegenstände (Metalle und dgl.), so sind feste Holz- oder Blechkästen zu benutzen; die Wände der Holzkästen müssen in diesem Falle mindestens 1 Zentimeter stark sein.

Fülligkeiten und leicht schmelzende Körper sind in doppelter Verpackung zu verwenden, und zwar in der Weise, daß der Raum, der sich zwischen der einen Verpackung (Flasche, Topf, Büchse und dgl.) und der anderen (Holz- oder Blechkiste) befindet, mit Hobelspannen ausgefüllt ist.

Für den Versand färbenden Pulvers (Anilin und dgl.) sind in Holzkästen verpackte Büchsen aus Weißblech und die Ausfüllung des Zwischenraumes mit Hobelspannen vorgeschrieben. Nicht färbende Pulver sind in Blechbüchsen oder Behältern aus Holz oder starker Pappe und diese wiederum in Stoff- oder Pergamenttäden zu verpacken. Beim Versand von Zündhölzern oder Geschossen



Auch bei nasskaltem
Wetter sollen Sie
schön sein!

Mag das Wetter in diesen
Tagen des Übergangs Regen,
Wind, Kälte und Wärme in
tollem Durcheinanderbringen
— Sie brauchen für Ihre
Schönheit nicht zu fürchten —
denn Elida Jede Stunde Creme
hegt und pflegt Ihre Haut.

ELIDA

JEDE STUNDE
CREME

kleinen Kalibers in Metallbüchsen müssen diese in Risten oder Fässern in einer die Explosionsgefahr ausschließenden Weise verpackt sein. Der Paketinhalt ist in diesem Falle sowohl auf der Paketart als auch auf dem Paket zu bezeichnen.

Inowroclaw

z. Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen. Vor der verstärkten Strafkammer fand heute die Verhandlung gegen den Mühlenbesitzer Bernhard Schultze aus Jacowo statt, der der Brandstiftung angeklagt war. Am 10. August vergangenen Jahres, gegen 1 Uhr nachts brannte die Mühle des Angeklagten mit allen Einrichtungsgegenständen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Angeklagte ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die Mühle hat er im Frühjahr 1929 mit ca. 75 000 Zloty versichert, und am 10. August vergangenen Jahres brannte sie ab. Im Laufe der Verhandlung wurde der frühere Lehrling des Schultze, Ernst Behnik, vernommen. Dieser sagte aus, daß er 20 Minuten nach dem Weggange des Herrn Schultze, ungefähr um 1/10 Uhr die Mühle verließ und den Schlüssel in die Küche hängte, worauf er schlafen ging. Der Zeuge Kotlarek bemerkte das Feuer gegen 1/1 Uhr nachts beim Durchfahren durch das Dorf und weckte den Angeklagten. Sowohl der Lehrling als auch der Angeklagte beteiligten sich intensiv an den Rettungsarbeiten. Der Zeuge Schott hatte an dem betreffenden Tage seine Felder inspiziert und konnte im wesentlichen die Angaben des Zeugen Behnik bestätigen. Nach kurzer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

z. Bei der Sitzung verstorben. Am Dienstag dieser Woche ereignete sich in Barcin folgender trauriger Vorfall: Um 1 Uhr mittags war bei Herrn Orchowki in Barcin eine Versammlung der Bank Ludowy anberaumt. Der Präses, Herr Marcin Lewandowski aus Szepczanowo, begrüßte die Gäste und beabsichtigte dann mit der Sitzung zu beginnen. In dem Moment, als er an den Rednerisch trat, stürzte er zu Boden. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen.

z. Reicher Segen. Die Einwohnerin Zieliska in Kruszwice wurde dieser von Drillingen entbunden. Alle drei Kinder befinden sich wohl.

z. Pilsudski-Feier des Deutschen Privatgymnasiums Inowroclaw. Am Donnerstag, dem 19. verammelte das hiesige Deutsche Privatgymnasium vormittags gegen 1/10 Uhr seine Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrkräften zu einer Namenstagsfeier des Marshalls Pilsudski. Nach der Begrüßungsansprache des Herrn Direktors Hentel folgten zwei deutsche und zwei polnische Gedichte, vorgetragen von Knaben des Gymnasiums, worauf dann Herr Lehrer Jagora ein Lebensbild des Marshalls abrollte. Zum Schluß erhielt einer der Schüler eine Buchprämie. Nach dieser Feier begab sich die Schule auf den Plac Aleja Sienkiewicza, wo an der allgemeinen Enthüllungsfestlichkeit der Gedenktafel des Marshalls Pilsudski teilgenommen wurde.

z. Er braucht kein Gericht. Vor der verstärkten Strafkammer Inowroclaw hatte sich ein Jan Kuzynski von hier in der Revisionsverhandlung zu verantworten. Kuzynski hatte bei einem Kowalki Arbeiten ausgeführt, und da er Geld nicht gleich erhalten konnte, einfach den Pelz des Kowalki mitgenommen. Dafür erhielt er vom Amtsgericht Strelno 14 Tage Gefängnis und 60 Zloty Geldstrafe zubüßte. Dagegen hat er Berufung eingelegt mit der Begründung, daß er seine Arbeit doch auch bezahlt erhalten müßte. Das Gericht hat diese Begründung auch wohl als stichhaltig angesehen und den Angeklagten freigesprochen.

Zu dem Unfall bei Kruszwicz

z. Inowroclaw, 20. März. Wir waren bereits vorgestern als erste Zeitung in der Lage, über den eigenartigen Unfall auf dem Goploje bei Kruszwicz zu berichten, bei dem ein schwer beladener Holzwagen mit vier Pferden in den See einbrach und versank. Wie wir jetzt von unserem Mitarbeiter erfahren, wurde die Zugbrücke nur benutzt, weil die Fähre vollkommen vereist war. Einigen Wagen war es trotzdem geglückt, unbeschadet über die Brücke zu gelangen. Der letzte brach ein und versank sofort. Da der See auch an dieser Stelle sehr tief und im Augenblick noch vollständig vereist ist, kann vorläufig an eine Bergung der Pferde und des Wagens gar nicht gedacht werden.

Wongrowitz

lc. Aus dem Gerichtssaal. Während der letzten Gerichtsverhandlungen vor der Strafkammer des hiesigen Burgerichts hatte sich der Landwirt Kliszewski aus Gienau zu verantworten, der angeklagt war, Tabakpflanzen auf seinem Felde angebaut zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurde er zu 90 Zloty Geldstrafe verurteilt.

lc. Durch Leichtsin in den Tod. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am vergangenen Mittwoch in Gzeczewo, hiesigen Kreises. Am genannten Tage führte der Arbeiter Kazimierz Kujawa ein Pferd auf den Hof des Gutes Gzeczewo, ohne weiter darauf zu achten, daß der 15jährige Johann Wisniewski folgte, um das Pferd zu scheuchen. In dem Augenblick, als der Junge dicht von hinten an das Tier herangetreten war, um es durch plötzliches Schreien zum Durchgehen zu bringen, verlor er das Gleichgewicht und fiel auf den Kopf auf den Boden. Der Junge wurde sofort telephonisch herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Bielicki aus Golantich, konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

lc. In der Nacht zum Mittwoch, dem 18. d. Mts., gegen 23 1/2 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Wongrowitz-Gzin eine Autokatastrophe, die jedoch wie durch ein Wunder glücklich verlief. Das Auto des Kaufmanns Satowicz aus Polen fuhr in der genannten Zeit in ziemlich starker Geschwindigkeit ungefähr 2 Kilometer hinter Wongrowitz in Richtung Gzin an einen Baum und wurde von dem heftigen Anprall vollkommen vernichtet. Von den vier Insassen erlitten Herr Satowicz, sein Sohn und seine Tochter erhebliche Verletzungen. Die erste ärztliche Hilfe wurde den Verletzten durch Dr. Witkiewski zuteil, der sie auch in seinem Auto nach Polen brachte. Das Auto des Herrn Satowicz befand sich auf seiner ersten Fahrt und wurde hierbei gleich vollständig zerstört. Die Ursache der Katastrophe konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Kawitzch

□ Radfahrklub Generalversammlung. Der bisherige Vorstand wurde ohne Aenderung wiedergewählt. Der Verein wird an dem am 10. Mai in Gótyń stattfindenden Treffen der umliegenden Vereine teilnehmen, bezugnehmend auch an dem Bundesfest Krotoschin im Juli. Das Saalfahren soll strikte jeden Mittwoch stattfinden. Die Klubfahrten sollen im April wieder aufgenommen werden.

Der feinen Dame Trumpf ist „WIWA“ Strumpf!

Überzeugen Sie sich von der hohen Qualität und den niedrigen Preisen. „WIWA“, Plac Wolności 14 neben „Hungaria“ — Spezial-Strumpfgeschäft.

Lissa

k. 120 Jahre hindurch hat die Wetterfahne am Kathausturm unseren Bürgern recht und schlecht gedient. Die letzten Stürme haben ihr gar arg mitgespielt. Und wenn man ihr hohes Alter bedenkt, so wird es niemand wundernehmen, wenn der Magistrat aus Sicherheitsgründen die Entfernung derselben angeordnet hat. Es hätte ja leicht ein Unglück passieren können, wäre die alte eiserne Wetterfahne vom 50 Meter hohen Kathausturm heruntergefallen. In der letzten Magistratsitzung wurde nun beschlossen, daß in Zukunft den Kathausturm keine Wetterfahne, dafür aber der polnische Adler tragen soll. Der Adler wird aus Messingblech angefertigt werden, und auf seinen Flügeln werden sich die Daten des Aufstandes, der „Befreiung“ und der Uebernahme der Stadt durch Polen, sowie das Wappen der Stadt Lissa befinden.

k. Der gestrige Freitag-Wochenmarkt war überaus reichlich besetzt. Man forderte für Butter 2,10—2,30; Weiskäse 0,35; die Mandel Eier 1,50—1,60. — Am Gemüsemarkt zahlte man für Weißkohl 0,30; Rosenkohl 0,55; Grünkohl 0,60; Rotkohl 0,40—0,60; Wirsingkohl 0,35; Mohrrüben 0,15—0,20; Spinat 0,70; Zwiebeln 0,30; ein Bund Radishesen 0,30. — Am Geflügelmarkt zahlte man für ein Huhn 2,00—4,50; für ein Paar Tauben 1,80—2,40 Zloty.

k. Kirchliches. Am Donnerstag, dem 26. d. Mts., findet die Versammlung des kirchlichen Frauenhilfsvereins der Kreuzkirche pünktlich um 8 Uhr abends statt.

k. Das staatl. Arbeitslosenamt hat freie Stellen für 1 Drucker, 1 Werkmeister zur selbständigen Führung einer Zwirnfabrik, 1 Buchhalter (Schwerkriegsbeschädigter), 1 Köchin auf ein Gut, 15 Dienstmädchen aufs Land, 4 Viehhüter, 10 Familien mit 3 Scharwerkern auf Deputat, 1 Stellmacherlehrling, 1 Schmiede- und 1 Fleischerlehrling. Arbeit suchen: 45 Schmiede, 100 Schlosser, 7 Klempner, 5 Elektromonteurs, 18 Chauffeurs, 310 Maurer, 100 Zim-

merleute, 100 Schlosser, 35 Maler, 50 Tischler, 10 Schneiderinnen und 9 Schneider, 3 Sattler, 6 Schuhmacher, 15 Bäcker, 4 Förster, 3 Fleischer, 5 Musiker, 15 Wirtschaftsbearbeiter, 3 Gärtner, 1 Hauslehrerin, 14 Bürogehilfinnen und 45 Bürogehilfen, 11 Expedienten, 34 Handlungsgehilfen, 3 Krieginvalide, und 10 Stellmacher.

k. Sportliches. Am kommenden Sonntag, dem 22. März, nachmittags 3 Uhr findet am Solot-Platz das Treffen der beiden Ortsrivalen „Sotol“ — „Polonia“ im Rahmen der Meisterschaftsspiele der A-Klasse statt. Vorher werden sich „Sotol II“ — „Polonia II“ im Rahmen der Meisterschaftsspiele der B-Klasse begegnen. Vor allem das erste Spiel verspricht recht interessant zu werden, da „Polonia“ mit allen Kräften versuchen wird, seinen bisher überlegenen Gegner „Sotol“ zu schlagen.

Tragischer Unfall eines Taubstummen

lc. Gzin, 20. März. Ein außerordentlicher Unglücksfall hat sich hier in dem nahen Dorfe Kostau zugetragen. In den späten Abendstunden des vergangenen Sonnabends klopfte jemand heftig gegen die verschlossene Haustür des Landwirts Leon Cwyniński. Auf das öftere Fragen des Hausherrn wurde keine Antwort gegeben. C. war nun in der Meinung, es mit Banditen zu tun zu haben, öffnete daher das Fenster, um noch einmal zu fragen, wer draußen sei, als er plötzlich im Dunkel eine Gestalt sah dem Fenster nähern sah, ohne immer noch auf seine Frage „Wer da?“ zu antworten. Kurz entschlossen feuerte C. nun drei Schreckschüsse aus einem Revolver ab. Die nun zur Hilfe herbeigeeilten Dorfbewohner fanden

einen sich im Blute wälzenden Mann, in dem sie bald einen schon öfter gesehenen Taubstummen erkannten, der mit zwei schweren Bauchschüssen sich noch bis zur Landstraße geschleppt hatte. Derselbe wollte, da er wohnungslos war, bei dem Landwirt C. übernachten, konnte jedoch, da er taubstumm war, auf die Fragen des C. nicht antworten. Er wurde sofort in das Krankenhaus nach Schubin geschafft, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Den gerichtlichen Folgen, denen C. nun entgegensteht, dürfte nicht zu streng ausfallen, da derselbe in der Meinung, es mit Banditen zu tun zu haben, nur nach dem harten Gesetz der Selbstverteidigung handelte.

Gzin

X Diebstahl. In der Nacht vom 17. zum 18. brachen unbekannte Täter in das Konfektionshaus Jafubowicz ein und nahmen außer verschiedenen Herrenartikeln und Stoffen 200 Zloty in bar mit. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 2500 Zloty.

Ditrowo

† Rekrutierungen. Die diesjährigen Aushebungen der Saisonarbeiter nach Deutschland beginnen am Dienstag, dem 24. März, vormittags 9 Uhr, im Gebäude des Staatlichen Arbeitsnachweises, An der Eisenbahn Nr. 6.

† Tüchtige Kuh. Auf dem Stadtgut Krempa warf dieser Tage eine Kuh drei Kälber, die alle normale Größe und Stärke aufweisen. Die Kuh brachte alljährlich zwei Kälber zur Welt.

† Holzversteigerung. Am Sonnabend, dem 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, findet in Groß-Gorzycie im Gasthaus Janiak eine Kuh- und Brennholzauktion aus dem Fürstlich Radzwillischen Forstreviere Jazamerie gegen sofortige Barzahlung statt.

† Arbeitslose als Spizel der Steuerbehörde. Vor dem hiesigen Landgericht fand ein interessanter Prozeß gegen den

Gastwirt Josef Konieczny, Kalischer Straße 34, statt, dem zur Last gelegt wurde, gegen das Alkoholverbot zu verstoßen zu haben. Der Steuerkommissar Konstantin Guttsche hatte seinerzeit den Arbeitslosen Antoni Biela und Czesław Drygas ca. 7 Zloty eingehändigt, damit sie verschiedene Gastwirte an den verbotenen Ausschanktagen auf die Probe stellen. Die Arbeitslosen, die aus Not getrieben, den Spizeldienst übernahmen, konnten leider keine positiven Erfolge erzielen. Die Folge war, daß sie bei der Rückkehr nach dem Steueramt Auslagen unterschrieben, die im Gegenzug zu den unter Eid geleisteten Aussagen standen. Verschiedene Zeugen, die angegeben, eine alkoholähnliche Flüssigkeit von dem Personal des Angeklagten zum Trinken erhalten zu haben, konnten leider nicht angeben, daß es sich hier um Spirituosen handelte. Wie der Angeklagte eingehend erläutert, habe er keinen Alkohol, sondern ein punschähnliches Getränk, das von der Posener Firma Urbanowski fabriziert und als Ersatz für Alkohol den Gastwirten geliefert wurde, ausgeschänkt. Der Anklagevertreter forderte eine Geldstrafe von 300 Zloty, die Verteidigung verlangte Vorladung neuer Zeugen. Das Gericht verurteilte daraufhin den Prozeß.

+ Gerichtssaal. Vor der hiesigen Straf-



kammer hatten sich die jugendlichen Einbrecher Anton Olach und Stanislaw Jagielski zu verantworten. Die Täter gestanden in vier Fällen schwere Einbrüche und einen verurteilten Einbruch zu. Bei der Vernehmung führten die Täter an, die Einbrüche aus Not ausgeführt zu haben. Wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte Olach zu 6 Monaten und Jagielski zu 5 Monaten Gefängnis. Die Gerichtskosten wurden der Staatskasse auferlegt, da die Angeklagten mittellos dastehen. Die bisherige Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet.

Bleichen

+ Marktvorlegung. Der am 2. d. Mts. verlegte allgemeine Markt ist auf Donnerstag, dem 26. d. Mts., angelegt worden. Der Auftrieb von Rindern und Schweinen ist zugelassen.

Farolschin

+ Ziegeleipachtung. Die Ziegelei des Rittergutes Klein-Rublin, das von der Bank Kolny zu Barzellerungszwecken übernommen wurde, ist vom 1. April d. Js. auf längere Zeit zu verpachten. Die näheren Pachtbedingungen liegen in der Verwaltung des Gutes aus.

Kempn

gr. Die Arbeitslosen. Im Laufe der Woche wurden von dem bisherigen Arbeitsvermittlungsbüro 1581 Arbeitslose registriert. Hier- von entfallen auf die Stadt Kempn 318, Reichsthal 17, Schildberg 24; der Rest ist Landbevölkerung der Kreise Kempn und Schildberg. Im ganzen erhielten 526 Arbeitslose Unterstützung.

gr. Einbruch. Nachts drangen Diebe in das hiesige Gymnasium ein. Sie durchsuchten alle Klassen und verließen die Räume, nachdem alle Türen gewissenhaft abgeschlossen worden waren, ohne etwas, was des Mitnehmers wert wäre, gefunden zu haben. In derselben Nacht wurde auch dem Büro des Katasteramtes ein Besuch abgestattet. Hier wurden eine leere Aktentasche sowie Schreibgegenstände mitgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich in beiden Fällen um dieselben Personen. Der Erfolg dieser Expeditionen war aber nur sehr schmal.

gr. Diebstahl. Bei dem Landwirt Jan Wieloch in Münchwitz wurden durch Diebstahl Betten und Kissen im Werte von 50 Zloty entwendet. Die Untersuchung ergab, daß ein früher bei dem Landwirt Wieloch angestellter Knecht, Adam Raczyński aus Trembatschau, der Täter war.

gr. Jahrmarkt. Der nächste Jahrmarkt in Wieruszów findet am Montag, 30. März, statt.

Abelnu

+ Seuche. Unter dem Schweinebestande der Fürstlich Radzwillischen Domäne Jembow ist Seuche ausgebrochen. Ueber das Gut hat der Kreisierarzt die Sperre angeordnet.

Holzauktion. Die Fürstlich Radzwillische Forstverwaltung hat für Mittwoch, den 25. d. M., vorm. 9 Uhr, im Gasthaus von Bunk eine Kuh- und Brennholzversteigerung aus den Revieren Antoniewo und Krzyzaki gegen sofortige Barzah-

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselliden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. In Ap. u. Dro.

lung anberaunt. Eine gleiche Holzversteigerung findet am Freitag, dem 27. d. Mts., vorm. 9 Uhr, aus den Fürstlichen Forsten Szmata und Krzyzaki in Dembnica im Gasthaus Dolara statt. Die näheren Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Auktion bekanntgegeben.

Binne

tz. Pilsudski-Feiern. Am letzten Mittwoch fand zu Ehren Marschall Pilsudskis in der hiesigen Stadt abends 8 Uhr ein Fackelzug sowie Gottesdienst statt. Im Anschluß daran wurde ein Essen im Hotel Kuleza veranstaltet, an dem die hiesigen Behörden und Vereine teilnahmen.

tz. Jahrmarkt. Der gestrige Jahrmarkt war von Käufern sowie Verkäufern gut besucht. Einfluß übte wohl das schöne Wetter auf die Besucher aus. Auf dem Pferdemarkt herrschte reger Handel. Gezahlt wurden für Arbeitspferde 100 bis 300 Zloty. Vor allem wurden Schlachtpferde gesucht.

Schrimm

X Autounfall. Auf der Chaussee Körnt-Schrimm ereignete sich gestern eine Autokatastrophe. Der Chauffeur Dobrzanski aus Posen fuhr ein Auto mit Passagieren in den Graben. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Zwei Passagiere, Herr Jezierski und Frau Lehmann wurden schwer verletzt. Sie haben sich die Beine gebrochen. Herr Jarnowski erlitt durch Glassplitter schwere Wunden. Der Chauffeur und Herr Lehmann kamen ohne Verletzungen davon.

Gniefen

mg. Auch die Umgebung unserer Stadt wird wie bisher noch nie in solcher Aufeinanderfolge von Spitzbuben und Einbrechern heimgesucht. Während es sich bisher in der Hauptsache um Geflügel-, Schweine- und Kohlenbiefstahle handelte, haben die Diebe beispielsweise in Rudocin in den letzten Tagen einem Besitzer „Dauerware“ die er im Badofen zum Trodnen aufbewahrt hatte, gestohlen. — In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. erlitten bisher unermittelte Spitzbuben mittels Leiter die Bodenträume des Wohnhauses des Landwirts M. von hier und entwendeten außer Schinken und Speck noch über 100 Pfund geräucherte Gänsefedern, die eine brave Mutter für ihre noch unverlegten neun Kinder (6 Mädchen und 3 Knaben) zusammengepart hat. Hoffentlich gelingt es der rührigen Polizei, dem Diebsgesindel wenigstens diese Beute, die einen Geldwert von über 1000 Zloty darstellt, noch abzujaugen.

Die Feier des Josefstages in Nordvommerehlen

a. Dirschau, 20. März. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Zapfenstreich der hiesigen Garnison unter Teilnahme der militärischen Jugendverbände am Abend vorher. Die Häuser der Stadt waren zu Ehren des Tages von mehreren Bürgern geflaggt, ebenso waren sämtliche öffentliche und Regierungsbauten geschmückt. Ueber dem Eingang des Starostwo und der Stadthalle waren Bilder des Marschalls befestigt, umgeben von einem Stern aus elektrischen Lampen. Am heutigen Tage wurde ein Festandacht in der Pfarrkirche für die Garnison und die Schulen abgehalten. In der Mittagszeit war Gratulationskur auf der Starostei. Am Nachmittag fand eine Feier in der Stadthalle statt. Eine besonders lebhafteste Anteilnahme der Bevölkerung war nicht festzustellen. Die traurige Geschäftslage läßt keine frohe Stimmung aufkommen.

Schwet

B. 19. März. Die Schule Dragacz ist seit Monaten ohne Lehrer. Der polnischstämmige Lehrer wurde an eine polnische Minderheitsschule in Deutschland berufen. Die Schüler sollten während der Balanz zwischen den Schulen Michlau und Lubin aufgeteilt werden. Dazu ist es aber noch nicht gekommen, und so blieben sie ohne Unterricht.



Okaniny A.G.B

POLSKA SPÓLKA AKCYJNA

mit eigener Fabrik in Łódź

gibt sich hiermit die Ehre, dem geschätzten Publikum mitzuteilen, dass sie am 23. März 1931 in Poznań, ul. Gwarna 18, ein

Detail-Geschäft

eröffnet, das stets die letzten Neuheiten am Lager haben wird.

Wolle

Seide

Baumwolle

Kultur des Wohnens!

Durch weite Kreise geht jetzt der Gedanke, eine Heimkultur zu schaffen, d. h. je nach Maßgabe der Mittel das Heim so zu gestalten, daß es ein Ausdruck der persönlichen Wesensart ist. Eine Wohnung soll nicht mehr eine Zusammenstellung von Zimmern sein, die einer herrschenden Mode ihre Eigenart verdanken; sondern diese Räume, in denen wir wohnen — d. h. leben, im tiefsten Sinne dieses, leider sehr abgegriffenen Wortes — sollen nur uns und unserem Wesen ihre Seele verdanken können.

Denn das ist das Eigentümliche, was diese Heimkultur will: Besetzung der Räume, die wir als unsere Wohnung zu bezeichnen pflegen. Dieser Ausdruck der Persönlichkeit kann in Kleingebäuden liegen. In der Auswahl der Bilder wohl zu allererst in ihrer Verteilung und nicht zuletzt in ihrer Zahl.

Sehr wichtig zur Charakteristik ist auch die Auswahl, die Menge und die Zusammenstellung der verschiedenen Farben. Man wird ganz unwillkürlich einen bestimmten Eindruck von einem Menschen — auch einem ganz unbekanntem — bekommen, wenn man sieht, daß er in seinem Zimmer eine Anzahl von Farben mehr oder weniger geschickt gehäuft oder vermieden hat.

Aber es gibt Zimmer, denen man es sofort ansieht, daß sie (z. B. die sogenannte „kalte Pracht“) nur dazu da sind, um von Fremden angestarrt zu werden. Sie sind nur eine tote, mehr oder weniger künstlerisch vollendete Anhäufung von Möbeln; vielleicht von einem ersten Meister der Innenarchitektur entworfen, atmen diese Räume dennoch einen fremden Geist, nämlich den des Künstlers, der gar zu oft mit dem Bewohner nicht zusammenzuklingen vermag.

Solche Räume — so künstlerisch sie an sich vielleicht auch sein mögen — sind hier, durch die Disharmonie mit dem Wesen und der Art ihrer Bewohner (richtiger Nichtbewohner!) und dem daraus erscheinenden Mißverhältnis zum Begriffe „Heim“, nur peinlich störend; störend selbst dann, wenn die übrige Einrichtung der Wohnung viel weniger Charakter und Einheitlichkeit zeigt.

Ein Heim ist ja keine Kunstausstellung, und im Heim weht stets der Geist seiner Bewohner. Was mit diesem Geist nicht zusammenklingt, wirkt auf jeden nur einigermaßen fein Empfindenden als Lüge und Disharmonie.

Man hat den Gedanken der Heimkultur bis in die Volkshochschulen hineingetragen. Und doch scheint hierbei von vielen eins vergessen zu werden, eins, das doch mit das Wichtigste in einem Volke ist: die Kinder. Nur wenig wird von der Schaffung eines schönen und — was wichtiger ist — in kultureller Beziehung wertvollen Kinderzimmers gesprochen, eines Kinderzimmers, das ebenso sehr den Kleinen Freude macht, als auch in ihnen schon ganz früh und für sie unmerklich feste und gesunde Richtlinien für jene Heimkultur entstehen läßt, die zu gestalten später einmal ihre Aufgabe werden soll.

Es ist grundfalsch, einzuwenden, daß das Kind von all diesem ja doch noch nichts versteht, daß es also dort nicht so sehr darauf ankomme als in den Räumen der Erwachsenen. Das Kind lebt doch vorwiegend im Kinderzimmer. Es hat eine sehr prägnante — auch aus dem ihm noch Unbewußten heraus prägnante — Seele. Wenn es

auch in vielen Fällen seine Umgebung längere Zeit hindurch nicht bewußt, nicht kritisch unterscheidend zu empfinden vermag, so wirkt diese doch immer, zum mindesten aus der Gewöhnung und dem Unbewußten heraus, stark und nachhaltig auf den biegsamen kindlichen Charakter ein. Bringt man dem Kinde Tag für Tag schöne und edle Linien, wenige, aber gute Bilder nahe, hält man in der Farbgebung eine wohlüberlegte Mitte zwischen zu viel und zu wenig ein (was die Freundlichkeit des Raumes selbstverständlich nicht erdrücken darf), so gewöhnt man das Kind leise und unmerklich daran, überall das Schöne und Harmonische zu sehen und zu suchen. Und man hat einem Menschen einen unvergänglichen Schatz fürs Leben mitgegeben, wenn es gelang, ihm die Sehnsucht nach Schönheit in die Seele zu legen.

Um ein Kinderzimmer schön zu machen (im dargelegten Sinne), ist ja gar nicht allzu viel nötig. Im Gegenteil ist das oft weit mehr negative als positive Arbeit (im Sinne von Hineintun). Dem Kinde werden vielfach eine große Anzahl Dinge in die Hand gegeben, die auf das Wort „schön“ oder „kulturell wertvoll“ wahrhaftig keinen Anspruch machen können. Da heißt es streng und sorgfältig scheiden und lieber einmal ein — von irgend jemand maßlos geschenktes — Spielzeug oder einen anderen Gegenstand kindlichen Alltagsgebrauches unbenutzt beiseite legen. Und dabei gibt es eine Fülle von Spielen, in denen die Kunst und der Geschmack (der gute natürlich!) sich mit dem Spieltrieb der Kinder, welcher doch nur ein sich entwickelnder Betätigungstrieb ist, auf das glücklichste verbindet. Und dann die Bücher, die unseren Kindern bis in die ersten Schuljahre hinein in die Hand gegeben werden. Diese unharmonisch bunten, aufdringlichen Bilder, diese direkte Häßlichkeit oft, sind ja ein Kapital für sich. Warum denn diese, wenn doch schon eine ganze Anzahl für des Kindes Entwicklung wertvollere Bilderbücher da sind? Seien wir ehrlich: wie häufig ist da Gleichgültigkeit und eigene Bequemlichkeit, die sich vor Suchen und Auswählen scheut, ausschlaggebend!

Auch die Bilder im Kinderzimmer. Es brauchen doch keine großartigen Gemälde zu sein. Ein paar nette Bilder mit Darstellungen und Szenen aus dem Interessenskreis, der Beobachtungsmöglichkeit und dem Wissensdrang der Kinder heraus ausgewählt; ein hübscher, geschmackvoller und doch dem Kinde verständlicher Fries — das ist völlig genug.

Die stets beim Kinde lebendige Phantasie baut sich schon um diesen Kern seine Welt. Nicht zu viel darf es sein, denn das Kind soll nicht von einer übergroßen Menge Eindrücke abgelenkt werden, sich mit dem Gegebenen zu beschäftigen, selbst schöpferisch zu sein in seiner kleinen Welt. Und wenn die Mutter dann in der Dämmerstunde ihrem Kinde eine Geschichte erzählt, heute von diesem Bilde, morgen von jenem, dann wird das Kind jedes Bild dieser seiner kleinen Welt ganz persönlich, wie einen vertrauten Freund lieben.

Und dann erfüllt das Kinderzimmer — mag es noch so bescheiden und einfach eingerichtet sein — dann, wenn es mit solchen Gedanken, mit solchem Kultur- und echten Erziehungswillen hergerichtet wurde, seinen Zweck; dann ist es ein Raum, in dem ein Mensch lebt, — ein Mensch der Zukunft.

Dies Leben ist nichts als ein Schattenspiel: Gleit mit den Augen leicht darüber hin, Dann ist's erträglich, aber Flamme dich Daran, und es zergeht dir in den Fingern. Auf einem Wasser, welches fließt, der Schatten Von Wolken ist ein minder wichtig Ding Als was wir Leben nennen. Ehr' und Reichtum Sind lustige Träume in der Morgenfrüh', „Bestiz“ von allen Wörtern ohne Sinn Das abernßt, von einem Schullehrer Ersonnen, welcher meinte, jedem Wort Müßt eins entgegenstehen, wie weiß und schwarz Und so gebildet, weil Besessen werden Ein wirklich Ding.

Die Frau am Fenster,
Hugo von Hoffmannsthal.

Das Buch und die auslandsdeutsche Frau

Zum Tage des Buches am 22. März

Es war an einem Herbsttag in einer deutschen Kolonie in Wolyhynien. Nach einem kirchlichen Fest war im Freien ein Büchertisch aufgestellt worden. Nur zögernd kamen die Käufer, denen das bare Geld nicht allzu locker sitzt. Lange nach den Männern trauten sich auch ein paar Frauen heran. Fast erregt klang die Frage: „Was haben Sie für uns? Wir wohnen so weit ab von allem, wir haben gar keine Bücher, aus denen wir mit unseren Kindern lesen könnten. Uns hat niemals jemand etwas gesagt, wie wir unsere Kinder erziehen sollen.“

Dies kleine Erlebnis wurde wieder wach, als der diesjährige Tag des Buches die Ueberschrift bekam: „Die Frau und das Buch“. Wirft es nicht ein Schlaglicht auf die Bedeutung des Buches für die auslandsdeutsche Frau? Die schlichte wolyhynische Kolonistenfrau hungert nach geistiger Nahrung, sehnt sich nach einem Führer, der ihr die recht erkannten Aufgaben an ihren Kindern, in ihrer Familie löst. Die deutschen Frauen anderer Schichten und Bildungsgrade in Polen sind aber nicht weniger darauf angewiesen. Deutsche Sprache, deutsche Vergangenheit sind in höchster Gefahr. Die stärkste Sicherung ist der Familiensitz, an dem das deutsche Buch die deutsche Art immer wieder aufs neue stärkt und bereichert, sind die trauten Stunden der Zwiegespräche, wenn Mutters Mund Geschichten und Märchen erzählt, ist die Mutterkammer, wo auch die einfache Frau ihr Kind an Hand der Reliquien des Schreibens und Lesens unterweist.

Wenn es in diesem Jahre zum Beispiel 700 Jahre her sind, daß die deutsche Stadt Thorn am Ufer der Weichsel entstand, wodurch könnten wir unsere Kinder besser in die stolze Vergangenheit vor sieben Jahrhunderten einführen als durch vor sieben Freitags köstliche Romane „Die Brüder vom deutschen Haus“ und „Markus König“. Die Schule kann diese Aufgabe heute nicht mehr reiflos erfüllen. Zum Beispiel wird in manchen deutschen Schulen in Obereschulen in den deutschen Stunden nicht deutsche Lektüre gelesen, sondern Mickiewicz und Sienkiewicz in deutscher Uebersetzung. Diesem Mangel muß das deutsche Haus entgegenzutreten. Der geschichtliche und der biographische Roman stehen für diese Zwecke immer an erster Stelle. Das deutsche Schrifttum hat uns auch in der Gegenwart überreich damit versehen, wenn wir zum Beispiel an die Bücher von Wilhelm Koldke oder an Etichelberger denken. Jede Mutter wünscht es sich außerdem gewiß, ihren Kindern die Bücher nahe zu bringen, die ihr selbst einst so viel gewesen sind. Die billigen Volksausgaben der guten Bücher ermöglichen es heute jedem, den Bücherfah des deutschen Hauses angemessen zu verzögern.

Aber der auslandsdeutschen Frau ist das deutsche Buch nicht nur Mittel zum Zweck, nicht nur eine Lehranweisung zur Erziehung der Kinder, sondern es bringt ihr auch selbst die höchsten geistigen Genüsse. Wie anders ertügte man sonst Einsamkeit und Abgeschlossenheit des Landes, die kleinen Sorgen und Lasten des Alltags und die drückende Furcht vor ungewisser Zukunft? Da drückt es, sich neben dem Alltag ein kleines Sonderdasein zu schaffen, das immer wieder neue Kräfte gibt für Geist und Seele. Die erzählende Literatur hat uns in der letzten Zeit erfreulicherweise eine große Anzahl wertvoller Bücher geschenkt. Wir können sie uns gewiß nicht alle persönlich anschaffen, aber die überall vorhandenen deutschen Büchereien leisten uns hier die beste Hilfe, so daß keine Frau sich die Freude und den Genuß zu verlagern braucht, gute deutsche Bücher zu lesen. Sie wird selbst merken, daß die Spannkraft ihrer Seele dadurch wächst, ihr Blick sich weitet und ihr manche köstliche Freudenstunde geschenkt wird.

Dr. Wolfgang Binoff und Dr. Albert Ullmann

Häusliche Krankenpflege. Verlag Dr. Georg Naß, Berlin W 8, Preis 1,25 Rm. In gedrängter Kürze sagen die Verfasser in dem Büchlein alles, was der Laie wissen muß, um erkrankte Familienangehörige zu pflegen und die ärztlichen Anordnungen verständig auszuführen. Während Dr. Binoff über die allgemeine häusliche Krankenpflege spricht, von ihrem Wesen und ihren Aufgaben, vom Krankenzimmer, vom Krankenbett und Krankenernährung, von der Benutzung des Thermometers, vom Köhlen des Pulses, von der Verabreichung der Medizin, von Eingiehungen usw., schildert der Frauenarzt Dr. Ullmann die Pflege, die in der Schwangerschaft, bei der Geburt und im Wochenbett der Mutter und dem Kinde zu widmen ist. Reichliche Illustrationen unterstützen das gedruckte Wort. Jedermann wird das Buch mit Nutzen verwenden und manches Wertvolle daraus entnehmen.

Marie von Ebner-Eschenbach

(Gestorben im März 1916)
Anekdoten, zum erstenmal erzählt von Franz Dux

Am Jahrestage ihres Todes ein paar Anekdoten über diese seltene Frau: Lange sträubte sich die kleine Gräfin Marie Dubitsky, Frau Ebner-Eschenbach zu werden. Sie erklärte, sie sei als Siebzehnjährige noch zu jung und noch nicht reif zum Heiraten. Aber der österreichische Oberleutnant Eschenbach meinte, daß man ein Leben nur dann ganz und gar genießen könne, wenn man früh den Schritt zur Ehe wage.

Marie überlegte und sinnierte. Schließlich sagte sie: „Herr Baron von Eschenbach, Sie sind fünfzehn Jahre älter als ich. Von ihrem Standpunkt versteht sie die Ehe-Eile, aber ich bin ja noch so jung, und Sie müßten in Ihr philosophisches Gutachten auch 15 Jahre Langeweile einbeziehen.“

Am 30. Hochzeitstage erinnerte er sie an diese Worte: „Marie, siehst du, es ging auch ohne jede Langeweile; wir haben uns doch vom ersten Tage an immer etwas zu sagen gehabt.“

Die Gattin antwortete: „Siehst, Schatzel, das ist aber eine ganz große Ausnahme gewesen.“

Es regnete stets Komplimente, wenn die Ebner-Eschenbachs eine Festlichkeit gaben. Man lobte die Tafel, man fand die Küche ausgezeichnet, man war entzückt von der Konversation der Gastgeberin.

Man wunderte sich, daß eine Dichterin ihres Grades für prosaische Lebensmomente so viel übrig habe.

„D“ erklärte sie einem Erzherzog von Oesterreich, der diese Meinung teilte: „Gute Poésie müssen verstehen, daß eine Speisefolge mit Poésie gemürzt sein muß, um gut zu munden, während meine Erzählungen, um menschenecht und wahr zu gelten, von der Prosa des Lebens Nahrung beziehen müssen.“

Als Frau Ebner-Eschenbach als erste deutsche Frau von der Wiener Universität den Doktor ehrenhalber erhielt, fragte sie den Sprecher der Deputierten: „Herr Hofrat, verdiene ich den Doktor eigentlich?“ „Gnädige Frau, mit Ihrer Ehrung ehren wir nur uns... am liebsten hätten wir Sie gleich zum Professor gemacht.“ „Nicht so verschwenderisch, Herr Hofrat,“ drohte sie, „bei einem vernünftigen Kaufmann muß Soll und Haben sich ausgleichen... Doktor ist gerade genug!“

In der Matratzengruft

Zum 75. Todestag Heinrich Heines
Von Walther Victor.

— Es geht am End', es ist kein Zweifel, Der Liebe Gut, sie geht zum Teufel. Sind wir einmal von ihr befreit, Beginnt für uns die beste Zeit: Das Glück der kühlen Häuslichkeit. Der Mensch genießt dann die Welt, Die immer laßt für's liebe Geld. Er speißt verträglich sein Leibgericht, Und in den Nächten wälzt er nicht Schlaflos sein Haupt, er ruhet warm In seiner treuen Gattin Arm...

Die Quelle dieser Resignation hieß Krankheit. Die bessere Zeit, die begann, das war die fürchterliche Prüfung. Viele große Männer, die ein Genie begnadet hatte, endeten in leiblichem Elend.

Aber den meisten spendete ein Gott den Trost eines geistigen Verdämmerns, eines Verinsens in Nacht und Nichtwissen. Heinrich Heine schritt in Nacht und Nichtwissen, in das eigene Graß, sehend, mit offenen Augen, in das eigene Graß, sah er dahin. Aber sein Geist ist lebendig wie eh' und je. Und noch jeden Tag, da er die Matratzengruft nicht mehr verläßt, feiert er neue Auf-erhebung.

Mathilde, seine Frau, hat ihn durch alle die Jahre treulich umjorgt. Zwar, als das Leiden schlimmer und schlimmer wurde, kamen Wärterinnen ins Haus. Aber Mathilde blieb doch immer sein stärkster Trost. Und sie bewahrt sich auch handbend.

Die Faubert erzählt's: — Die junge lebenslustige Frau hat ein recht schweres Dasein. Man kann ihr nur das Kühnste in ihren Beziehungen zu Heine, als ihrem Gatten und Pflögling, nachsagen. Nur sehr kurze Zeit und nur selten hatte sie die verzeihliche Eitelkeit befriedigen können, sich an Heines Arm in Konzerten und Theatern dem Pariser Publikum zu zeigen. Der Klang ihrer Stimme und ihre nie versiegende Munterkeit war für Heine ein beständiger Zauber und der einzige Lichtblick in seiner entsetzlichen Lage. Er hat mir mehrmals die Versicherung gegeben, daß er oftmals durch diese helle, feste Stimme ins Leben zurückgerufen worden sei in Augenblicken, als seine Seele zu den unbekanntem Bezirken sich ausschwingen wollte.

Er, der ihr Leben war, lebt jetzt nur durch sie. Hätte ich nicht Frau und Papagei, sagt er

lächelnd, ich würde — Gott verzeih mir die Sünde, wenn's eine ist — ich würde wie ein Römer diesen schlechten brustglaudenden Nächten und dieser ganzen Misere jählings ein Ende machen.

Seine Sorge für sie ist unermüdet. Im entferntesten Zimmer der Wohnung muß Mathilde schlafen, damit seine unruhigen Nächte ihr keine Störung sind. Er schläft sie aus, denn sie soll nicht um feinetwillen entbehren, aber er quält sich allein mit seiner hilflosen Eifersucht. Sarkastisch verächtet er: Ach, was kann ich tun! Wie kann ich kranker Mann jetzt noch mit einer halben Million konkurrieren.

Man hat seine eine Matratze auf die Erde gelegt. Er liebt es, recht tief am Boden zu kampieren. Hilflos wie er ist, bildet rings um ihn und sein Lager die teppichbelegte Ebene Tisch und Söhrant und erreichbares Feld. Warum sich Mathilde heut' so selten macht? Nach der Ausfahrt ist sie nicht zu ihm gekommen; da ist sie, aber was sie wohl treibt? Er zwingt sich, ruhig zu bleiben, und tastet einem Gespräch nach, das er am Tage zuvor mit einem Freunde hatte. Aber immer wieder schiebt sich Mathildes Bild in seine Gedanken. Er horcht immer gespannter, fühlt sich auf die Arme und lauscht nach der Tür hin. Nichts! Blödsicht hört er sie ganz deutlich sprechen. Eine rote Welle steigt in ihm auf. Wenn —

Die teuflische Erinnerung an irgendein Gespräch, wo sie ihm von einem jungen Manne geplaudert hatte, der ihr gefiel, überfällt ihn. Und sein Entschluß ist gefaßt. Von der Matratze läßt er sich heruntergleiten. Mit den Ellbogen und Unterarmen, die ihm noch geblieben, schiebt er sich verzwweifelt die letzte Kraft einziehend, leuchtend bis an die Tür. An der Schwelle schlägt sein Kopf auf das Holz. Mit seinen letzten Sinnen hört er, daß Mathilde mit einem ihrer Vögel schäkert. Dann wird es Nacht um ihn.

Was vermag unsere Kunst im Kampfe gegen eine unheimliche Liebe und gegen die zügellose Eifersucht, meditiert sein Arzt. Gott weiß, wie lange er ohnmächtig gelegen hat.

(Aus Walther Victors neuem Roman „Mathilde“. Erscheint bei E. P. Tal & Co. in Wien.)

Mehr Licht!

Ja, da sind Sie im Irrtum, wenn Sie annehmen, daß heute photographische Aufnahmen im Freien weniger Schwierigkeiten bereiten als solche in geschlossenen Räumen. Früher war man ja einzig in diesem Punkt, denn das Tageslicht war schließlich nicht zu überreffen. Aber heute hat sich das gewandelt. Ich will dem guten Tageslicht nicht an den Wagen fahren, es ist zweifellos noch immer das Schönste. Aber für unsere Aufnahmewecke ist es nicht jederzeit so, wie wir es brauchen können. Zum mindesten müssen wir so lange warten, bis es ihm gefällt. Das brauchen wir aber nicht, wenn wir für Innenaufnahmen die Agfa-Jupiter-Feimlampe verwenden. Sie ist immer gebrauchsfertig, kann so gestellt und gerichtet werden, daß sie uns die Lichtverhältnisse liefert, die wir im Augenblick gerade brauchen. Wenn man sie verwendet, so ist es durchaus kein Kunststück mehr, von einem kleinen Kinde in allen Alters- und Lebenslagen vorzügliche Bilder zu machen. Dem weiter Vorgesrittenen ermöglicht sie die Bedingungen für Arbeiten von künstlerischem Format ebenso wie für Trikaufnahmen.

Vorbereitungen für die Frühjahrsgarderobe

Jeder Saisonwechsel bedingt ein Instandsetzen der Garderobe. Wir betreiben gern die Vorbereitungen, auch wenn wir sehr sparsam sein müssen, wenn uns wenig Geld zur Verfügung steht. Wir können und wollen hier beweisen, daß man mit wenigen Mitteln auch gut angezogen sein kann. Wir zaubern gern aus alten Sachen neue moderne Kleider. Wir zerbrechen uns gern unser Köpfchen, um das vorjährige Kleid oder Kostüm, das noch kurz war und eine lange Taille hatte, modisch zu gestalten, ohne viel neuen Stoff dazu zu kaufen.

Wir gehen davon aus, daß alle unsere Sachen den Eindruck der Frische, des Frühlingsmäßigen haben. Dazu gehört vor allem, daß die Stoffe oder die Kleider gewaschen oder gereinigt werden. Helle Wollstoffe, bei denen man nicht sicher ist, daß sie farbecht sind und auch nicht einlaufen, gibt man am besten zur chemischen Reinigung. Müssen die Gegenstände ganz geändert werden, trennt man sie vor dem Reinigen unbedingt in den Hauptnächten auf. Man darf nicht verabsäumen, die Fräßen herauszuziehen. Weniger empfindliche Wollstoffen wäscht man selbst: helle Farben in Seifenludewasser, aber nur mit lauwärmer Temperatur, dunklere in Quillalarinde. Diese muß man 24 Stunden zuvor in kaltem Wasser ansetzen. Man entfernt die Rindenskrüden und läßt die Gegenstände einen Tag in dieser Flüssigkeit liegen. Seidenstoffe kann man auch selbst waschen. Man achte nur darauf, daß die Seife mild und das Wasser kühl ist.

Die heutige Mode gestattet, daß man einfarbige Stoffe mit gemusterten oder karierten Stoffen ergänzt. Das ist für zu enge und kurze Kleider von großem Vorteil. Wichtig ist bei allem, daß die Taille wieder an der natürlichen Stelle sitzt und daß die Röcke nicht zu kurz sind. Sehr hübsch sind Ergänzungen von einfarbigem Stoff mit einem karierten Muster. Ein kariertes Rock zu einer einfarbigen Jacke gilt als besonders schick. Auch karierte Blusen zu einfarbigen Röcken sind sehr hübsch. Die Blusen haben meist kurze Ärmelchen und Schößchen. Besonders kleidsam ist die Mode der kleinen Jäckchen. Sowohl für das Abendkleid als auch für jedes Frühlings- und Sommerkleid ist ein Jäckchen unerlässlich. Da es aus anderer abweichenden Stoffen hergestellt werden kann, bereitet die Anschaffung keine Schwierigkeiten. Wenn man nicht besonders talentiert ist, sollte man zu Änderungen eine Hausmodistin hinzuziehen.

Kinderland

Aus der Werkstatt des Osterhais

ziehen. Wenn man ihr dabei fleißig an die Hand geht, ist sehr reich eine Umänderung vollendet. Nichts ist unbehaglicher, als das Gefühl zu haben, daß das Kleid nicht sitzt. Wir werden dadurch unfrei in den Bewegungen, und das Kleid wird bald abgelegt werden. Die Cripanten, die man durch das Selbstandern erzielen wollte, ist dadurch wieder aufgehoben.

Für die Hauswirtschaf sollte man gute Vorbereitungen treffen, damit das Nähen so leicht beginnen kann und nicht erst beim Eintreffen der Schneiderin die Besorgungen gemacht und die Nähmaschine in Ordnung gebracht wird. Die Nähmaschine ist schon mehrere Tage vorher zu reinigen und zu ölen. Gerade während des Winters im geheizten Raum verdirbt sich das Öl, und die Maschine läuft nicht weiter. Man muß den Staub gut entfernen und alle Teile mit Maschinöl gut einölen und in die Löcher der Maschine das Öl träufeln. — Auch alle zur Schneiderin gehörigen Zubehöriteile besorgt man vorher: Zu den Stoffen passendes Nähgarn oder Nähseide, Schneidertreide, Sted- und Nähadeln, Futterstoffe, Steifgaze, Nahtband usw. Man überlege genau, was für Knöpfe, welche Garnitur man verwenden will. Auch revidiere man vorher seinen Iog, Flickkasten, ehe man neue Stoffe kauft. Man wird oft überrascht sein, wie viele Vorräte man hat, die sich zur Ergänzung von Kleidern oder Blusen verwenden lassen.

Für die Küche

Gerichte für die Fastenzeit. Käseauflauf mit Gemüsefüllung: 4 bis 5 alte Semmeln weicht man in lauwarme Milch ein, nachdem man die Kruste abgeschnitten hat. Sind sie gut durchweicht, drückt man sie aus und rührt sie auf dem Feuer mit Butter, Salz und etwas Pfeffer zu einem glatten Brei. Wenn dieser ausgekühlt ist, verrührt man einige Eigelb und 150 gr geriebenen Käse damit und zieht danach den steif geschlagenen Schnee der Eier unter. Nun füllt man die Masse in eine gebutterte Ringform, backt den Ring im Ofen oder kocht ihn im Wasserbade. Zum Anrichten stürzt man den Käfering auf eine runde Schüssel und füllt das Innere mit beliebigem fertig gekochtem Gemüse. Leipziger Allerlei, Rosenkohl, Pilze oder Schwarzwurzelgemüse schmecken sehr gut dazu. — **Rohkostplatte:** Man höhlt große Tomaten aus und füllt sie mit rohen Gemüsen, die durch die Maschine gedreht, mit Salz, Zitronensaft und geriebenen Zwiebel vermischt werden. Blumenkohl, Spinat, Rettich, auch rote Rüben eignen sich dazu. Obenauf streicht man einen Löffel Mayonnaise und überstreut mit gehackten Kräutern. — **Lauchkartoffeln.** Kartoffeln kocht man ab, schält sie und schneidet sie in Scheiben. Dann säubert man die Lauch (Porree) strenglich sorgfältig, schneidet sie in fingerlange Streifen und dämpft sie in Butter fast weich. Die Kartoffeln werden nun mit dem Lauch vermischt, etwas saurer Rahm angegoßen, gesalzen und etwas geriebener Käse übergestreut. — **Apfelbettelmann.** Zu dieser Speise vermischt man geriebenes Schwarzbrot mit Zuder, Zimt, Nellen. In einer Eierschalenpfanne läßt man Butter zergehen, füllt lagenweise das Schwarzbrot und fertiges Apfelkompott ein und backt das Gericht auf beiden Seiten braun wie Eierkuchen.

Italienische Fastensuppe. Einige Karotten, einige weiße Rüben, einige Lauchstengel, alles zu gleichen Teilen, werden in feine Streifen geschnitten. Dazu kommen abgekochte Kartoffeln, grüne Bohnen, evtl. weiße Bohnen und Erbsen, auch einige frische Tomaten, evtl. Tomatenpüree aus dem Weidglas, das Innere eines Weißkohl und Zwiebel. Nachdem alles würzig oder in Streifen geschnitten ist, dünstet man es in Butter, fügt 125 Gr. gewaschenen Reis hinzu und gießt Brühe oder Salzwasser in gewünschter Menge an. Die Suppe muß nun langsam kochen, bis das Gemüse weich ist. Zuletzt gibt man etwas Knoblauch und Basilikum an. In Italien ist man diese Suppe als dicken Brei und streut geriebenen Käse darüber.

Als ich im Walde am Hanse des Osterhais vorbeikam, sah ich durchs Fenster. Frau Hähn stand am Herd und kochte Eier, ihr Vetter besmalte sie mit bunten Farben. Wo war denn Herr Hase? Ich ging um die Hausede und lugte durch das andere Fenster, tief vor Ueberraschung fast einen Schrei aus, begann mich aber und verzog mich hinter einem blühenden Haselbusch. Da sah Vater Hase an einem großen Tisch, emsig bei der Arbeit. Was für niedliche Sachen hatte er aus den Eiern gemacht!

Max und Moritz, die bösen Buben, sahen mich ganz frech an. Ihre Gesichter waren mit Tusche auf die Eier gemalt. Wie aus einem steifen Krage sahen sie aus einem Gestell hervor, das aus Zeichenpapier geklebt worden war. Max hatte Haare aus schwarzem, Moritz aus orangefarbener Wolle. Der Schopf aus Papier, mit Wolle umwickelt und zuerst mit einem Streifen an das Ei geklebt — stand fest in die Höhe. Mit einer Brennschere wurden ihm die Haare geträufelt, die an das Ei angeleimt waren.

Gleich daneben stand ein mir gut bekanntes Mädchen. Wo Max und Moritz ihre Untaten verübten, konnten Untel Frihe mit der Zipselmilch und die gute Witwe Volke nicht fehlen. Auch hier hatte Osterhas die Gesichter mit schwarzer Tusche gemalt. Untel Frihe hatte Ohren als Papier, die Zipselmilch war aus Stoff genäht und ebenfalls festgeklebt. Der „Pummel“ durfte nicht fehlen, er wurde mit zusammengeknülltem Papier ausgestopft. Die Haube der Witwe Volke aus weißem Stoff hatte eine kühne



In der Werkstatt des Osterhais. (Scherenschnitt von Maria Tecklenburg.)

Schleife aus weißem Band. Die Finger legte sie nachdenklich an die Nase, sie waren zum Teil auf das Ei, zum Teil auf die Haube gemalt worden. Die andere Hand wurde aus Papier geschnitten und dann angeklebt. Beide Eier waren gleichfalls auf einen Papierjodel geleimt und standen dadurch fest und sicher auf dem Tisch. Ich entdeckte immer mehr — war denn da ein Frosch durchs Fenster gesprungen, ebenso neugierig wie ich? Er sah so merkwürdig still, und bei näherer Betrachtung gewahre ich, daß sein Körper aus einem grün angezeichneten Hühnerlein bestand, dem der Haisnater aus grün bemaltem Zeichenpapier die Beine so angeklebt hatte, als wollte der Frosch gleich losspringen. Die großen Augen waren aus Masteln geformt, in der Mitte hatten sie ein weißes Kugelförmiges mit schwarzem Punkt. Und der Fisch, der geschwommen kam? Nun ließ ich mich nicht mehr anfängen, das Ei hatte auch eine Henne gelegt. Die geschickten Finger des Osterhais malten die Schuppen darauf. Rücken-, Bauch- und Schwanzflosse waren aus Zeichenpapier angeklebt worden.

Herr Hase nahm wieder ein Ei vor. Ich beobachtete, was daraus entstehen würde. Das Ei malte er braun an, eine Seite dunkel, die andere blieb hell. Zwei kleine gelbe Kreise mit einem schwarzen Punkt sollten Augen vorstellen, ein Näschen und eine rosa Schnute zeichnete er. Ah, ich ahnte, was werden sollte. Zwei lange, braun-

gemalte „Löffel“ aus Papier, in der Mitte leicht gekniff, wurden angeklebt. Die Schenkelteile schnitt er viermal zu, malte sie an und bestrich sie mit Fischleim. Zwischen zwei Teile legte er einen entsprechend gebogenen dünnen Draht, der noch ein Stück überstand, und ließ die dann zusammengeklebten Hälften so trocknen. Darauf bestrich er wieder die Innenseiten der Teile und klebte sie nun an das Ei, wobei der Draht leicht angedrückt wurde. Schließlich widelte er Bindfaden recht fest darum und ließ alles in der Nähe des warmen Ofens einige Stunden trocknen. Inzwischen malte er das Schwänzchen doppelt und klebte beide Hälften zusammen. Nur ein Stück zum Ankleben an das Ei klappte er auseinander. Nachdem die Läufe getrocknet und der Bindfaden entfernt waren, wurden die Vorderpfoten aus Papier geschnitten, angepinselt und mit dem Schwanz angeklebt. Die beiden überstehenden Drahtenden zog er durch ein Stück Karton, bog ihn um und — sein Ebenbild war fertig. Zum Schluß erhielt der Hase einen Tragkorb aus Papier, in dem ein kleines Jüderlein lag. Er wurde mit Seidenfaden an den Vorderpfoten befestigt.

Damit machte Freund Osterhase für heute Schluß, denn seine Frau rief nach ihm und bat ihn, ihr behilflich zu sein. Wohl durften die Söhne die Eier in den schönsten Farben bemalen, aber die vielen lustigen Verz., die Blumen, Schmetterlinge und Käfer und besonders die bunten Abziehbilder konnte man ihren braunen Pfoten nicht anvertrauen. Mutter Hähn hatte inzwischen ein großes Vorratslager in selbstgebadenen Lederreien geschaffen. Da gab es Eier, Hühnchen und Lämmer aus Zuder und Marzipan — und erst die vielen großen und kleinen Eier und Häslein aus Schokolade! Manche hatten eine süße Fülle, andere waren innen hohl und sollten mit feinen Bonbons gefüllt werden. Viele lagen auch schon in buntem Stanniolpapier eingepackt bereit, und ich sah schon die vielen leuchtenden Kinderaugen und hörte die jubelnden Stimmen der Kleinen, die am Ostermorgen im Garten oder Hause — je nachdem, wo der Osterhase sie versteckt hatte — die süßen und lustigen Ostergeschenke suchten und fanden.

Es standen noch andere Herrlichkeiten auf dem Tisch. Aber alles darj ich nicht verraten, sonst merkt der braune Geselle, daß ich ihn belauscht habe und bringt mir keine Ostereier.

Frühling

Leise säuseln die Winde, summen ein leises Lied, jagen dem Blumenkinde, daß endlich der Winter fortzieht.

Und über Nacht ganz leise im flimmernden Blütenleid kommt der Lenz; fängt eine Weise, die vergessen läßt alles Leid.

Langsam steigt die Sonne auf an dem Himmelszelt. Es jubelt auf vor Wonne die ganze große Welt.

Nun steck langsam ein Blümlein sein grünes Näschen raus, vorsichtig schaut ein Käferlein nach seinen Freunden aus.

Jetzt fängt vergnügt ein Vögelein ein Lied zu schmettern an, und fröhlich tanzt das Käferlein mit seinem Nebenmann.

Was singen Vogel, Blum' und Stern? Was macht so fröhlich sie? Sie alle sagen es dir gern: „Der Frühling ist schon hier!“

Ilse Strya (11 Jahre).

Jakob und Jettchen

Ungeglück waren die beiden Vogelfinder aus dem Nest gefallen. Hannes, der Hütelunge, fand sie und brachte sie ins Gutshaus. Näheres erfuhr niemand; denn der sonst stets gültige Vater konnte sehr ungemütlich und grob werden, wenn es sich um Tierquälerei oder ähnliches handelte. Sie wurden mit Jubel begrüßt, man taufte sie Jakob und Jettchen, machte ihnen, so gut das Menschen verziehen; ein Nest auf dem Kühschiff in der Brennerei und sorgte für passende Nahrung. Jakob und Jettchen waren aus vornehmer, alter Familie, nämlich echte Kothraben, die bald mit Hochmut auf ihre Vettern, die kleiner sind und keinen solchen riesigen Schnabel haben, herabsehen und Dohlen und Krähen überhaupt nicht beachteten. Sie wuchsen Tag für Tag, ihr Gefieder glänzte wie polierter Stahl, und sie stibigten ziemlich alles, was sie tragen konnten. Mit dem Stellmacher lebten sie in jetem Kamp. Sogar Hammer und Bohrer verschwand, wenn er den Rücken drehte; in Jakobs und Jettchens Nest fand er sie wieder, aber noch anderes, nicht nur Blintendes: Handschuhe, Staubtücher, Spielsachen, Strümpfe. Die kleine Zweijährige lag schreiend und zappelnd im Park auf dem Grase, denn Jakob und Jettchen hatten sie auf den Rücken gestoßen und zogen ihr nun die Strümpfe aus. Die Geschwister riefen zwar lachend: „Pfui, wie ungezogen seid Ihr!“ aber schon erhoben die stolzen Vögel sich in die Lüfte, ihren Raub mit sich tragend.

Für die Kinder und ihre schöne Mutter hatten Jakob und Jettchen eine besondere Vorliebe; andere Personen, welche ihnen nie etwas Böses zugefügt hatten, verfolgten sie mit ihrem Haß. Sie lauerten ihnen auf, hatten sie in die Waden und schienen sich an ihrem Jammergeschrei zu belustigen. Jeden Morgen erschienen sie auf der Terrasse; stieg die Gutsherrin hinab in den Garten, flogen sie herunter auf den Saum ihres Kleides und verlangten mitgenommen zu werden auf der Wanderung durch den Park, Gemüsegarten und Hühnerhof. Sehr bald gaben die Raben Veranlassung zu gruseligsten Spulgeschichten. Sie machten täuschend ähnlich allerlei Tierlaute nach. Es schien, als wollten sie die Menschen ärgern oder necken. Aus den Bäumen erschallte Hundegebell und Putzhaufentollern, auch das Kreischen von Sägen und Wagenrädern. Amsonst lagte der Gutsherr die Mergelkugeln aus und versicherte, daß Jakob und Jettchen sie narren. Gemüß er meinte es sehr gut mit seiner Erklärung, aber man glaubte ihm nicht. Als Jakob und Jettchen älter und selbständiger wurden, dehnten sie ihren Flug bis in andere Dörfer aus. Man kannte sie in der ganzen Gegend, und niemand tat ihnen etwas zu leide. Trotzdem fanden sie eines Tages durch menschliche Bosheit und Nachsicht ihren Tod. Ein wegen Faulheit und Trunksucht entlassener Gärtnergehilfe schloß sie dicht hinter dem Park ihrer Heimat nieder.

Silberrätsel

Aus den Silben: a — bern — der — e — e — el — fant — gon — gen — lau — land — la — le — le — mar — mat — pil — re — sa — stein — the — ter

sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Monat ergeben: Tier, Altes Moß, Deutscher Hase, Schauspielhaus, Tier, Staat in Italien, Schmutz, Jungennamen, Niederstämme.

Jomar Glahmann (10 Jahre).

Auflösung des Zahlenräfels:

- 1. Barzawa. 2. Ar. 3. Viki. 4. Tonne. 5. Egan. 6. Koff. 7. See. 8. Concordia. 9. Haase. 10. Wand. 11. Apfelbaum. 12. Rabe. 13. Zwanzig. Walter Schwarz.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert seine großen Vorräte in Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quechlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:

- Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter - Rüben, Ecken-dorfer Riesen-Walzen Futtermöhren, Wraken u. dergl. Gemüse- u. Blumensamen in kolorierten Tüten. Obstbäume in besten Sorten, Beeren-Sträuch, Ziersträucher, Erdbeer-Spargel- u. Rhubarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstaud. u. ausdauernde Stauden zum Schnitt. Massenvorräte Edel-Dahlien in ca. 100 Prachtsorten. Gladiolen neueste amerikanische Riesen. N. B. Günstige Gelegenheit für Wieder-Verkäufer und größeren Bedarf. Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen. Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Gute Pension

finden noch einige Schüler, evtl. Schülerinnet vom 1. April beziehungsweise September. Näheres durch Frau Dr. Köhler, Poznań, Marszałka Foeha 28. Tel. 6724.

Kreditverein

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 27

Telefon 3785 P. K. O. Poznań 208-065

Girokonto bei der Bank Polski

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Annahme von Spareinlagen

Wechseldiskont

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-Rat) bei Breslau
Dr. Kleudgen) Kurort Obornik Telefon 212 Obornik

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psychotherapie, Vorname Familienpflege für chronisch u. ps. chisch Kranke Das ganze Jahr geöffnet.

Eigene Milchkuranstalt. Mäßige Preise.

Ihre Wäsche unter dem Mikroskop!

Sie merken es niemals sofort, wenn Ihre teure Wäsche durch chemische Bleichmittel oder scharfe Seifen zerstört wird. Das ist ja die Gefahr — bis Sie es merken, ist es zu spät! Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß Wäsche drei- bis viermal solange hält, wenn sie nur mit der neutralen „Kollontay“ „Kollontay-Seife Schutzmarke Waschbrett“ gereinigt wird. — Können Sie die chemische Zusammensetzung eines Waschmittels beurteilen? Nein! Würden Sie es riskieren, Ihr Gesicht damit zu waschen? — Gewiß nicht! Aber — und das beweist alles —: Sie können ohne Sorge den milden und cremartigen Schaum der edlen „Kollontay-Seife“ auch auf die zarte Haut eines Kindes bringen!

Kollontay

Mydło

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. Generalvertreter für Posen und Pommerellen: Klaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Maształarska 8a

Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen / Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten
Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer,
kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine
**ausgezeichnete Übersicht über die
deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen
will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten
Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche
Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern
sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten
hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland
ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Zur Frühjahrssaison

empfehlen wir sehr billig
in riesiger Auswahl
NEUHEITEN für

Kleider, Mäntel und Kostüme

Besonders spottbillig

verkaufen wir folgende günstig eingekaufte Partien:

| | | |
|--|----------|-------|
| Partien Perkal für Kleider | jetzt zł | 0.95 |
| Partien Kunstseide für Kleider | " " | 1.50 |
| Partien Tweed für Kleider, beste Wolle | " " | 6.50 |
| Partien Tweed für Mäntel, 140 cm | " " | 8.50 |
| Partien Stoffe für Sommeranzüge, Halbkamm- garn, 150 cm | " " | 6.90 |
| Partien Stoffe für Sommeranzüge, Halbkamm- garn, 150 cm | " " | 8.50 |
| Partien Stoffe für engl. Anzüge | " " | 12.50 |
| Partien Stoffe, best. Kammgarn | " " | 30.00 |

Leinen

| | | | | |
|------------------------------|----------|--|-----------------------|-----------|
| Leinen m schon von | 75 gr | | Küchenhandtücher m | 55 gr |
| Rohleinen | | | Küchenhandtücher | |
| m schon von | 80 | | sehr gute Qualität m | 85 " |
| Volkseinen | m 110 zł | | Handtücher | |
| Madapolam | | | Gerstenkorn | m 1.10 zł |
| gute Qualität | m 1.35 " | | Damasthandtücher m | 1.15 " |
| Tiroler Leinen | m 1.35 " | | Frottehandtücher m | 1.25 " |
| Silesia Leinen | m 1.40 " | | Leinen f. Bezüge | |
| Leinen | | | bunt | m 95 gr |
| für Laken 140 cm m | 1.95 " | | Leinen f. Bezüge | |
| Leinen | | | kar., beste Qual. m | 1.35 zł |
| f. Bezüge 140 cm m | 2.25 " | | Rolltücher | m 1.50 " |
| Leinen | | | Damast | |
| f. Bezüge 160 cm m | 2.70 " | | für Tischtücher m | 3.50 " |

R. i C. KACZMAREK
POZNAŃ, UL. NOWA 3

Kreditassigant händigt aus Z. Niejacki, Assessor des Kuratorjum
Okr. Szk. Pozn., Privatwohnung: Poznań, Wały Jagiello 18 I.

Größte Auswahl erstklassiger Pianos

empfehlen wir
zu niedriger Preisen

B. Sommerfeld, Pianofabrik
BYDGOSZCZ.

ul. Sniadeckich 56. ul. Gdańska 19.



Ich betrachte es als eine angenehme
Pflicht, Ihnen meine Anerkennung für das
mir gelieferte „Sommerfeld“ Piano aus-
zusprechen. Das Piano hat einen vollen,
gesangreichen Ton und eine perlende
Spielart.

Mit wirklicher Zufriedenheit habe ich
festgestellt, dass „Sommerfeld“ Pianos
in Anbetracht des schönen Tones und
der erstklassigen Mechanik guten aus-
ländischen Fabrikaten völlig gleichwertig
sind.

Interessenten kann ich den Kauf eines
„Sommerfeld“ Pianos sehr empfehlen.

(—) Direktor J. Zwierzchowski
Paderewski-Musik-Schule Lwów.



Neuheiten für das Frühjahr!

Moderne Stoffe in Wolle u. Seide

Fertige Damenmäntel

Sportmäntel

Kleider

Komplets

Strickwaren aller Art

empfehlen in grosser Auswahl

Bazar Mód H. Moses **Poznań** Nowa 6
z. d. Schoenfeld ptr. u. l. Etg.

Grösstes Bekleidungshaus Polens

Saison-Eröffnung

1931

Sämtliche Abteilungen sind reich sortiert in
Frühjahrsneuheiten!

Wir empfehlen

| | |
|----------------------------|--|
| Für Damen und Mädchen: | Für Herren und Knaben: |
| Mäntel in modernster Façon | Mäntel aus Gabardine u. gemusterten Modenstoffen |
| Kleider in Seide und Wolle | Raglans in neuester Façon |
| Damenhüte, sehr vornehm | Anzüge in blau und farbig |
| Seiden- und Florstrümpfe | Sportanzüge |
| Leder- u. Waschhandschuhe | Hüte und Mützen |
| Strickkostüme & Pullovers | Oberhemden, Kragen, Krawatten |

Erstklassige Qualitäten! :: Billigste Preise!

Verkauf vom Meter aller

Neuheiten in Stoffen

für Damen- und Herrenmäntel, Kostüme, Anzüge sowie jegliche Zutaten zu Fabrikpreisen.

F. Sisiecki
Dom Konfekcyjny
S. A. POZNAŃ, Stary Rynek 98 - 100



In unserer
MASSABTEILUNG
werden sämtliche Maßarbeiten
unter Leitung fachmännischer
Kräfte angefertigt.

Livree-
u. Uniformabteilung
sehr reich sortiert

KINO STYLOWE

Ab Sonnabend, den 21. März
erstklassiger humoristischer Film!

Hallo! Hallo! Der große Frauenstreik!

In den Hauptrollen:
Maria Paudler — Georg Alexander — Hanni Weise — Livio Pavanelli
Sowie Varietéeinlagen
Erstklassige Akrobatennummer:
Benvolio mit seinem 3-jährigen Töchterchen.
Musikalakt — Mstr. Eddi — Xylophon — Tanzduett.
Das billigste Kino am Platze!

Eintrittspreise v. 70 gr. bis 1.80 zł. — Beginn täglich um 5, 7, 9 Uhr.
Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Szejbrowski, ul. Gwarna.

Pessach.

כשר לחוג הפסח
orthodoxer Rabbinen
Schönlanker MAZZOS
Warschauer-, Wronker- u. Manischewitz-Mazzen
Sämtliche Kolonialwaren
Schokoladen und Konfitüren
feinste Ungar- u. Palästina-Weine
Malaga — Tokayer — Bordeaux
empfiehlt

S. BERGEL, Poznań
ul. Żydowska 11 Tel. 3273.

Tag des Buches!

Wer guten Büchern

Freundschaft hält,

erbaut sich

eine neue Welt.

DAMEN-MÄNTEL — KLEIDER
stets am billigsten bei
W. REICHEL • Poznań 90
Stary Rynek
Gegenüber dem Eingang zum neuen Rathaus.

Zum Osterfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen :: Weine

inländische Cognacs ausländische

Arrake : Liköre : Extrakte

Große Auswahl! Niedrige Preise!

L. Mackiewicz

Skład Win i Spirytualji

Poznań, Wroclawska 32. Tel. 1456.

Verfende
Bruteier

v. ff. raffinierten Italienern.
Mandel 12 zł. neue Fortb.
verb. 1.50 geg. Nachnahme.
Ital. Hüfner befiedern sich
gleich, wachsen schnell, legen
zeitig und viel.

H. Herkner, Getreidehdlg.
Leszno, (Wlkp.)

Hypothek

1150 Goldmark, Januar
1932 fällig, la. D a n n o,
abzugeben. Offerten unter
975 an die Geschft. d. Stg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu billigsten Preisen die grösste Auswahl in

Dekorationsstoffe

Tischtücher

Ueberwürfe

Bettdecken

Gardinen

Markisenstoffe

Gobelins

Läufer

sämtl. Tapezierzubehör sowie Schnuren, Borten usw. in grösster Auswahl
empfiehlt

Przemysł Tapieersko-Dekoracyjny

Poznań, Stary Rynek 80/82.
neben Firma Neugedachter.

Telefon 10-44.

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

günstig nur direkt in der Möbel-Fabrik

E. SCHNEIDER

Poznań, Tama Garbarska 25-28.
Telefon 57-71.

Damen bis 42 Jahre, die sich bald verheiraten wollen und im Besitz von 20.000 zł sind, die auf erste Hypothek in Polen (Geschäftsgrundstück) sicher eingetragen werden, wollen Offerten unter 978 mit Bild an die Geschäftsstelle d. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6. einreichen.

Drainageanlagen
Kulturtechnisches Büro

Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in Gniezno, ul. Lecha 3.

Spezialausführungen von Fischteichen, Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlagen, Projektarbeiten, Kostenvoranschlägen, Vermessungen aller Arten und Gutachten.

Zum 1. Juli übernehme noch einige Güter in
Buchführungs-Kontrolle
und Steuer-Beratung
J. Kämmer, Landw. Buchführung
Poznań, Różana 12.

6 Zylinder-Essex-Limousine

Modell 1930, mit allen Schikanen.
wenig gebraucht, sehr gut erhalten,
äußerst günstig zu verkaufen.
Anfr. unter 982 befördert die Geschäftsstelle d. Stg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. — 10. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)

Vormittag: Hauptgewinne: 100 000 zł — Nr. 20 933. 15 000 zł — Nr. 179 371. 5000 zł — 129 900. 2000 zł — Nr. 722, 22 445, 26 560, 59 547, 65 702, 71 101, 73 689, 94 247, 98 153, 103 730, 117 912, 135 990, 166 204, 179 645, 189 594. 1000 zł — Nr. 10 878, 16 150, 23 889, 35 851, 99 623, 126 396, 138 554, 179 096, 193 093. 500 zł — Nr. 2652, 4859, 6565, 6734, 8606, 10 673, 11 792, 12 950, 20 080, 23 316, 27 859, 28 373, 29 072, 31 911, 33 538, 37 111, 38 822, 46 192, 46 851, 50 266, 51 223, 52 197, 53 144, 54 117, 54 446, 54 559, 60 472, 67 165, 68 287, 72 768, 72 894, 76 461, 76 532, 77 354, 78 569, 82 885, 82 539, 84 872, 85 404, 85 548, 95 651, 96 681, 99 757, 102 208, 102 755, 102 785, 109 720, 121 617, 126 915, 127 664, 130 706, 131 237, 132 194, 135 995, 137 184, 143 328, 145 682, 150 131, 153 360, 162 190, 165 580, 166 660, 171 903, 174 020, 177 244, 178 921, 179 386, 182 822, 184 143, 184 338, 184 540, 185 511, 186 737, 189 103, 190 713, 190 832, 192 032, 193 501, 202 513.

Nachmittag: Hauptgewinne: 50 000 zł — Nr. 184 726. 25 000 zł — Nr. 102 473. 10 000 zł — Nr. 126 719, 199 141. 5000 zł — Nr. 168 625. 3000 zł — Nr. 46 400, 68 442, 155 303, 162 326. 2000 zł — Nr. 23 997, 34 322, 42 657, 80 959, 85 833, 103 159, 150 711, 161 082, 174 093, 178 404, 178 768, 193 321, 195 290. 1000 zł — Nr. 20 928, 26 227, 26 989, 44 240, 58 205, 93 517, 134 961, 171 216, 175 702, 192 620, 193 642, 199 757, 208 917. 500 zł — Nr. 4062, 5731, 5821, 11 660, 12 772, 13 656, 15 473, 18 308, 19 878, 25 064, 33 234, 33 335, 33 517, 35 917, 36 885, 37 333, 45 801, 50 213, 52 465, 55 212, 61 025, 62 753, 63 423, 65 101, 71 609, 79 349, 85 614, 88 244, 90 565, 91 870, 92 796, 95 016, 95 334, 96 779, 106 216, 108 785, 110 431, 112 770, 113 284, 114 061, 115 733, 121 011, 124 002, 127 498, 130 219, 131 318, 129 622, 129 777, 143 631, 148 366, 150 675, 152 694, 157 596, 160 324, 165 972, 170 874, 186 395, 189 168, 190 599, 192 581, 199 795, 205 512, 206 280, 208 723, 209 190.

Lose zur V. Klasse der Hauptziehung sind noch zu haben! Kollektur der Staats-Lotterie Juljan Langer, Poznań. Zentrale: Wielka 5. Telef. 1637. Filiale: Sew. Mielżyńskiego (Hotel Monopol) Telef. 3141.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr. H. T. S. Wir empfehlen Ihnen das Kunst-Tanzheft, das mit mehreren Abbildungen versehen ist (herausgegeben von Karlos Funkdienst G. m. b. H., Berlin). Sie beziehen es am einfachsten durch die Reichelsche Buchhandlung, Poznań, ulica Kantata 5.

Kriegsanleihe. Die Kriegsanleihe gehört der Spar- und Darlehnskasse, sie darf aber als Vermögen der Kasse nach dem Genossenschaftsrecht, das ja in ihren Statuten aufgenommen sein wird, nicht an die Mitglieder der Kasse verteilt werden. Der Revisor ist also vollkommen im Recht.

N. 1. 100. Es ist vollkommen gleichgültig, ob im Grundbuchblatt Restkaufgeld oder Kaufgeld steht. Wahrscheinlich wird die Hypothek mit 13 1/2 Prozent aufgewertet werden, worüber aber der Grundbuchrichter von Fall zu Fall entscheidet.

P. S. Nach dem amtlichen Umrechnungstarif sind die 3 Millionen Polenmark vom August 1922 heute 3000 Zloty wert.

W. D. S. Nr. 5. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß Sie als Vortragsunfallrentner nach den maßgebenden Bestimmungen keinen Anspruch auf die doppelte Rente haben.

Frau S. in Z. 1. Gegen die Entscheidung der Aufwertungskommission können Sie zwar gerichtliche Klage erheben, doch hat dies kaum Aussicht auf Erfolg. 2. Zuderfabrik Witajzyce, powiat Jarocin. 3. Adler-Schreibmaschine; Ersatzteile sind zu haben.

F. R. T. Vorausgesetzt, Sie haben bei der Annahme der zurückgezahlten Schuld einen Vorbehalt gemacht, daß Sie die Zahlung nicht als endgültig annehmen, können Sie die gesetzliche Mindestaufwertung in Höhe von 15 Prozent verlangen.

M. S. 100. Die nachträgliche Eintragung ist nicht möglich. Sie können höchstens den Schuldner wegen Vortäuschung falscher Tatsachen verklagen.

Kategorie „A“. In Ihrem Fall wird nicht mehr zu tun sein, als die Entscheidung des Regimentsarztes, der die Rekruten gewöhnlich in den ersten 14 Tagen nochmals untersucht, abzuwarten. Uns sind mehrere Fälle persönlich bekannt, wo junge Rekruten trotz mehrmaliger vorheriger Untersuchung dann „D“ geschrieben und freigelassen wurden.

Posener Kalender

Johannes-Passion. Die Aufführung in der Posener Kreuzkirche beginnt morgen, Sonntag ganz pünktlich um 16 Uhr. Von mittags 12 Uhr ab sind noch Eintrittskarten (4, 2 und 1 Zloty) und Texte (30 Groschen) im Büro an der Kreuzkirche zu haben. Bei der Besprechung der Aufführung der H-Moll-Messe vor zwei Monaten war mit vollem Recht öffentlich getadelt worden, daß trotz der vorherigen Bitten um rechtzeitiges Erscheinen und trotz der Weisung, bei Beginn des Werkes die Türen für Zutretende zu schließen, doch wieder Störungen vorgekommen sind. Es ist vorzuziehen, daß das nicht mehr möglich ist; nach dem Glodenschlage 4 Uhr findet niemand mehr den Einlaß. Der Gegenstand: Christi Passion und die Musik unseres Größten sollten doch deutlich genug reden: „Ziehe deine Schuhe aus! Der Ort, da du stehst, ist heilig Land!“ Davon sollte und müßte die ganze Haltung der Musikierenden wie der Hörenden Zeugnis ablegen. Es ist Sonntag nachmittag, und ein jeder kann sich mit seinem Kommen so einrichten, daß er einige Minuten vor Beginn seinen Platz schon eingenommen hat. Der Schluß der Aufführung wird kurz nach 18 Uhr sein.

Am Mittwoch, dem 25. März, hält der Verein der Freundinnen junger Mädchen seine Jahresversammlung ab. Er gestaltet sie in Form eines geselligen Beisammenseins, das um 4 1/2 Uhr im Heimatsaal (2. Stod Hospiz) beginnt. Den Kaffee liefert der Verein, Gebäck wird gebeten mitzubringen. Wie immer wird ein Jahres- und Kassenbericht gegeben werden. Wir haben in diesem Jahr die Freude, die Generalsekretärin der Deutschen Bahnhofsmission unter uns zu sehen. Fräulein Reined aus Berlin wird uns einen Vortrag halten: „Wandernot und Wanderhilfe“. Frau Direktor Berendt wird die Güte haben, uns mit ihrem Gesang zu erfreuen. Alle lieben Frauen, die unsere Arbeit unterstützen, und alle, die Interesse an ihr haben und etwas von ihr kennen lernen wollen, laden wir zu diesem Nachmittag sehr herzlich ein.

Christus-Gemeinde (St. Lazarus). Montag, den 23. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr: Teenamstag der Frauenhilfe.

Verein Deutscher Sänger. Montag, 23. d. M., abends 8 Uhr Generalversammlung in der Loge, Grobla 25. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Wohin gehen wir heute?

Theater: Teatr Wielki. Sonnabend: „Carmen“. Gastspiel Michal Holynski. Sonntag, nachm.: „Die Millionen des Harletins“ und „II Rhapsodie“ von Liszt. Sonntag, abends: „Lady Chic“. (Premiere.) Montag: „Lady Chic“. Teatr Polki. Sonnabend: „Die Straße“. (Premiere.) Sonntag, nachm.: „Frau Minister“. (Ermäßigte Preise.) Sonntag, abends: „Die Straße“. Montag: „Sterne vom Himmel“. Teatr Nowy. Sonnabend: „Der Füllfederhalter“. Sonntag, nachm. 3.30 Uhr: „Der Sohn Gottes“. Sonntag, abends 8 Uhr: „Menschen im Hotel“.

Kinos: Apollo: „Das Ende der Welt“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.) Casino: „Ich suche einen Mann, ich habe Geld“. (5, 7, 9 Uhr.) Colosseum: „Pat und Patachon auf dem Pulverfaß“. (5, 7, 9 Uhr.) Metropolis: „An der Schwelle des Glücks“. (5, 7, 9 Uhr.) Odeon: „Die Wilde“. — Marja Malicka. (5, 7, 9 Uhr.) Renaissance: „Der Schrecken des Hajenviertels“. (1/5, 6, 1/8, 9 Uhr.) Slojce: „Roman am Rio Grande“. (5, 7, 9 Uhr.) Stylowe: „Die Frauen streifen“. (5, 7, 9 Uhr.) Wiljon: „20 Jahre später“. (Die eiserne Maske). (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, den 21. März. Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad. Südostwinde. Barometer 759. Heiter. Geitern: Höchste Temperatur + 11, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wettervorhersage für Sonntag, den 22. März. Mild mit zunehmender Bewölkung, noch keine erheblichen Niederschläge.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beiterschaft der Ärzte“, ul. Poczтова 30 (fr. Friedriehstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 21.—28. März. Altstadt: Apteka Sapiezynska, Plac Sapiezynski 1, Apteka pod Etykietem, Plac Wolnosci 13, Apteka pod Zlotym Lwem, Starz Rynek 70 Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wiljona, ul. Marzj. Kocha 47. Zerkij: Apteka pod Gwiazda, ul. Krzajewskiego 22. Wilsa: Apteka pod Korona, Górna Wilsa 61. Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apothete, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marzj. Kocha 158, die Apotheke der Eisenbahnkranken-kasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkranken-kasse, ul. Poczтова 25.

Rundfunkwoche

Rundfunkprogramm für Dienstag, 24. März. Posen, 7: Morgengymnastik. 17.30: Vortrag: Unbekannte Bilder. 17.45: Von Warschau: Konzert. 18.45: Vortrag: Die europäische Chronik. 19: Französ. Unterricht. 19.15: „Der Kreuzweg“ von Claudel. 19.25: Osterfeiertage in der Geschichte. 19.40: Verschiedenes und Nachr. 19.50—22.30: Heber. von Warschau. 22.30: Zeit, Presse, Sport-, Polizeinachrichten. 22.45—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Neue Musik aus Oesterreich. 16.45: Rechisfälle des täglichen Lebens. 17.10: Zweiter landw. Preisbericht. 18: Wetter für die Landwirtschaft. Anzchl.: Dr. S. Maacke: Gesellschaft und musikalische Formwandlungen. 18.30: Wiederholung der Wettervorhersage. Anzchl.: Alte Weisen in neuem Gewande (Schallplatten). 19: Stunde der wertfähigen Frau. 19.30: Von Gleiwitz: Oberschlesische Reise. 20: Hörspielausgabe der Schles. Funktunde. Urzendung: Die letzten zehn Jahre. 21. Abendberichte 21.10: Duo für zwei Geigen. 21.35: Hermann Stehr spricht. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Programmänderungen. 22.25: Postinspiztor Max Küster: Bezeichnung von Rundfunkstörungen. 22.40: Mitteilungen des Verbandes Schles. Rundfunkhörer. 22.45: Erich Kachner: Morjefurus für Kurzwellenamateure. 23.10: Funkstille

Königsmusterhausen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte. 12: Schulfunk.

WARNUNG! Es gibt nur ein Originalpräparat, das seit Jahrzehnten bewährte, weltberühmte DARMOL Abführ Schokolade. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich DARMOL, denn es wird nachgeahmt! DARMOL ist in jeder Apotheke erhältlich!

Französisch für Schüler. 12.30: Schallplatten „Zur Unterhaltung“. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 15.40: Märchen und Geschichten. „Das unüchtere Königreich“, erzählt von Berta Großbarth. 16: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Oberstleutnant a. D. L. von Stodmaner: Naturdenkmäler und ihre Erhaltung. 18: Dr. R. Feinberg: Deutsche Schicksale in Russland (IV). 18.30: Postrat Caillob: Was bietet der Postfachverkehr den Postfachkunden? Wien: Graz. 9.30: Linz: Marktbericht. 11: Schallplattenkonzert. 12: Mittagskonzert (Kapelle Michel Weiß). 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 14: Linz: Funkbörse. 15.20: Schallpl. 16: Sinfoniekonzert (Schallpl.). 17: Märchen: Allerlei Schulgeschichten. 17.30: Ing. Oskar Grifflmann: Poststunde. 18.15: Walter Smittal: Esperantobericht über Oesterreich. 18.30: Dr. Franz Hengal: Pflanzenschutzmittel u. ihre Ueberprüfung. 19: Aus der Staatsoper Wien: „Der Rolentantier“. 22.30: Abendbericht. 22.40: Aus dem Lehrsaal des Hotels Krantz-Ambassador: Abendkonzert (Kap. Gustav Macho).

Wien: Graz. 9.30: Linz: Marktbericht. 11: Schallplattenkonzert. 12: Mittagskonzert (Kapelle Michel Weiß). 13.10: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 14: Linz: Funkbörse. 15.20: Schallpl. 16: Sinfoniekonzert (Schallpl.). 17: Märchen: Allerlei Schulgeschichten. 17.30: Ing. Oskar Grifflmann: Poststunde. 18.15: Walter Smittal: Esperantobericht über Oesterreich. 18.30: Dr. Franz Hengal: Pflanzenschutzmittel u. ihre Ueberprüfung. 19: Aus der Staatsoper Wien: „Der Rolentantier“. 22.30: Abendbericht. 22.40: Aus dem Lehrsaal des Hotels Krantz-Ambassador: Abendkonzert (Kap. Gustav Macho).

Filmschau

Roman am Rio Grande. Dieser Film im Kino Slojce spielt in Mexiko. Alle Reize dieses Landes werden einem vorgeführt und zu Gehör gebracht. Es wird tüchtig gelächelt und geliebt. Am Ende aber bleibt trotz vielen Leiden die Liebe siegreich. Man unterhält sich bei diesem Film, der u. a. auch vortreffliche Bilder und Gesänge aus dem Leben der Mexitaner bringt, vortrefflich. Besonders, weil das bewußte Happy end kommt. jh.

Gebrauchte Automobile. bestrenommiertes Fabrikate in einwandfr. Zustand. Fiat Mod. 509 4/20 Ps. 4-sitz. Torpedo. Fiat Mod. 514 6/30 Ps. 2-3 sitz. Spyder. Fiat Mod. 503 6/30 Ps. 4-6-sitz. Innenlenker. Fiat Mod. 507 9/31 Ps. 6-sitz. Innenlenker. Fiat Mod. 512 14/50 Ps. 6-sitz. Innenlenker. Fiat Mod. 520 9/45 Ps. 4-sitz. Torpedo. Fiat Mod. 520 9/45 Ps. 4-sitz. Innenlenker. Chenard Walcker 5/25 Ps. 4-sitz. Innenlenker. Minerva 8/40 Ps. 4-sitz. Innenlenker. Minerva 13/55 Ps. 6-sitz. Cabriolet. Mercedes Benz 12/50 Ps. 6-sitz. Innenlenker. Fiat Mod. 505 9/31 Ps. Lieferwagen. Chevrolet 12/50 Ps. Lastwagen. International 11/40 Ps. Lieferwagen. und andere empfiehlt zu äußersten Konkurrenzpreisen u. unter günstigen Zahlungsbedingungen als beste Gelegenheitskäufe. Brzeskianto Sp. Akc. Poznań Dabrowskiego 29 Tel. 63-23, 63-65.

ES GIBT KEINE GRENZEN

für die Reichweite von Ekradyna 5. Die REICHWEITE von Ekradyna 5, als auch die Empfangsstärke sind enorm, dank der Verwendung von Schirmgitter-Röhren. Unter günstigen Bedingungen ist sogar der Empfang von Amerika möglich. Am Tage gibt der Empfänger Kurzwellen-Stationen. Die EKRADYNA 5 ist die höchste Stufe der Vollendung, zu welcher die Verbesserung einer genialen Erfindung von Marconi geführt haben. Dieser selektive Apparat eliminiert vollkommen die Einflüsse der Lokalstation und gewährt einen unerreicht sauberen Empfang, u. a. Vatikan.

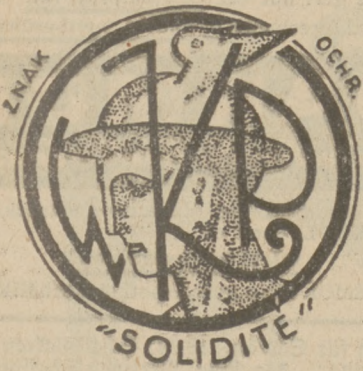
POLSKIE ZAKŁADY MARCONI S. A.

Direktion und Fabrik: Warszawa, Narbutta 29. Filialen: Warszawa, Marszałkowska 142, Łódź, Piotrkowska 84, Lwów, Akademicka 14. Verlangen Sie kostenlose Angebote. Zu beziehen bei allen grösseren Radio-Händlern. Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß wir in diesem Jahr keine Mazze nach Poznań geliefert haben. Vereinigte Schönlancker und Filehner Mazze-Fabriken G. m. b. H., Schönlanke. Belze ist bis 50% herabgesetzt. Herabsetzung wegen Auflösung noch billiger. B. Hankiewicz, Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ul. Stawska).

NIVEA KINDERSEIFE. ... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine NIVEA KINDERSEIFE verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Preis: zł. 1.50

NIVEA KINDERSEIFE. ... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine NIVEA KINDERSEIFE verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Preis: zł. 1.50

Tags- und Nachtcreme zugleich ... ist NIVEA-CREME. Denn ihr wichtigster Bestandteil, das hautpflegende Eucerit, läßt Nivea-Creme vollkommen in die Haut eindringen, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Am Tage schützt die Creme vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Witterung. Des Nachts wirkt Nivea-Creme auf die Hautgewebe aufbauend und kräftigend. Dadurch gibt sie Ihnen jugendliches und frisches Aussehen. Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, auch nicht durch noch so teure Luxus-Cremes, denn es gibt keine andere Creme, die das hautpflegende Eucerit enthält und darauf beruht die wohltuende Wirkung der Nivea-Creme. Dosen: zł. 0.40 bis 2.50, Tuben: zł. 1.35 und 2.25. Pebecco Polskie Wytwory Belersdorfa Sp. Akc., Poznań-Zawady



„SOLIDITÉ“ ist die Marke des Erfolgs.

Wer auf geschmackvollen Stoff, erstklassigen Schnitt, gute Ausführung und einen der heutigen Zeit entsprechenden Preis bedacht ist, kauft nur Kleidung dieser Marke.

Zu Ostern müssen Sie einen neuen Anzug oder Mantel haben. Darum besichtigen Sie mein riesiges Lager in Herren-, Knaben- und Kinderkonfektion, Sie werden gewiss etwas Passendes finden.

W. KONKIEWICZ POZNAŃ

Stary Rynek 8.

früher LUCZAK

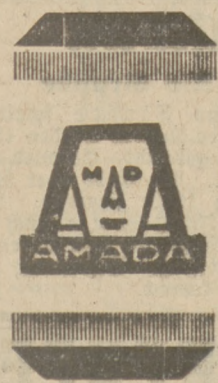
Grösstes Spezialhaus und Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung.

Abteilung I.
Mechanische Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung.

Abteilung II.
Detailverkauf: Poznań, St. Rynek 8. Gniezno, Rynek 2.

Abteilung III.
Elegante Maßschneiderai. Tuche, Futterstoffe.

Abteilung IV.
Bekleidungslieferung für Staats- und Kommunalbehörden.



Amada Tryumf

die altbekannte Qualitäts-Milch-Margarine in neuer Packung

zum Osterfeste
das Beste.

Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Gutsverwalter - Administrator
Eude dreifiger, der sich selbständig machen will
Lebensgefährtin
mit Vermögen oder Einheirat in Gut von 200 Morgen ab. Beste Verschwiegenheit zugesichert. Gest. Offerten, wenn möglich mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter 977 vertrauensvoll an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań, Zwierzyniecka 6.

Für meine Tochter, 22 Jahre alt, katholisch, suche ich zur Vervollständigung **Stelle als Haustochter**
in gutem Hause. Offerten unter 3. 193 an der „Oberösterreichischen Kurier“, Arolewska 5/1a.

Gestickte Damen- und Herren- Pullover, Blusen in Wolle und Seide Kinderkleidchen und Babygarnturen
empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen.
L. Szlaczynski i Ska
Poznań, Stary Rynek 89.

4 jährige braune Vollblutstute,
1,70 m groß, roh und unverbissen verkauft, preiswert!
Tschuschke,
Dom Mianowice, pow. Kępno.

Mit d. Drachen in der Hand geht der Maler über Land.

Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emailten, Farben,
nur „Drachennmarke“ überall erhältlich.

Pianos
vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiert
Pianofabrik W. Zähne
Filiale Poznań Gwarna 10. Telefon 35-57
Auch Auslandsinstrumente auf Lager. Konturrenzlose Preise. Kataloge lang bis 18 Monate.

Landwohnung
2 bis 3 Zimmer und Küche mit Gemüsegarten in Waldgegend ab Mai zu mieten gesucht. Off. mit Angabe der Jahresmiete an **Kunze, ul. Nowa 1.**

Buschrosen
dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten, mit Namen und Kulturhinweisen, 12 Stk. für 12 zt., großblumige Gladiolenzweibel, 10 Stk. 3 zt. einschl. Porto u. Verpackung gibt ab per Nachnahme
Rosenschule B. KAHL,
Leszno, Wlkp.

Billig! Große Preisermäßigung. Billig!
Die Feiertage kommen heran. Wegen der allgemeinen Krisis haben wir unsere Preise bedeutend ermäßigt, damit jeder Leser die Gelegenheit ausnutzen und erstklassige Waren zu niedrigsten, konkurrenzlosen Preisen erwerben kann. Wir versenden unten angeführte Waren, um Sie von der Güte und Billigkeit derselben zu überzeugen:
1 fert. Herrenanzug, I. Qual., rein Kammgarn mit erstklassigen Zutaten in allen Farben und neuesten Fassons für 57 zt.; 1 fert. Herrenanzug, Woll-Kammgarn, II. Qual., mit entspr. Zutaten, in den schönsten Farben für 47 zt.; 1 Herrenanzug, Boston, gute Qual. für 28 zt.; 3 Meter Marengo, reinwoll. Kammgarn, 140 cm breit, für elegante Herrenanzüge für 28,80 zt.; 3 Meter woll. Boston-Kammgarn, I. Qual., für elegante Herrenanzüge in guter Qualität, in allen neuesten Farben für 48 zt.; 3 Meter „Chamberlain“ für ein elegantes Damenkleid, reine Wolle, in entspr. Qual., in verschiedenen neuesten Farben für 21 zt.; 1 weißes Herren-Ballhemd in guter Qual. für 6,50 zt.; ein Herrenhemd, Jephir m. Seide, in verschied. neuest. engl. Dessins für 7,70 zt.; 1 Herrenhemd, Jephir oder Sporthemd mit Krawatte, in verschied. engl. Mustern für 5,60 zt.; 1 Herrenarbeitshemd in guter Qualität für 2,10 zt.; 1 watt. Steppdecke m. reiner weißer Watte und beiderseitigem Satinüberzug in guter Qualität für 18,50 zt. (Wir bitten, die Anzug- und Kragenummer anzugeben.)
Wir bitten zu adressieren:
Wyroby Krajowe „Suknopol“ Łódź
skrzynka pocztowa 305.
Jeder Sendung fügen wir eine nette Uebersetzung bei.

Spezial-Reparaturwerkstatt
f. Waagen sämtlicher Art und Grösse. Neue Waagen u. Gewichtestets vorrätig

Struwe & Timm
POZNAŃ
ul. Półwiejska 25
Brama Wildecka Tel 27-32

Bekäuferin
für Konfektion und Manufakturwaren und
Gesellschafterin
für meine Mutter in einer Person zum 1. April gesucht. **Vertrauensstellung.** Bedingung: genaue Branchenkenntnisse, Beherrschung der poln. und dtsh. Sprache, sowie die Fähigkeit, mit ält. kranker Dame geduldig u. liebevoll umzugehen. Off. m. Zeugnisauszg., Angabe der Gehaltsanfr. bei freier Pension an
W. Sippmann,
Wronki.

Zur Frühjahrssaat
bietet an:
Svalöfs Ligowo-Haer
I. Abs. anerk.
Hildebrands Grannen-Sommerweizen I. Abs. anerk.
Hildebrands S 30
Sommerweizen I. Abs. anerk.
Janeizkis Sommerweizen
III. Abs.
Ackermanns Isarja-Gerste
I. Abs. anerk.
Berges veredelte Landgerste
ält. Abs.
Gerstenbergs Grüne Folger-Erbisen
II. Abs. anerk.
Dominium Obr a, p. Gollna.

Achtung! Radio-Freunde!!!
Günstige Gelegenheit für jeden,
der sich einen billigen und guten Radioapparat anzulegen wünscht oder seinen alten Apparat ohne grosse Kosten umbauen lassen will.
Zugleich werden in unseren Werkstätten **Netzanschlussgeräte** gebaut statt Anode und Akkumulator, welche sehr wenig Strom verbrauchen. — Jeder Apparat wird so eingerichtet, dass er für **Grammophonanschluss** verwendet werden kann.
Zur Zeit des Umbaues stellen wir unsere Apparate zur Verfügung. Nachfragen einzusenden unter
Radjo-Elektro
Büro Poznań, 3. Maja 3a.

Gelegenheitskauf!
Protos-Limousine
in tadellosem, fahrberitem Zustande umständehalber billig zu verkaufen!
Gefl. Anfr.: **Radomski, Dabrowskiego 30.**

Das Osterbuch für 10—16 jährige!

Barthel, Verschönerung in der Heide, Abenteuerroman aus Berlin und Hamburg 3.80
London, Joe unter Piraten, Abenteuerroman aus Kalifornien 3.80
Olden, Rabumas Vater, Das Aftitabuch der Jugend 3.80
Popert, Helmut Harringa, Eine Geschichte aus unserer Zeit 3.80

Sie haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
(fr. Concordia Sp. Akc.)
Groß-Sortiment.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gute Existenz!
Mein seit bereits 50 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Schuh- und Ledergeschäft bin ich willens, wegen hohen Alters an zahlungs-fähigen Reflektanten zu verpachten, evtl. mit Grundstüd preiswert zu verkaufen.
Bernhard Treitel, Bronki (Wlsh.)

Suche vielseitige Nieder-Jagd
auf eine Reihe von Jahren zu pachten.
Biel Wald und Wiesen: Hehe, Fische, Wildenten evtl. Kaninchen.
Bin Tierfreund mit großem Verständnis für Jagdpflege.
Ausführliche Off. an „**Par**“ Poznań, Al. Marcinkowskiego 11, unter Nr. 11.99 erbeten.

Kino „Metropolis“ Heute, Sonnabend den 21. März d. Js., eine sensationelle Premiere!
„An der Schwelle des Glücks“ Ein mächtiges Filmwerk nach dem bekannten Roman u. d. Titel: „Die, sich verkaufen“. In den Hauptrollen: Eveline Holt — Elsa Tamary — Kowal-Samborski. — Auf der Bühne eine neue melodiose Revue u. d. Titel: „Wer? .. Wen? .. Wann?“ (oder wie? .. was? .. und wo???) Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf d. Eintrittskarten von 11³⁰—1³⁰ Uhr. **2 grosse Kinderdarstellungen** am Sonntag, 22. März d. J. im Kino „Apollo“ um 2³⁰ Uhr nachm. im Kino „Metropolis“ um 3 Uhr nachm.
Im Programm u. a.: „**Chaplin als Held oder Chaplin's Karriere**“, die heiterste Komödie aller Zeiten. In der Hauptrolle der König aller Komiker der Welt Charlie Chaplin.
Preise der Eintrittskarten: sämtl. Parterreplätze zu 50 gr, sämtliche Balkon- und Logenplätze zu 75 gr.
Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 Uhr mittags.

Kino „Metropolis“

Was bringt der Frühling?

Ein Ausblick auf die Konjunktorentwicklung

○ Aengstlich spähen Handel und Industrie in allen Ländern nach einer Belebung aus, die sonst um diese Saison sich einzustellen pflegt. Sicher ist jedenfalls die Tatsache, dass die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen die Bedarfseindeckung verzögert haben, ferner sind, man kann es jetzt ruhig sagen, ohne die Stimmung zu beeinflussen, die Messe in Leipzig und jene in Wien gegenüber den Erwartungen, die an sich nicht hoch gespannt waren, zurückgeblieben. Die Kaufkraft ist überall gesunken. Sie muss oft künstlich gestützt werden, und wenigstens dies deutlich als die Tatsache, dass selbst in einem so reichen Lande wie der Union eine Anleihe von sieben Millionen Dollar zur Finanzierung von Personal-krediten begeben wird. Ueberall bemerkt man eben das Versagen der einst ausschlaggebenden mittleren Schicht. Wir sehen dies in Polen jeden Tag. Die bekannten Schwierigkeiten angesehenen Wäsche- und Konfektionsfirmen, von Gastgewerbebetrieben und anderen Unternehmungen sind nach fachmännischer Ansicht darauf zurückzuführen, dass die individuelle Bedienung der Kundschaft eine immer geringere Rolle spielt. An Stelle der Massarbeit tritt die Konfektion, die Speisekarte wird durch das vorgeschriebene Menü ersetzt. Kurz, überall treten freiwillige oder erzwungene Ersparnisse in Erscheinung. Dennoch kann man nicht umhin, zu konstatieren, dass nicht in allen Zweigen des wirtschaftlichen Schaffens ein Tiefstand der Stimmung herrscht. Es gibt bereits Firmen, die bemerken wollen, dass sich der Abstieg nicht mehr fortsetzt und schlichter Bedarfsdeckung fühlbar wird. Der Antrieb macht aber jedenfalls langsame Fortschritte. Das ist wohl mit ein Grund, dass an den amerikanischen Märkten sich die spekulative Einschätzung der nächsten Zukunft in sehr engen Grenzen hält. Die Hoffnungen auf ein lebhaftes Frühjahrgeschäft sind in der Union herabgestimmt worden. Der letzte Berichtsmontat hat in der Automobilindustrie, die doch ein Gradmesser für die Wirtschaftslage ist, eine Produktion von 173 000 Wagen gebracht, was gegenüber Dezember eine Steigerung um 13 Prozent bedeutet. Die Frühjahrsvorbereitungen liessen in anderen Jahren eine Vermehrung um nicht weniger als 74 Prozent erkennen. In der Baumindeustrie scheint sich eine leichte Belebung geltend zu machen und die Abschlüsse bleiben mit 10 Millionen Dollar täglicher Baukontrakte gegenüber der üblichen Entwicklung nicht zurück. Der Bericht der Vereinigung der Textilindustriellen klingt etwas hoffnungsvoller. Der Absatz massgebender Baumwollgewebe war im verflorbenen Monat um 54 Prozent grösser als die Erzeugung. Ein derart günstiges Verhältnis zwischen Absatz und Produktion war seit vier Jahren nicht mehr vorhanden. Die Lager haben sich um 10 Prozent vermindert, während der unerledigte Auftragsbestand der Industrie eine Zunahme um 24 Prozent erkennen lässt. Hält dieser Zustand an, so könnte man in der Union mit einer Belebung des Baumwollwarenhandels rechnen. Die Amerikaner, gewohnt, die nächste wirtschaftliche Entwicklung von den Einnahmeausweisen der Eisenbahnen abzulesen, werden zur Zurückhaltung veranlasst. Die Januarergebnisse und die geringen Güterwagenanforderungen lassen weitere Dividendenmässigungen befürchten, und die ersten Märztagte brachten gegenüber dem Vorjahre einen Rückschlag um fast 20 Prozent. Für die gesunkene Kaufkraft kommen auch die einschneidenden Dividendenkürzungen zahlreicher Unternehmungen in Betracht.

Erfahrene Vertreter der Wirtschaft, die in der letzten Zeit in Deutschland weiten, Betriebe besuchten, mit ihren Geschäftsfreunden Fühlung nahmen, sind fast allgemein mit der Auffassung zurückgekehrt, dass es in Reiche gewiss nicht besser aussehe als hierzulande. Immerhin wird zugegeben, dass sich in Textilhandel die Folgen der Inventur- und Saisonverkäufe, der Reklametage und wie alle diese Schlagworte lauten, geltend machen. Die Lager sind nicht unwesentlich geachtet und drängen zur Neuvorsicht. In den führenden Warenhäusern ist der Umsatz um 10 bis 13 Prozent zurückgegangen, und von der sonst üblichen Frühjahrsbelebung ist in den Detailgeschäften wenig zu bemerken. Dagegen scheint sich das Baugewerbe auf eine leichte Besserung einzurichten. Die Finanzierungsfrage ist dadurch vereinfacht, dass die Hypothekendarlehen durch die Steigerungen auf dem Rentenmarkt ihre 7prozentigen Titres ausverkauft haben und sich der 7prozentigen Typus durchzusetzen beginnt. Es finden Käufe in 6prozentigen Pfandbriefen statt, und so ist die Möglichkeit geboten, leichter als bisher Hypothekendarlehen zu erhalten. Nach längerer Zeit wird auch in Deutschland von einer Besserung in der Schuhindustrie berichtet. Die Wollkammereien sollen bis Mai mit Aufträgen versorgt sein, die Baumwollspinnereien noch über diesen Termin hinaus. Mit voller Wucht lastet die Arbeitslosigkeit von fast fünf Mil-

lionen Menschen, die sich ihrem Konsum und ihren Anschaffungen die schärfste Zurückhaltung auferlegen müssen, auf der Wirtschaft. In England knüpfen sich die Frühjahrserwartungen an einen regeren Verkehr mit Indien. Meldungen besagen, dass aus Kalkutta, Madras und aus anderen wichtigen indischen Umschlagplätzen Anfragen auf baldige Lieferung von Textilwaren eingelaufen sind. Die Vorräte in Indien werden als recht zusammengeschmolzen bezeichnet. In der Schwerindustrie ist noch keine Entspannung zu sehen. Wenn auch zum erstenmal seit dem Februar des Vorjahres die Zahl der im Betrieb stehenden Hochöfen gegenüber Dezember eine Steigerung von 76 auf 83 aufweist, werden doch die Betriebe stark gedrosselt. So betrug im Januar die Schweisseisenerzeugung 337 000 t gegen 650 000 t in der Vergleichsperiode 1930. Jetzt überstürzen sich die Programme, welche von den wirtschaftlichen Körperschaften Englands ausgearbeitet werden. Sie bezwecken, die Arbeitslosigkeit zu senken, die Krise zu bannen. Das Rezept ist immer das gleiche wie in anderen Staaten, und die Federation of British Industries fasst es in den bekannten Schlagworten zusammen: Erhöhung des Schutzzolles, Ermässigung der Steuern und weitestgehender Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den Dominions und dem Mutterlande. Als eines der wichtigsten Argumente wird angeführt, dass die Zahlungsbilanz eine wesentliche Verschlechterung erfahren hat. Während 1928 und 1929 rund 138 Mill. Pfund zur Verfügung standen, die für neue überseeische Kapitalanlagen dienen konnten, waren es im Jahre 1930 bloss 39 Mill. Pfund. Um nicht weniger als 30 Mill. Pfund sind die Eingänge aus dem Schiffahrtsverkehr, um 45 Mill. Pfd. jene aus dem Ertrag der bereits im Ausland arbeitenden Kapitalien gefallen.

Kann die Landwirtschaft durchhalten?

Der folgende, aus der Feder eines unserer Leser hervorgegangene Aufsatz nimmt zwar zu den Allgemeinercheinungen unseres Wirtschaftslebens bewusst einseitig vom Standpunkt der Landwirtschaft Stellung, ist aber gerade dadurch besonders wertvoll, um so mehr, als er ein Ergebnis praktischer Erfahrungen und in der eigenen Wirtschaft aufgestellter Berechnungen ist. Wir halten es für richtig und notwendig, dass die Landwirtschaft mehr als bisher in der Presse das Wort nimmt, um ihre Nöte und Bedürfnisse zu Gehör zu bringen, und haben darum den auch vom Standpunkt der Allgemeinerwirtschaft bedeutungsvollen Aufsatz gern aufgenommen.

Die überragende Rolle der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben Polens rechtfertigt ihre bevorzugte Betrachtung bei der Besprechung der allgemeinen Notlage. Umgeben von allen Begleiterscheinungen unbegrenzter Werteverminderung als Folge der Kriegskrisis und Inflationen bekämpft heute die Landwirtschaft mit dem Mute der Verzweiflung eine Krise von bisher unbekanntem Anmassen. Zwar leiden auch die anderen Zweige der Wirtschaft schwer; doch wirkt bei der Landwirtschaft eine Reihe von Umständen mit, die ihr Ringen besonders schwer macht.

Wenn eine Fabrik heute ohne Nutzen arbeitet, schränkt sie entsprechend ihren Produktionsapparat ein und wartet auf bessere Zeiten — der Landwirt muss arbeiten, allein schon, um seine Wirtschaft qualitativ nicht zu stark absinken zu lassen. Er ist nicht nur markttechnisch von dem Verlaufe der Konjunktur abhängig, sondern hat noch mit der grossen Unbekannten, dem Wetter, zu rechnen. Der möglicherweise weitgehende Ausfall einer Ernte zwingt zur Sicherung von Reserven. Entweder eigenen oder fremden. Daraus ergibt sich die Kardinalfrage des Kredites.

Die Teilung unserer Landwirtschaft in Gross- und Kleinbetriebe bei flächenmässigem Ueberwiegen des Grossbesitzes zeitigt die Frage, ob eine bestimmte Betriebsart der Not der Zeit in besonderer Masse ausgesetzt ist. Im grossen und ganzen gleicht sich der Nachteil auf der einen wie auf der anderen Seite durch spezifische Vorteile jeweils wieder aus. Grundsätzlich kann im Sinne der Definition Prof. Aereboes, dass Betriebsintensität nach dem pro ha Landes erforderlichen Aufwande an Arbeit und Inventar gemessen werde, der Kleinbetrieb bis 30 ha als intensiver angesprochen werden, nicht aber als rationeller, da im Grossbetrieb die vorhandenen Arbeitskräfte pro Einheit gerechnet zu höheren Leistungen gelangen. Entscheidend wirkt sich der Grad der betriebswirtschaftlichen Vielseitigkeit aus, der je höher desto besser in der Lage ist, ungünstige Einzelkonjunkturen aufzufangen. Deshalb liegt das grössere Risiko stets

In Polen werden die Aussichten des Frühjahrgeschäfts in den einzelnen Branchen sehr verschieden beurteilt. Tiefergehender Pessimismus wechset mit Zuversicht, die aus dem Abgleiten der Vorräte geschöpft wird. In der Eisenindustrie kann man seit einiger Zeit die Beobachtung machen, dass Orders aus dem Inland etwas reger einlaufen. Es scheint kein Zweifel darob zu bestehen, dass die Lager erheblich abgenommen haben. Früher einmal haben die Händler und auch die Verbraucher während des Winters gekauft und sind im Frühjahr gerüstete dagestanden. Für die Zurückhaltung des Konsums dürfte der Umstand massgebend gewesen sein, dass der Handel mit einer Herabsetzung der Eisenpreise rechnete. Nachdem eine solche inzwischen erfolgt ist, schreitet er erst jetzt zur Bedarfsdeckung. Im allgemeinen sieht man, dass in der Eisenindustrie, bei den Feinblechwerken, der landwirtschaftlichen Geräteindustrie, in der Zement-, Glas- und Holzbranche die Fabriken grosse Lager halten, während sich die Verarbeiter und Händler durch die Geldverhältnisse zur Einschränkung gezwungen sehen. Die offen eingeständenen Schwierigkeiten von Firmen der Textilgruppe, des Schuhwarenhandels und der Konfektion haben ebenso wie der eine oder der andere stille Ausgleich das Angebot verstärkt und einschneidende Preisermässigungen ausgelöst. Der Partiewarenhandel brachte nicht unbeträchtliche Transaktionen zuwege. Durch freiwillige oder erzwungene Veräusserungen werden Autos, Fahrräder, Nähmaschinen, Klaviere, Radios, Grammophone, Maschinen aus aufgelassenen Betrieben in erheblichen Mengen und zu niedrigen Preisen offeriert. Die Reserve des Publikums, dessen Kaufkraft durch die Verluste der letzten Jahre dezimiert wurde, ist begreiflich. Es scheint aber eine übermässige Zurückhaltung auch bei jenen Schichten eingetreten zu sein, die sich Anschaffungen leisten können. An ihre Adresse richtet sich wohl die Rede des Präsidenten der Midland Bank McKenna, in welcher er vor den Gefahren eines „Unterverbrauchs“ warnte.

Bei dem auf Einseitigkeit abgestellten leichten Boden, von dem ausgehend öffentliche Hilfsmassnahmen zu beginnen haben. Ihm droht bei weiterer Verminderung der Rentabilität in erster Linie die Gefahr, unbestellt liegen zu bleiben. Darüber wird am Schluss noch zu sprechen sein.

Bei der Analyse der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist zunächst auf der Einnahmenseite der Preisunterschied der wichtigsten Produkte im Verhältnis zu 1928 und 1931 zu berücksichtigen.

| Es brachte (jeweils am 1. März) | 1928 | 1931 |
|---------------------------------|---------|----------|
| 1 dz Roggen | 40—41 | 18—18.50 |
| 1 dz Schwein Lebendgewicht | 180—184 | 124—130 |
| 1 dz Weizen | 48—49 | 22—23 |
| 1 Ltr. Milch in Posen | 33 gr | 21—23 gr |

Das bedeutet, dass in den letzten drei Jahren der Preisrückgang für Naturalprodukte rund 55 Prozent, für Vieherzeugnisse 30—33 Prozent betrug.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Angabenseite der Landwirtschaft bedeutend konstanter ist, musste mit zwingender Logik der finanzielle Ausgleich äusserst problematisch werden. Der oft gehörte Rat, die Produktion der vom Preisfall weniger berührten Erzeugnisse, Fleisch, Milch usw., gegenüber dem Getreide zu erweitern, wird durch die Erkenntnis begrenzt, dass die steigende Verarmung der Bevölkerung die Aufnahmefähigkeit dieser Waren vermindert. Die Einnahmen ferner aus dem Zuckerrübenanbau sind aus bekannten Gründen (s. Pos. Tageblatt Nr. 29 bis Nr. 31) sehr unsicher geworden und dürften auch für die Zukunft keinen Rettungsanker bilden. Spiritus ist heute in Händen der Monopolverwaltung mehr vorhanden, als der Bedarf eines Jahres beträgt, eine analoge Erscheinung zu anderen industriellen Kartoffelerzeugnissen. Resultierend muss gesagt werden, dass trotz der dankenswerten bisherigen Bemühungen es notwendigste Aufgabe der Regierung bleibt, die Gefahr weiterer Baisen im Rahmen ihres Einflusses zu beseitigen, um es der Landwirtschaft zu ermöglichen, die Herabsetzung der Ausgaben in Anlehnung an angemessene Einnahmen vorzunehmen.

In befriedigendem Masse ist es gelungen, eine Senkung der Löhne landwirtschaftlicher Arbeitnehmer herbeizuführen. Man hätte erwarten sollen, dass gleichzeitig die Sozialversicherungsbeiträge eine Herabsetzung erfahren. Zum Schaden der Allgemeinheit ein grober Irrtum. In wessen Antrag ist der Gerichtsvollzieher am ehesten unterwegs? Um den Krankenkassen ihre „Rechte“ zu sichern. Und pardon! Wer erhält das viele schöne Geld? Wissen Sie es? Auf keinen Fall die unglücklichen Versicherten. Um eine Zampflombe zu erhalten, sind ernst unterstempelte kreisärztliche Atteste notwendig, und die Untersuchung über die Unzumänglichkeit einer kostspieligeren Behandlung vermag zuweilen das Leben des Patienten zu überdauern. Dafür entstehen Verwaltungsapaläste, die eine Zierde jeder Metropole darstellen könnten, und der Aufwand mancher Kassendirektoren mag geeignet sein, Polens Reichtum zu symbolisieren.

Es ist durchaus falsch, die soziale Höhenentwicklung dadurch erreichen zu wollen, dass das Volkseinkommen an erster Stelle vorbelastet wird,

sondern die ökonomische Entwicklung soll in ihrem ganzen Umfange die Grundlage für soziale Fürsorge und Sicherstellung schaffen. Im Jahre 1913 zahlte ein bekamter Betrieb von 500 ha für die Erhaltung der Gesundheit seiner Arbeiter 550 Mark und 20 Pfennig, im Jahre 1929 musste er für denselben Zweck 5085 zl aufbringen, das ist umgerechnet ein Mehraufwand von 172 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Vorkriegssumme von 550,20 Mark im Verhältnis zu den anderen Jahren ausserordentlich hoch ist. Dass infolge der geringeren Kosten eine höhere Sterblichkeit oder Invaldität geherrscht hätte, ist hiezulande nicht bekannt. Es wäre ein begrüssenswerter Fortschritt der Zivilisation, wenn Grosspolen in der rückichtslosesten Reform dieses unökonomischen aller Gebilde zum leuchtenden Beispiel für alle krankenkassenkranken Länder würde. Gehen die Versicherungen mit Zwangsmassnahmen exemplarisch vor, so will der Fiskus nicht benachteiligt werden. Viele Brennereibesitzer sahen dieses Jahr ihre sehnlichst erwarteten ersten Eingänge von der Monopolverwaltung auf Veranlassung der Finanzämter geschmälert und das zum Teil noch auf Grund unzureichender und ungenauer Buchungen derselben. Die geordnete Einstellung resp. elastischere Handhabung der Steuer-einzahlungen ist leider noch nicht zu spüren. Unverständlicherweise ist die Vermögenssteuer noch nicht in Fortfall gekommen und droht die letzten Stützen

des Agrariertums zu vernichten. Schon genug ist es, dass kann ein Betrieb, der in den letzten 12 Jahren im Erbwege den Besitzer gewechselt hat, durch die Erbschaftsteuer nicht schwerst erschüttert ist. Heute, wo Grund und Boden ein fast wertloses Gut sind, bedeuten die Vermögens- wie die Erbschaftsteuer nur noch leere Rechtstitel. Die Progression des Einkommensteuergesetzes basiert auf einem Zlotystand gleich dem schweizer Franc; durch die höheren Summen, die sich aus dem Währungsfall des Jahres 1926 im Einkommen ergeben, tritt eine im ursprünglichen Gesetz nicht vorgesehene erheblich höhere Besteuerung in Kraft.

Das so blutig notwendige Betriebskapital wird in gefährlichem Masse seinen eigentlichen Zwecken entzogen und muss auf teuren Umwegen in Kreditform der Landwirtschaft wieder zugeführt werden. Eigenkapital ist nur noch in verschwindend kleinem Umfange vorhanden und muss durch ungesunde Surrogate ersetzt werden. Dieser nicht allein für Polen charakteristische Kapitalmangel wirkt sich naturgemäss in den Gebieten mit ausgesprochener kapitalmässiger Organisation schwerwiegender aus, als dort, wo die Gebräuche des Tauschhandels noch nicht in allzuferner Vergangenheit liegen.

so dass die Wojewodschaften Posen und Pommerellen im Vergleich zu den übrigen Teilgebieten grössere Gefahr laufen, den Schwierigkeiten zu unterliegen.

Die völlige Entwertung des Bodens, seine Unverkäuflichkeit machen jeden Masstab für Wertbildungen unmöglich. Es ist nicht zuletzt eine Folge des Agrarreformgesetzes, dass der Bodenpreis den heutigen Tiefstand erreicht hat. Die im Gesetz begründete Entschädigungsform durch Rentenbriefe, deren Kurs knapp 50 Prozent beträgt, die aber zum Nominalwert angerechnet werden dürfen, widerspricht § 99 der Verfassung, dem Gedanken des unbeschränkten Eigentums. Eigentum ist die subtilste Unterlage internationaler Geldgeschäfte; in dem Grade, als der Besitzwert vermindert wird, sinkt dessen Garantiehöhe für übernommene oder geplante Verpflichtungen. Anleihen aber sind zur Konsolidierung des polnischen Wirtschaftslebens unbedingt notwendig. Die bestehenden Kreditformen weisen teilweise eine bedenkliche Tendenz auf. Das moralische Prinzip von Leistung und Gegenleistung weicht der Anschauung, dass einseitige Wertleistungen der Aufrechterhaltung des Handels genau so zweckdienlich seien. Dass der Wechselumlauf zeitweilig den Banknotenumlauf übersteigt, dass selbst 5 Prozent der bei der Bank Polski rediskontierten Wechsel zu Protest gehen und dass zweitklassige Wechsel ihr Risiko mit 25 Prozent und mehr bezahlen müssen, beweist eine unnatürliche Ueberreizung im geschäftlichen Denken. Die Notlage zwingt zu fragwürdigen Auswegen, die ihrerseits geeignet sind, die Situation erneut zu verschärfen. Als zweifellos billigster landwirtschaftlicher Kredit ist die Einstellung der Lohnzahlungen zu betrachten. Zinslos und unkündbar vermag er eine Zeitlang Erleichterung zu gewähren. Abgesehen von den ethischen wie betriebswirtschaftlichen Nachteilen verursacht diese Kreditform aber Schäden volkswirtschaftlicher Art, die sich in erster Linie beim Kleinhandel zeigen und ähnlicher Natur sind, wie steigende Arbeitslosigkeit. Die Konsumfähigkeit der breiten Masse bei gleichzeitiger Rentabilität der privaten Unternehmungen sind die Fundamente der wenn auch bescheidenen Prosperität der Jahre 1926—1929 gewesen.

Das Kernproblem des heutigen Niederganges ist die Zinsfrage.

Laut Angaben der staatlichen Agrarbank bezieht sich die lang- und kurzfristige Verschuldung der polnischen Landwirtschaft auf 586 Millionen Zloty. Eine relativ geringe Summe, der die ein 7—9faches höheres statistisch schwer erfassbaren Verpflichtungen, die unter Ausschluss staatlicher Interessensnahme eingegangen sind, zugerechnet werden müssen; wenn die Kapitalverschuldung des Ost- und Südosteuropäischen Agrarblockes auf 1,5 Milliarden Dollar geschätzt wird, dürfte bei der Bedeutung Polens der wahrscheinlich entfallende Anteil fast 5 Milliarden betragen. Die durchschnittliche Zinshöhe beträgt z. Zt. 11 Prozent; das bedeutet bei einer Gesamtverschuldung von 4 bis 5 Milliarden Zloty eine jährliche Belastung von rund 500 Millionen, gleich 25 Prozent des gesamten Notenumlafes resp. 17 Prozent des Staatsbudgets. Wie soll die Landwirtschaft diese gewaltigen Summen aufbringen, ohne ihre Existenzgrundlagen zu zerstören? Der Betriebsreingewinn — Wirtschaftseinnahmen minus Wirtschaftsausgaben (inkl. abzugsfähiger Steuern) — einer fehlerfrei aufgelegenen Wirtschaft dritter — vierter Bodenklasse vermag 5—8 Prozent der Gesamteinnahmen zu erreichen oder auf den ha gerechnet 24—38 zl. Lässt man den persönlichen Aufwand des Besitzers ausser Betracht, so würde der Reingewinn den Zinsendienst für eine Belastung pro ha von 237 bis 350 zl erfüllen können. Es ist somit die Gefahrgrenze aufgezeigt, unterhalb derer ein Durchhalten voll möglich ist, solange der Zinspreis sich nicht ungünstig verändert. Fällt der Zinsfuss um 2 Prozent, so ist es möglich, mit dem gleichen Aufwande ein um 20 Prozent höheres Kapital zu verzinsen oder eine angemessene Tilgungsquote einzusetzen. In der Praxis liegen die Verhältnisse meistens derart, dass die Zinsen nicht nur den Reingewinn absorbieren, sondern darüber hinaus zusammen mit den persönlichen Ausgaben die Schuldenlast erhöhen. Damit wird die Zinsbürde der einzige Anhalt für die Höhe der Kreditinvestitionen, da die Vermögenswerte in häufigen Fällen nicht einmal die vorrangigen Verpflichtungen einschliesslich der ersten Hypothek decken. — Voraussetzung eines geregelten Zinsendienstes ist die im Einklang mit der Zinshöhe stehende Produktion. Es ist ein gefährliches Beginnen, aus betriebsorganisatorischen Gründen eine Verminderung der Erzeugung vorzunehmen, wenn die Zinslast die gleiche bleibt. Die Befürchtungen, durch Intensivierung Absatzhemmungen hervorzurufen, sind durch die heutige Situation zwar erklärlich, doch liegt es sowohl im Interesse des Staates wie des einzelnen in weit höherem Grade, wenn auf einer gesunden Basis eine den inländischen Bedarf überschreitende Produktion erzielt wird. Dass Polen gezwungen war, ausländisches Getreide gegen kostbare Devisen einzukaufen, war eine Monstrosität, die nicht mehr wiederzukehren braucht. Die Lage der Landwirtschaft zeitig zwangsläufig bereits Einschränkungen: manch ein Hektar Landes bleibt dieses Frühjahr unbestellt liegen, und die Anwendung von Kunstunged wie von Arbeitskräften geht beträchtlich zurück, während der Bevölkerungszuwachs jährlich fast eine halbe Million Köpfe beträgt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die polnische Landwirtschaft noch keineswegs dem Untergang geweiht ist, dass aber energische Mass-

Die gescheiterte Zollfriedenskonferenz

Die dritte Tagung der europäischen Waffenstillstandskonferenz ist am Mittwoch nach dem endgültigen Scheitern der sachlichen Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Genfer Handelsabkommens vom 24. März 1930 mit der Annahme eines Schlussprotokolls abgeschlossen worden, das die Tatsache des Zusammenbruchs des Handelsabkommens feststellt. Das Schlussprotokoll enthält folgende vier Punkte:

1. Ein Abkommen zur Festsetzung des Inkrafttretens des Handelsabkommens vom 24. März 1930 konnte auf der europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz nicht erzielt werden.
2. Zu der Möglichkeit, das Abkommen zu einem späteren Zeitpunkt in Kraft treten zu lassen, wird nicht Stellung genommen.
3. Die Konferenz nimmt von der Mitteilung des Vertreters Deutschlands über die Ratifizierung des Handelsabkommens durch die deutschen gesetzgebenden Körperschaften Kenntnis.
4. Die nachträglich erfolgte Ratifizierung des Abkommens durch Spanien wird als gültig erklärt.

Dieses Schlussprotokoll wurde von den Vertretern der 13 Staaten, die das Handelsabkommen bereits ratifiziert haben, unterzeichnet. Deutschland unterzeichnet nicht. Es hat wenig Zweck, sich Mut zuzusprechen: Europa ist geistig und politisch für ein Zollbündnis noch nicht reif. Da im Mai der Europaabschluss zusammenzutreten soll, um über Briands Wirtschaftsbindnis zu verhandeln, ist das Scheitern des Genfer Handelsabkommens eine schlimme Belastung. Die Mächte, die das Handelsabkommen vollziehen sollten, leiden offenbar unter der Furcht, dass sie durch eine Bindung ihrer handels- und sozialpolitischen Freiheit der Wirtschaftskrise oder einer ansteigenden Konjunktur gegenüber nicht gerüstet sein würden. Auch die Krise der Staatsfinanzen, die in fast allen Län-

dern Europas zu Fehlbrägen geführt hat, ist sicher von bestimmendem Einfluss auf die Haltung der einzelnen Länder gewesen. Jedenfalls gilt dies für England, dessen angeblich sozialistischer Schatzkanzler Snowden nicht nur ein verbissener Finanzbürokrat ist, sondern auch ein eingefleischter Verteidiger des kapitalistischen Wirtschaftssystems in England. Wenn die englische Regierung sich rücksichtslos für das Genfer Handelsabkommen eingesetzt haben würde, so hätte Frankreich sich wohl nicht so hochschutzzöllnerisch gebärdet, wie es leider in Genf geschehen ist. Frankreich will seine handelspolitische Freiheit behalten, um vor allem seinen Zolltarif den Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrise anzupassen. Das kann nur so zu verstehen sein, dass es seine Zollmauern gegen ausländische Fertigfabrikate noch höher führen will, um jedes Zugeständnis so teuer wie möglich zu verkaufen. Das sind immerhin offene Karten, mit denen die französische Regierung gespielt hat, wenn dies offene Spiel auch in seltsamem Widerspruch steht zu dem geistigen Schwung, mit dem Briand seine berühmte Politik für die europäische Wirtschaftsverständigung als Teil der politischen Befriedung einleitete. Weniger offen hat die Labour-Regierung gespielt, denn es ist doch kein Geheimnis, dass sie sich mit Schutzzollplänen trägt, aber zunächst versucht, die Verantwortung hierfür auf andere Länder abzuwälzen. Die Labour-Regierung geht davon aus, dass die Arbeitslosigkeit in England sich nur wirksam abbauen lasse, wenn es gelingen würde, die Ausfuhr zu steigern. Nur ist diese Steigerung davon abhängig, dass sie nicht hohe Zollmauern zu überwinden braucht, was sich nur erreichen lässt, wenn die europäischen Länder sich bereit erklären, die englischen Waren vorweg zu besteuern. Was England als Gegenleistung bietet, das sogenannte Freihandelsystem, so ist es nicht ganz vollwertig, denn England hat sich seit Kriegsbeginn, insbesondere aber nach dem Kriege einen statischen Schutzzollpanzer umgelegt.

nahmen ergriffen werden müssen, wenn der Unzahl der Bankrotte gesteuert und der Ruin verhindert werden soll.

Schaffung langfristiger verbilligter Kredite, zu diesem Zweck Annullierung des Agrarreformgesetzes, bei gleichzeitiger Befreiung des Landbedarfs durch Güter, die nicht mehr gehalten werden können.

Grundsätzliche Voraussetzung zur Milderung der Not bleibt weiterhin die fortschreitende Gesundung des innerpolitischen Lebens; Schutz des Eigentums, Anerkennung der verfassungsmässigen und vertraglichen Rechte und Pflichten.

Die oberschlesische Eisenindustrie im Februar

Zunahme der Produktion — Beängstigende Geschäftsstille auf dem Inlandsmarkt

Im Februar nahm die polnisch-oberschlesische Eisenproduktion in allen Gruppen (bis auf Halbzeug) wieder zu, und zwar stieg die Roheisenzeugung um 17,6 Prozent gegenüber dem Vormonat.

Hingegen war die Arbeiterzahl recht erheblich, nämlich um ca. 4400 Köpfe kleiner als im gleichen Monat des Vorjahres. Sie hat während des Februar um rund 1000 abgenommen.

Folgende Tabelle zeigt den Umfang der Produktion im Februar 1931 im Vergleich mit dem Vormonat und dem entsprechenden Monat des Vorjahres.

Table with 4 columns: Product, Feb. 1931, Jan. 1931, Febr. 1930. Rows include Roheisen, Rohstahl, Halbzeug zum Verkauf, Fertigerzeugnisse der Walzwerke, etc.

Das Eisengeschäft auf dem Inlandsmarkt wies auch im Februar die Anzeichen der seit November vorigen Jahres herrschenden Flaute auf. Das Neugeschäft in Syndikatsartikeln betrug auf Grund der Zuweisungen 18 924 t gegen 43 008 t im Vormonat.

Vergleichsweise hatte der Februar 1930 neue Inlandsbestellungen in Höhe von 27 455 t gebracht, davon 20 019 t Privatbestellungen, und zwar 14 730 t vom Grosshandel.

Nach Berichten aus Eisenhandelskreisen muss zur Zeit von einem fast vollkommenen Geschäftsstillstand auf dem Eisenmarkt gesprochen werden. Die Umsätze sind ausserordentlich zurückgegangen und zugleich verzögern die Abnehmer die Regelung ihrer Verpflichtungen in ungebilligter Weise.

Baconpreise steigen

In den letzten Tagen war auf dem Londoner Markt ein Anziehen der Baconpreise zu beobachten. Für erstklassige Polenware wurden bis zu 50 Schilling pro cwt gezahlt, was eine Steigerung um 12 Prozent bedeutet.

Die Regelung der Butterausfuhr

Durch eine im „Dziennik Ustaw“ Nr. 21/1931 erschienenen Verordnung werden die bis jetzt geltenden einschränkenden Bestimmungen über die Voraussetzungen einer zollfreien Butterausfuhr aufgehoben.

19.50—20.50, Speiseerbsen 25—28, Viktoriaerbsen 30 bis 32, Rotklee 290—360, Weissklee 270—400, Saatwicke 31—35.

Danzig, 20. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 130 Pfd. 15.75—16, Weizen, 128 Pfd. 15.50—15.75, Roggen 13.25—13.35.

Produktenbericht. Berlin, 20. März. Bei stärkerem Angebot und Zurückhaltung der Mühlen schwach. Die Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung sowie bezüglich eventuell möglicher agrarpolitischer Massnahmen veranlasste im Produktverkehr erneut starke Zurückhaltung der Käufer.

Vieh und Fleisch. Posen, 20. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 7 Rinder, 76 Schweine, 59 Kälber und 1 Schaf, zusammen 143 Tiere.

Vieh und Fleisch. Warschau, 20. März. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg: 1.20—1.40 Zloty.

Vieh und Fleisch. Berlin, 20. März. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2563, darunter Ochsen 726, Bullen 492, Kühe und Färsen 1345.

Gemüse. Warschau, 20. März. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójcka, für 100 kg in Zloty: Wruken 10, rote Rüben 12—14, harte Zwiebeln, 1. Sorte 64—70, 2. Sorte 56—60.

Posener Börse. Fest verzinsliche Werte. Notierungen in %: 50/100 Staatsanleihe (100 G.-st.) 48.50G, 50/100 Konvertierungsanleihe (100 G.-st.) 48.50G.

Industrieaktien. Tendenz: behauptet. Bank Polski 135.00G, 135.00G, Hartwig C. 21.3, 20.3.

Industrieaktien. Tendenz: behauptet. Bank Polski 135.00G, 135.00G, Hartwig C. 21.3, 20.3.

Industrieaktien. Tendenz: behauptet. Bank Polski 135.00G, 135.00G, Hartwig C. 21.3, 20.3.

Industrieaktien. Tendenz: behauptet. Bank Polski 135.00G, 135.00G, Hartwig C. 21.3, 20.3.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Danziger Börse.

Danzig, 20. März. Reichsmarknoten 122.55, Dollarnoten 5.15.10, Zlotynoten 57.67, Scheck London 25.00/4.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122.43 bis 67, Dollarnoten 5.14.58—15.62, Zlotynoten 57.61 bis 73, Auszahlung Warschau 57.60—72.

Warschauer Börse

Warschau, 20. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.925—8.9225, Goldrubel 4.75, Tscherwonetz 0.56 Dollar.

Amlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.30, Belgard 15.67, Berlin 212.65, Budapest 155.60, Bukarest 5.30, Danzig 173.38, Helsingfors 22.46, Spanien 94.00, Kairo 44.48, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.80, Riga 171.80, Sofia 6.47, Stockholm 239.03, Tallinn 237.49, Italien 46.77, Montreal 8.917.

Fest verzinsliche Werte

Table with 4 columns: Bond Name, 20.3, 19.3, 20.3, 19.3. Rows include 50/100 Staatl. Konvert.-Anleihe (100 al), 60/100 Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar), etc.

Industrieaktien

Table with 5 columns: Company Name, 20.3, 19.3, 20.3, 19.3. Rows include Bank Polski, Bank Opatok, Bk. Handl.-W., Bk. Zachodni, etc.

Tendenz: überwiegend leiser.

Amliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, 20.3, 20.3, 19.3, 19.3. Rows include Amsterdam, Danzig, Berlin, Brüssel, etc.

* Über London er scanet. Tendenz: Europa überwiegend schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. März. (R.) Heute, zum Wochenschluss, nahm die Spekulation einige Deckungen vor, da die festen Auslandsbörsen etwas anrehten.

Term-papiere

Table with 5 columns: Instrument Name, 21.3, 20.3, 21.3, 20.3. Rows include Dt. R. Bahn, A.G.F. Verkehr, Hamb. Amer., Hamb. Süd., etc.

Abbl.-Schuld — — — — — 56.60 56.60 Abbl.-Schuld ohne Auslassungsrecht — — — — — 6.12 6.00

Industrieaktien

Table with 5 columns: Company Name, 21.3, 20.3, 21.3, 20.3. Rows include Accumulator, Adlerwerke, Aachenfabrik, etc.

Tendenz: unruhig.

Ostdevisen. Berlin, 20. März. Auszahlung Posen 46.875—47.075 (100 Rm. = 212.43—213.33), Auszahlung Warschau 46.875—47.075, Auszahlung Kattowitz 46.825 bis 47.025; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Der Namenstag des Marshalls

Im Spiegel der polnischen Presse

Der Namenstag des Marshalls Piłsudski, der in Polen von lebhaften Demonstrationen der Nationaldemokraten begleitet war, wird von der Regierungspresse dazu benutzt, die überragende Gestalt des Marshalls, besonders als Erzieher des polnischen Volkes, zu würdigen. Dabei wird, wie leicht zum ersten Male, mit unerkennbarer Geste des Bedauerns darauf hingewiesen, daß die Verehrung des ersten Marshalls Polens noch nicht alle Kreise der polnischen Bevölkerung erfaßt hat.

Der „Dziennik Poznański“ spricht trotzdem von der Kraft des moralischen Einflusses Piłsudskis auf das öffentliche Leben, wofür unbestreitbare Tatsachen sprechen, die freilich vielen Personen unangenehm sein und manche eingebildete Größe schmälern könnten. Es geschieht aber gut, daß auf die Namenstagsfeier in den Schulen besonderer Nachdruck gelegt worden sei. Piłsudski bleibe schon deshalb der Baumeister Polens, weil er mit seiner Energie die Kontinuität einer wahrhaften Staatspolitik aufrecht erhalte, indem er das Staatsschiff ohne die Erschütterungen parteilicher Systeme lenke. Das Lager Roman Dmowski, von dem zwei Stellen aus seinem Werke „Die polnische Politik und der Wiederaufbau des Staates“ zitiert werden, habe sich außer der angeführten zutreffenden Charakteristik einer bestimmten Epoche des polnischen Staatswesens zu keiner wirklich wirksamen Tätigkeit zur Beseitigung des Übels aufraffen können. Die Ausrottung des Unkrauts habe er, der Marshall, durch seinen Maiputsch im Mai 1926 begonnen.

In der „Gazeta Polska Zachodnia“ ergreift der bekannte Schriftsteller Kaden-Bandrowski das Wort zu einer begeisterten Betrachtung über den fern der Heimat weilenden Führer des Volkes. Wenn man ihn heute fragen wollte, was er von den Polen denke, würde er mit ironischem Lächeln antworten, daß er an die pol-

nischen Geschäfte gar nicht denke. Das habe er hundertmal seinen besten Leuten geantwortet, bei der rührendsten und heldenhaftesten Gelegenheiten.

Unter diesem Trost habe er seine große Liebe verborgen. Und wenn man umgekehrt alle im Vaterlande am Namenstage fragen sollte, welche Anliegen sie an den Führer hätten, dann würden sich mindestens so viel Sachen ergeben, wieviel Menschen in Polen leben, und jeder würde sich dabei zu den besten Ratschlägen bekennen und seine Unfehlbarkeit begreifen wollen. Der Marshall rechne gewiß auch auf der fernen Insel mit Polen. Wie er Polen schon gesehen habe, als noch andere schliefen, so sehe er es sicher im Glanze seiner Intuition auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte voraus. Im lebhaften Spiel der Zeit sehe er sicherlich schon die Hauptachsen, auf denen das Reisen und Glid des Vaterlandes vorwärtschreiten werde. Das Leben des Marshalls sei zum Schicksal des Volkes geworden. In allen seinen Worten und Gedanken gebe es keine einzige Sekunde, die nicht allen gelte. Man müsse alles beiseite stellen und nicht darauf achten, daß die buschigen Augen Piłsudskis immer so strenge Blicke werfen. In diese Augen heiße es kühn und freudig mit den Kindern schauen.

Der „Gaz“ sieht im Marshall die Zusammenfassung der Bestrebungen und Hoffnungen der polnischen Allgemeinheit und ein Symbol der schönsten Traditionen. Ein Mann von solcher Gefühlstiefe und Geistesstärke habe Polen im 18. Jahrhundert gesehen. Es sei eine große Gnade der Vorsehung, daß die Polen ihn jetzt hätten, wo die neuerlangte Unabhängigkeit eine besondere Sammlung der nationalen Kräfte erfordere. Er sei ein Führer, der dem Volke den Weg weisen werde zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

nach dadurch beleuchtet, daß die Westmächte, insbesondere die Franzosen, die Schupo zum ordentlichen Heer hinzurechnen, und die Zahl der Polizisten immer weiter begrenzt werden wollen. Zu der Politik der Reparationen, des politischen und wirtschaftlichen Drucks, die die größte Schuld am Anwachsen der radikalen Stimmung trägt, kommt also noch hinzu, daß man dem Reich Fesseln auflegt, wodurch es nicht nur hilflos einem waffenstarken Nachbarn ausgeliefert wird, sondern der Regierung noch die Möglichkeit genommen ist, der inneren Zerrissenheit Herr zu werden.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist auch die Politik der Sozialdemokraten zu verstehen. Wenn auch ihre Unterstützung des Reichswehrministers bei der letzten Abstimmung in einer Stimmenthaltung bestand, so deutet dies doch darauf hin, daß sich bei den Sozialdemokraten eine Wandlung in außenpolitischer Hinsicht nach mehr nationalen Gesichtspunkten vollzieht. Die hartnäckige Politik der Westmächte gegenüber Deutschland scheint auch bei den Sozialdemokraten die Einsicht reifen zu lassen, daß die starke Wehrmacht die Grundvoraussetzung jeder positiven Außenpolitik ist, und daß nach dem Flottenpakt, nach dem Scheitern der Genfer Zollkonvention, bei der strikten Ablehnung aller

Viel nachgeahmt
doch nie erreicht
ist

Reger-Seife

deutschen Wünsche durch die Westmächte, die Politik eines weichen Pazifismus nicht mehr am Platze ist. Mit dieser Abstimmung hat die Sozialdemokratische Partei gezeigt, daß sie gewillt ist, sich auf den Boden der Realpolitik zu stellen. Nach der stillschweigenden Zustimmung zur vierten Rate des ersten Panzerkreuzers haben die Sozialdemokraten nun ihr stilles Einverständnis zum Bau des zweiten Panzerkreuzers erklärt. Nachdem sie A und B zur Wehrpolitik gesagt haben, ist jetzt zu erwarten, daß sie es auch zur Außenpolitik sagen...

Aus der Republik Polen

Berichtigung

Der Kommandant der Staatspolizei der Wojewodschaft Pommerellen in Thorn schickt uns mit Nr. 76/31.707/31 vom 18. März eine Berichtigung zu, die wir nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

Zu dem im „Posener Tageblatt“ Nr. 7 vom 10. Januar 1931 auf Seite 3 unter der Rubrik „Aus der Republik Polen“ gebrachten Notiz unter der Überschrift „Ein Bericht“ bitte ich unter Bezugnahme auf § 11 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer Ihres Blattes: „Es ist nicht wahr, daß der frühere Redakteur der „Gazeta Koscierska“, Franciszek Mechliński, von der Polizei verprügelt wurde, da die infolge der gemachten Vorwürfe durchgeführten Ermittlungen keine Schuld von Seiten der Polizei erwiesen haben und der Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Stargard durch Beschluß vom 23. Februar 1931 i. U. 93/31 diese Unter-

juchung niedergeschlagen hat. Außerdem hat der Vorsitzende des Strausausschusses des Bezirksgerichts in Stargard durch ein Schreiben, das bei der Wojewodschaftskommandantur der Staatspolizei in Thorn am 3. März 1931 i. R. 32/31 einlief, mitgeteilt, daß Franciszek Mechliński seine Klage wegen angeblicher Verprügelung durch die Polizei zurückgezogen hat mit dem Bemerkten, daß eine Verurteilung nicht stattfand und die ganze Angelegenheit von seinen früheren Parteianhängern aufgebauscht worden ist.“

Unglücklich gestürzt

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist der dortige Polizeikommissar Kazimierz Dzwiazki durch einen tragischen Unfall ums Leben gekommen. Als er abends heimkehrte, glitt er auf der Steintreppe so unglücklich aus, daß er einen Schädelbruch erlitt und in seiner Wohnung trotz ärztlichen Eingriffs nach einigen Stunden starb.

Der Panzerkreuzer B

Der Etat im Reichstag angenommen

P. R. Berlin, 20. März.

Der Etat des Reichswehrministeriums ist soeben angenommen worden. Geschickt haben sich die Sozialdemokraten aus der heißen Lage herausbalanciert. Sie durften nicht „Ja“ sagen und konnten nicht „Nein“ sagen. Und so wird man an jenen Witz eines bekannten Politikers erinnert, daß die Politik und die Diplomatie die Worte „Ja“ und „Nein“ gar nicht kenne, sondern nur ein „Sein“.

Der Abgeordnete Wells hatte die unangenehme Aufgabe übernommen, dieses „Sein“ auszusprechen und zu begründen. Und er begründete es recht interessant für jeden Beobachter der politischen Lage. Er sagte, daß die Sozialdemokraten natürlich gegen jede Rüstungspolitik seien und daher nicht für den Bau einer Flotte stimmen könnten. Daß sie aber auch der Rechtsopposition nicht den Gefallen tun wollten, die Regierung zu kürzen. Denn nach dieser Regierung könne nur eine nationalsozialistische oder deutsche nationale aus der Ruber kommen. Und das sei eine weit größere Gefahr, als der Bau des Panzerkreuzers, um so mehr, als eine Rechtsregierung doch den Panzerkreuzer bauen würde, ohne die Sozialdemokraten um die Erlaubnis zu bitten.

Die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten sind fortwährend von höhnischen Zurufen der Kommunisten unterbrochen worden. Auch die Rechtsopposition verhöhnt heute die Sozialdemokraten und sagt, daß deren einziger Ratgeber die Furcht vor einer nationalen Regierung sei. Aber jedem Unparteiischen wird die Taktik der Sozialdemokraten vernünftig erscheinen. Der offene Kampf zwischen den Radikalen hat derartige Formen angenommen, daß jede Hilfe, den Status quo der heutigen deutschen Innenpolitik zu erhalten, nur aufs wärmste

begrüßt werden kann. In der letzten Nacht hat es wiederum einen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gegeben, bei dem sechs Nationalsozialisten schwer verwundet wurden. Nachdem gestern noch Düsseldorf der Schauplatz kommunistischer Unruhen gewesen war, ist es heute Magdeburg. Die Ermordung des kommunistischen Abgeordneten in Hamburg scheint das Signal gewesen zu sein zu einem Aufkommen der politischen Leidenschaft bald hier, bald dort, und wenn das so weiter geht, schliddert man langsam in den Bürgerkrieg hinein. In Magdeburg handelt es sich um einen regelrechten Hinterhalt, in den 25 Nationalsozialisten geraten waren. Die Polizei war schon auf Vorbereitungen der Kommunisten aufmerksam geworden, hatte aber in der Dunkelheit die Spuren verloren und fand sie erst wieder, als die Schießerei schon in vollem Gange war.

Dieser fändige Kleinrieg, der zwischen den Radikalen untereinander, und von beiden Parteien gegen die Polizei ausgeht, hat in der letzten Nacht auch in der Umgebung von Schöneberg zu „interessanten Szenen“ geführt. Ein großer Trupp von Kommunisten hatte eine Reihe von Schüssen auf ein Restaurant abgegeben. Als die Polizei in der Dunkelheit das Gelände absuchte, wurde sie von Radikalen, die sich hinter den Pfeilern einer Brücke versteckt hatten, mit vorgehaltenen Revolvern empfangen. Der Polizei gelang es jedoch, durch Abgabe einiger Schüsse in die Luft, den Trupp zu zerstreuen und einige der Burschen gefangen zu nehmen.

Diese Zustände erfüllen jeden vernünftigen Deutschen im Reich heute voller Besorgnis, um so mehr, als sie die Wehrmacht des Reiches vollkommen schwächen. Das Kraße der Lage wird

Unterredung Hugenbergs

mit dem Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“

Geheimrat Dr. Hugenberg gewährte dem Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“, Bojano, eine Unterredung, in der er zur inneren und äußeren Lage u. a. folgendes ausführte:

Ich nehme an, daß Italiens Beitritt zum Flottenpakt eine Veränderung seiner politischen Linie bisher nicht in sich schließt und darum deutsche Interessen nicht berührt. Anders sieht es um den Beitritt Frankreichs. Mothe in Paris auch der Wunsch einer Teilvereinbarung mit Italien mitgespielt haben, so handelte es sich doch für Frankreich in erier Linie darum, England in der Paktfrage einen Dienst zu erweisen, um dadurch die englische Unterstützung auf einem anderen, für Frankreich wichtigeren Gebiet zu erhalten. Trotz des englischen Dementis liegt die Vermutung nur zu nahe, daß dieses Gebiet das der französischen Landrüstung ist. Wir müssen deshalb damit rechnen, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz England dieselbe Haltung wie auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz einnehmen wird und daß es Frankreich nicht nur in der Frage der Reserven und der Kriegsmaterialien, sondern auch in der des § 53 des Konventionensentwurfs keine Unterstützung gibt. Daß es sich hierbei um die Aufrechterhaltung der Deutschland im Versailles-Vertrage auferlegten Beschränkungen und damit um die

Bewahrung der deutschen Wehrlosigkeit, also um die Ablehnung des von Mussolini geforderten Grundgesetzes der Moral und Gerechtigkeit handelt, ist bekannt. Durch die Sabotierung des allein den Frieden schaffenden Grundgesetzes der Gleichberechtigung will Frankreich die Garantie der deutschen Wehrlosigkeit und damit die Garantie der französischen Vorherrschaft in Europa erhalten. Die Hegemonie Frankreichs berührt aber nicht nur Deutschland allein, sondern auch die Interessen aller europäischen Völker, die ihre nationale Unabhängigkeit wahren wollen.

Die Vorbereitung auf die Abrüstungskonferenz ist die inner- und außenpolitische Aufgabe dieses Jahres. Die gesamte deutsche Außenpolitik müßte unter diesem Gesichtspunkt geführt werden. Insbesondere sollte unter diesem Gesichtspunkt auch die bevorstehende Erneuerung des 1926 mit Rußland geschlossenen und jetzt ablaufenden Berliner Vertrages stehen. Die nationale Rechte ist sich der

rüstungskonferenz ziehen würden, hängt von der grundlegenden Umgestaltung der innerpolitischen Lage Deutschlands ab. Ich weise nicht daran, daß die grundlegende Umgestaltung der innerpolitischen Lage Deutschlands sich vorbereitet. Die Deutschnationale Volkspartei als historischer Grundstock der nationalen Opposition wird alles tun, um die Entwicklung zu beschleunigen. Unser Angriff geht progressiv vorwärts.

Von wesentlicher Bedeutung wird auch der Ausgang der im nächsten Frühjahr stattfindenden Reichspräsidentenwahl sein. Da das von der Regierungspresse verbreitete Gerücht, der Feldmarschall von Hindenburg werde sich nochmals zur Wahl stellen, wenig glaubwürdig ist, müssen wir schon jetzt unsere Vorbereitungen treffen. Ueber die Person des von der Rechten herauszutretenden Kandidaten möchte ich aus begrifflichen Gründen noch schweigen.

gez. Hugenberg.

Deutsches Reich

Oberbürgermeister Dr. Wiesner gestorben

Görlitz, 21. März. (R.) Oberbürgermeister Dr. Wiesner ist heute früh in einer hiesigen Privatklinik gestorben. Oberbürgermeister Dr. Wiesner stand im 47. Lebensjahre, war seit 1. Oktober 1919 Bürgermeister und seit 1. Oktober 1927 Oberbürgermeister der Stadt Görlitz.

Für den diesjährigen Friedensnobelpreis hat die Nie-mieder-Kriegs-Organisation den Leydener Professor Dr. G. J. Haering vorgeschlagen. Der Anlaß hierzu war das von Prof. Haering geschriebene und auch in deutscher und englischer Sprache erschienene Buch „Der Sündenfall des Christentums“.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurisch. Für den Handel und Vertrieb: Erich Leemannthal. Für die Redaktion: Erich Leemannthal. Für den Anzeigen- und Neffenteil: Hans Schwarztopf. Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. Gedruckt in Polen, Zwierzyniecka 6.

Ritschenwalde

wird das Posener Tageblatt ab 1. April in unserer neuerichteten Ausgabe **noch am Erscheinungstage**

zu haben sein. Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Herrn

W. Hoppe, Rynek 4.

Abonnementspreis monatlich 5 Zl.

Die letzten Telegramme

Oeffentliche Friedenskundgebung in Paris

Paris, 21. März. (R.) Im „Trocadero“ fand gestern abend eine öffentliche Kundgebung für den Frieden statt, die vom allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) organisiert war. Dabei führte der ehemalige Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, Professor Victor Bais, als Vorsitzender der Veranstaltung, aus, daß alle Mittel angewandt werden müßten, um den Frieden sicher zu stellen.

Nachdem John Bromley und Herriot für den Friedensgedanken sich eingesetzt hatten, sprach der Vertreter der deutschen Arbeiterjugend, Walter Maschke. Sein Erscheinen auf der Rednertribüne wurde mit Beifall begrüßt. Maschke wies in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede darauf hin, daß man nach Beendigung des Krieges allgemein gehofft hätte, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei. Um diese Hoffnung zu verwirklichen, müßten größte Anstrengungen gemacht werden, vor allem durch Propaganda bei der Jugend. — Der französische sozialistische Abgeordnete Leon Blum erklärte, Abrüstung heiße für ein Land wie Frankreich unzulässige Herabsetzung seiner Rüstungen ohne entsprechende internationale Abmachungen. — Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux äußerte sich ähnlich und erklärte, wenn die Völker den Krieg nicht mehr wollten, dann werde es mit den Kriegen zu Ende sein.

Eine Erklärung über die spanischen Verfassungsrechte

Madrid, 20. März. (R.) Die Regierung hat, wie die Blätter melden, Innenminister Somoza beauftragt, eine Erklärung über die Verfassungsrechte des spanischen Volkes auszugeben, die am Sonntag veröffentlicht werden soll.

Abstimmungsfeiern

Potsdam, 21. März. (R.) Zum 10. Jahrestag der oberösterreichischen Abstimmung fanden gestern verschiedene Gedenkfeiern statt. Bei einer Feier der vereinigten Grenzlandverbände in Potsdam sprach der Breslauer Universitätsprofessor Kühnemann, der frühere erste Rektor der Akademie in Posen, in Jena beteiligten sich an einer Abstimmungsfeier alle Kreise der Bevölkerung.

Der englische Kronprinz auf der Rückreise

Buenos Aires, 21. März. (R.) Der englische Kronprinz wird auf der Rückreise von Südamerika voraussichtlich auch Portugal besuchen. Die portugiesische Regierung hat ihn zu diesem Besuche eingeladen. Der englische Kronprinz hatte kürzlich in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires die von sämtlichen Staaten des britischen Weltreiches veranstaltete große Industrie- und Handelsausstellung eröffnet.

Größe der bolschewistischen Gefahr

bewußt. Nicht nur die geographische Lage macht diese Gefahr für Deutschland ernster als für die anderen Staaten Europas. Vor allem auch die Verelendung unseres Volkes, die eine Folge der Tribute ist, schafft bedrohliche Voraussetzungen für eine Bolschewisierung. Ueber diese Gefahr kann nicht ernst und eindringlich genug der ganzen Kulturwelt Aufklärung gegeben werden. Trotzdem müssen wir politisch mit dem Osten rechnen, weil der Westen weder in der Abrüstungsfrage noch in der Frage der Revision der Tribute und der Revision der ungerechten und unsinnigen Friedensdikate Vermittlung annimmt. Im Hinblick auf die deutsche und europäische Schicksalsfrage einer kommenden Revision ist es für uns von großem Interesse, daß sich in dieser Beziehung eine gewisse

Führung von Rom über den Südosten nach Moskau

zu entwickeln scheint. Welche Folgerungen wir insbesondere auch im Hinblick auf unser Verhältnis zum Völkerbund aus einem Verlagen der Ab-

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

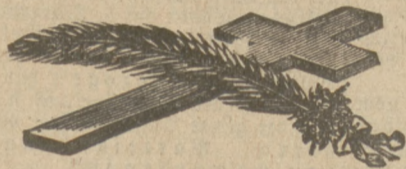
Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 5.700.000,- zł / Haftsumme 11.100.000,- zł

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.



Am 20. d. Mts. starb im 80. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

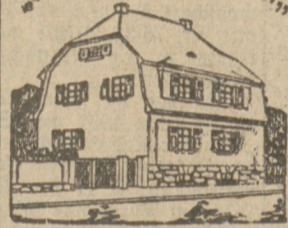
verw. Frau Gutsbesitzer
Wilhelmine Fritz

Im Namen aller Hinterbliebenen
Reinhold Fritz.

Śliska - Ducholna, den 20. März 1931.

Die Beerdigung findet am 24. d. Mts. um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

„Freies Eigentum“



Wir vergeben **Baugeld** und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10-15% vom Darlehensbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6-8% Amortisation.

„Hacege“ e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań Marsz. Focha 19/1



Ostern und Frühling
zwei wunderbare Worte!

Für sparsame Damen
seidene STRÜMPFE
Wachseide ... von 1.95
Bembergseide ... von 4.95
Seide Bemberg Gold 6.95

Seidene BLUSEN

in schönsten Farben und großer Auswahl.

Damenhemden mit Stickerei ... von 1.80

Farbige Damenhemden ... von 2.75

empfiehlt

Dobrowolski

Poznań, ulica Soczka 4.

Möbel

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen bei **Hilfger**.
Górna Włba 56 und ul. Zydomska 34.

Sauber möbliertes **Vorderzimmer**.

Telefonbenutzung gestattet. p. sofort oder z. 1. April zu vermieten.
Ul. Gwarna 15, Wozg. 6.

Detektiv

Büro

GREIF

seit 20 Jahren in Posen
Ermittelungen
Beobachtungen
Auskünfte

Ratajczaka 15

(Apollo).

Malerarbeiten

wie **Zimmerdecoration**, **Firmenschilder** und **Möbel** werden billig, sauber sachgemäß ausgeführt.

Leo Marzyński,

Grobla 27 I. Borderhaus 1.

1,50 Zloty

das ganze Paket Teegläser (15 St.) verl. an jedermann nur d. Porzellan-Größhandlg. **Wroniecka 24** im Hofe.

7,50 Zloty

komplette Waschgarnitur verkauft an jedermann nur die Porzellan-Größhandlg. **Wroniecka 24** im Hofe.

59,- Zloty

komplettes Porzellan-Tafelset 12 Pers. verl. an jedermann Porzellan-Größhandlg. **Wroniecka 24** im Hofe.

GUT

600 Morg., Woj. Pomorze, Weizenboden komplett, Inventar, Auflassung, Preis 180000 Zloty, Anzahlung 50000 Zloty, zu verkaufen. Off. u. 974 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gärtnergehilfe

24 J. alt, militärr., tüchtig in all. Fächern d. Gärtnerei **sucht Stellung** von sofort oder später. Zuschr. an: **Otto Seid, Sopotowo**, p. Lubasz, pow. Czarnków.

Heirat

wünscht jung. Mann, 36 J alt ev., blond, Geschäft und Landw. in Stadt. Damen, die Interesse für Gesch. u. Haush. haben u. d. Mann ein gemütl. Heim schaffen können u. etwas Verm. besitz., wollen Bild-Off. u. Bild 333 a. d. Geschft. d. Krz. Ztg. Nowy Tomyśl send.

Wäscherei,

Plätterei,

Gardinen-

spannerei

ul. Bielary 3. Filialen: Wobna 21, Regolewskich 8, nimmt häusliche Aufträge zu niedrigsten Preisen entgegen. Nur gewaschene, trockene Wäsche 40 gr pro Pfund. Für Hotels u. Restaurants nach Vereinbarung.

Fast 100 Jahre in Familienbesitz, gutgehender

Fabrikbetrieb

m. neuesten Maschinen u. gr. Grundstücksanl. ist infolge Todesfalles sof. verkäuflich, i. Garnisonstadt Ostdeutschl. nahe d. Grenze. Off. unt. Nr. 985 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Evangelischer, entlassener

Staatsbeamter

42 J. alt, Hochbautechniker, Holzschmied, sucht Beschäftigung im Baugesch., Sägewerk oder Ziegelei. Referenzen vorhanden. Offerten u. 979 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Posener Bachverein

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach

in Posen: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, in der Kreuzkirche;

in Lissa: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr, in der Kreuzkirche;

in Gnesen: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr, in der Evangelischen Kirche.

Eintrittskarten für die Posener Aufführung zu 4, 2, 1 zł., in der Evgl. Vereinsbuchhandlg.

KINO WILSONA, Lazarz!

Ecke ulica Strusia - Mateckiego

Ab heute: Douglas Fairbanks

in dem weltbekannten Roman:

20 Jahre später (Die eiserne Maske)

von Alexander Dumas.

Beginn 5. 7 und 9 Uhr.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posener

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend,

abends 8 Uhr: Wochenabschluss. Sonntag,

10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. — Mittwoch,

abends 8 Uhr: Passionsandacht. Derselbe.

Chemisch - analytisches

Laboratorium

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause

der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln, Ölen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen.

Bodenuntersuchungen n. Methode

Prof. Dr. Neubauer.

Vertrauensposten.

Kräftiger, arbeitsamer Mann, mächtern, mögl. aus der Branche, mit guter Nachfrage, Polnisch u. Deutsch wird sofort für Aufsicht, Bedienung u. Kasse in kleinerer Gastwirtschaft (Poznań) in dauernde Stellung genommen. Verpflegung, Quartier u. Lohn nach Vereinbarung. Rationalsgarantie Bedingung: Sonntag frei! Offerten unter „Vertrauen“ Nr. 983 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6, erb.

Gutsverwalter-Administrator

sucht Pachtung von 300 bis 1000 oder Kauf von 200 bis 500 Morgen. Nähere Angaben erbitte unt. 976 an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jüd. Mädchen, 27 Jahre alt, aus gutem Hause, sehr

wirtschaftlich, **sucht von sofort oder später**

Stellung

in der Wirtschaft, auch zur Mithilfe im Haushalt. Gest. Offerten erbitte unter 984 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jung. Wirtschaftsbeamter,

Beaufschlagung, evgl., 21 J. alt, Landwirtschaftsschule besucht, Lehrzeit mit „sehr gut“ beendet, sehr gute Zeugnisse vorhanden, Militärfächer gereg., **sucht pass. Stellung** v. sofort oder später. Off. u. 986 an die Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Agenten

für die Gegen Leszno, Wolsztyn, Nowy Tomyśl, Międzybórz, Czarnków, Chodzież zum Verkauf von **Nähmaschinen** geg. hohe Provision sucht

E. Kromczyński, Poznań

Al. Marcinkowskiego 5.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Geingange meines lieben Mannes und Vaters

Karl Michaelis

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Horst für die trostreichen Worte am Grabe, unseren

herzlichsten Dank.

Elfriede Michaelis
nebst Kindern.

Swarzędz, den 22. März 1931.

Gegr.

H. Seeliger

am. Marcin 43
Poznań, neben d. Schloss

Handschuhe

aller Art für Damen und Herren

Krawatten, Oberhemden,

Kragen, Hosenträger,

Mützen, Socken u. a. m.

zu bedeutend herabgesetzten

Preisen. 1878

Gesucht werden:

1 Zimmer mit 1 Bett,

1 Zimmer m. 2 Betten,

gut möbl., saub., sonnig m. elektr. Licht u. Wadegel. mögl. b. bh. Famil. Nähe Skopniera. Beding.: absolut ruhig Preisoff. u. 981 a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyn. 6.

Zunger Ausländer

sucht 2 elegant möblierte

Zimmer

mit Bad und allem Komfort. Angebote unter Nr. 980 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Guter

Privatmittagstisch

1. zt. Piekary 18, I.

Telefon 37-28.

50.- oder 60.- zł

kosten 50 Mtr.

Drahtzaungeflecht,

1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig.

2.0 mm oder 2.2 mm Stärke

mit Einfassung 11 zł

mehr, 50 m Stachel-

draht 7.50 zł.

Liefere jede Höhe.

Nachnahme.

Frachtfrei

nach jeder Vollbahnstation

Drahtgeflechtfabrik

Alexander Maennel

Nowy Tomyśl W. 5.

Damenhüte u. Kindermützen

Wäsche, Strümpfe u. Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

empfiehlt in großer Auswahl

L. Szlarczyński Ska

Poznań, Stary Rynek 89.



Junger, fleißiger, gebildeter

Beamter

für intensive Rübenwirtschaft, m. Herdbuchherde etc., unt. Leitung des Chefs baldigst gesucht. Beherrschung beider Landessprachen notwendig. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen an

Güterdirektor Sendke,

Koszein, pow. Lublinie.